

kumquat

ankommen

katholische jungschar erzdioezese wien
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 - ez 022032301 M

Modell

**sawubona ningizimu afrika!
- hallo südafrika!**

Artikel

**hilfe, die gruppe
schrumpft!**

#4
dez
jän
feb
05/06

das waren das boarding now & die gruppenleiter/innen-tage 2005!_18

wie benütze ich das kumquat?_19

111 tipps für kids_19 

zusammenarbeit mit den eltern_20

Wie kann der Kontakt mit den Eltern der Gruppenkinder aussehen?

seitenweise jungschar_21

hilfe, die gruppe schrumpft!_22

offene angebote für kinder_23

Angebote abseits der kontinuierlichen Gruppenstunden

wildegg-news_24

kurzentrum almluft_24 

eine Rollenspielaktion

denkmal_26

Brecht entzwei die Ketten alle

stern, stall, ochs und co..._27 

ein „Kriminalfall“

serie „religiöses mit kindern macht spaß!“_29 

Mit Kindern die Bibel entdecken

wieso lässt gott das zu?_30

Drei ganz persönliche Antwortversuche auf die Frage nach dem Leid

sozialwort_32

Anregungen aus dem Bereich „Stadt“

kindergottesdienst-tipp nr. 9_32 

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Lebensraum

„jungschar ist lobby im interesse der kinder“..._33

Was ist eigentlich Lobby bzw. was kann das für mich und meine Jungchararbeit heißen?

Lobby

editorial_3

context_17

Jungschar-Forum, OFFEN-BAR, Besprechungen, Wer klopft an?

kum't rat_42

kum't zeit - termine_42

impresum_43

Kirche

Welt

südafrika: aufbruch in eine bessere zukunft_35

vorbereitung auf die sternsingeraktion_36

sawubona ningizimu afrika!_36 

Modell für 1-2 Gruppenstunden

FAIRschenken zur weihnachtszeit, buchtipp, der medienpass von baobab_39

lerneinsätze im sommer 2006_40

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen

leben in frieden und gerechtigkeit_40

Bettina Zelenak hat 11 Philippin@s bei ihrem Lerneinsatz in Österreich begleitet...

Liebe Gruppenleiter:in!
Lieber Gruppenleiter!

Ankommen – das erste Mal in der Geschichte des **kumquats** haben wir ein Verb zum Thema eines Heftes gemacht. Und das ganz bewusst bei einer Dezember-Nummer, kommt doch der Begriff Advent vom lateinischen advenire, also eben ankommen. Das „Thema“ dieser vier Wochen ist das Ankommen, die Menschwerdung von Jesus auf der Erde. Eine

Tatsache, die, wenn wir Advent feiern, auf den ersten Blick nicht soooo besonders scheint, ist doch Gott und damit auch Jesus sozusagen immer bei uns. Aber auf den zweiten Blick ist das eigentlich schon eine ziemlich aufregende Sache, das mit der Menschwerdung – weil Mensch-Sein ja nicht nur super ist. Man hat Schmerzen, altert, stirbt, ist verletzlich

Gewalt oder Naturkatastrophen gegenüber... Ein interessantes Gedankenexperiment finde ich die Frage: Wenn du es dir aussuchen könntest, ob du Mensch werden willst oder „Gott bleiben“, wofür würdest du dich entscheiden? Und warum?

Ich finde es auf jeden Fall immer wieder beeindruckend, dass Jesus trotz aller „negativen Begleiterscheinungen“ Mensch geworden ist und damit einiges auf sich genommen hat. Und vielleicht kann uns das ja auch Ermutigung sein, wenn wir das Mensch-Sein gerade ziemlich anstrengend finden. In diesem Sinne findest du hier einen Segen, der die schwierigen Aspekte von Mensch-Sein und was uns dabei helfen kann, thematisiert:

Ich wünsche dir
Warme Socken in stürmisch-kalter Zeit,
eine kühle Brise in Fieberhitze,
ein Durchatmen, wenn die Brust eng ist,
einen gleichmäßigen Herzschlag,
ein saugfähiges Taschentuch.

Ich wünsche dir
Eine Schulter zum Anlehnen,
eine Hand zum Anhalten,
einen Menschen, der mit dir weint
und mit dir lacht.
Füße, die durchstehen können,
einen vollen Krug frischen Wassers.

Ich wünsche dir
Eine schöne Geschichte gegen die Angst,
ein gutes Wort zur rechten Zeit,
eine Oase für deine Seele,
einen unerschütterlichen Glauben.

Gott, der Mütterliche und Liebende,
segne dich.
Der Vater, der Sohn und die Heilige Geistin.

Aus: Karin Leiter: Wenn Gott uns streichelt. Innsbruck: Tyrolia 1997. S. 161.

Thema

„ankommen“

Im Gruppenraum ankommen_4

Gedanken zum Ankommen_5

Berührungs-Ängste_6

Gedanken und Erfahrungen zum Thema Berührungsängste mit Menschen mit Behinderungen

Leichttipp von der STUBE_7

Pro & contra: Pünktlichkeit_8

Clemens und Kathrin diskutieren über das Thema...

So kommt das Geld auch wirklich an..._9

Der Weg des Geldes nach der Sternsingeraktion

Ankommen in anderen Ländern_10

3 Leute erzählen von ihren Erfahrungen mit dem Ankommen auf Lerneinsatz

Ich und andere_12

Wie Kinder in der Gruppe möglichst so sein können, wie sie sind...

Wie komme ich bei anderen an?_13 

Gruppenstunden-Ideen

Advent - die Zeit der Ankunft_14

Wie kommt das bei dir an?_15

Wie wir uns verständlich machen

Wie meinst du das?_16 

Bausteine rund um das Thema Kommunikation



Kathrin

Kathrin.Wexberg@jungschar.at

ankommen

Das erste Ankommen in unserem Leben, unsere Geburt, ist schon lange her – aber immer wieder begleitet uns das Ankommen in unserem Leben: bei Reisen an fremde Orte, bei Besuchen bei Freund/innen – oder auch im übertragenen Sinn, wenn wir uns etwa fragen, wie wir eigentlich bei anderen ankommen. Darum und um viele andere Fragen geht es in diesem kumquat.

IM GRUPPENRAUM ankommen

Die erste Person, die (vor Beginn der Gruppenstunde) im Gruppenraum ankommt, solltest in der Regel du, der/die Gruppenleiter/in, sein, um die Gruppenstunde vorbereiten zu können und dann deine Kinder willkommen zu heißen. Und wie du dort ankommst, hat sicherlich auch etwas mit der Gruppenstunde zu tun – ob du dich darauf freust, ob du das Gefühl hast, etwas Nettes vorbereitet zu haben, ob dir die letzten Gruppenstunden getaugt haben... Ich hab auch die Erfahrung gemacht, dass meine Stimmung und das Gelingen der Gruppenstunde einander nicht unbedingt bedingen – manchmal bin ich ur-grantig und reichlich unmotiviert gekommen, und als die Kinder dann da waren und die Gruppenstunde losgegangen ist, war's auf einmal total nett. (In manchen Fällen war es natürlich auch umgekehrt, aber das war gottseidank nicht so oft.) Als Gruppenleiter/innen können (und müssen) wir nicht immer gut aufgelegt sein. Wichtig ist es aber zu versuchen, vor der Stunde wieder „herunterzukommen“, um den Ärger oder Stress nicht im Tun mit den Kindern auszulassen und so durch unsere eigene Gereiztheit die Atmosphäre „aufzuladen“.

Und dann kommen die Kinder an – ich glaube, es kann viel zu einer guten Atmosphäre beitragen, diese Zeit des Ankommens bewusst zu gestalten und den Kindern schon vor dem eigentlichen Beginn der Gruppenstunde Möglichkeiten anzubieten, etwas zu tun. Nicht nur wir selbst brauchen eine Zeit, um von Schule, Arbeit oder anderem abzuschalten, auch die Kinder kommen in unterschiedlichen Stimmungen und aus

unterschiedlichen Situationen in die Gruppenstunde: Sie sind quirlig, weil sie den ganzen Tag in der Schule gesessen sind, möchten von ihren Erlebnissen erzählen, brauchen einen Raum, um sich entspannen zu können,... Durch das, was du vor Beginn der Stunde anbietest, kannst du schon auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie auf das, was in der Stunde passieren wird, einstimmen: Das kann z.B. eine Möglichkeit sein, dir und den anderen Kindern auf einer Art „Stimmungsbarometer“, das an der Wand hängt, mitzuteilen, in welcher Stimmung sie heute in die Gruppenstunde kommen, ob sie lustig sind, sich über etwas geärgert haben... Das kann auch einfach ein Raum sein, in dem sie erst einmal in Ruhe toben können, bis alle da sind und ihr miteinander etwas tut. Das kann eine gemütliche „Kuschelecke“ sein, in die sie sich zurückziehen können, um einmal in Ruhe anzukommen. Das kann auch sein, dir bei den letzten Vorbereitungen für die Gruppenstunde, z.B. beim Dekorieren des Raumes oder dem Malen eines Plakates, zu helfen. Es ist fein, wenn du in dieser Phase nicht mehr allzu viel vorzubereiten hast, sondern Zeit zur Verfügung hast, um die Kinder zu begrüßen und mit ihnen über das zu plaudern, was sie gerade beschäftigt.

Wenn dann alle gut angekommen sind, sollte es für alle klar sein, wann die Phase des Ankommens und Eintrudelns abgeschlossen ist und das gemeinsame Tun losgeht – dabei kann, vor allem bei jüngeren Kindern, eine Art Anfangsritual helfen, also z.B. ein Lied, das ihr immer am Beginn singt. Und nach dem Ende der gemeinsamen Aktivitäten gibt's dann noch die Phase des Weggehens und Aufbrechens... aber das ist dann wieder eine andere Geschichte.

Kathi Wexberg





gedanken zum Ankommen

Es gibt unzählige verschiedene Arten und Orte, wie bzw. an denen man ankommen kann. Einige möchte ich an dieser Stelle aufzählen: das Ankommen in der Halle am Flughafen, wo viele Menschen warten, um Freund/innen, Bekannte oder auch Unbekannte abzuholen. Da gibt es diesen bestimmten Moment, wenn man nach der Gepäcksabgabe aus der Türe hinaus in die Halle geht und unzählige Augenpaare auf einen gerichtet sind, in der Hoffnung, dass die erwartete Person aus ebendieser Türe tritt. Ich selber schaue auch immer hoffnungsvoll in die Runde der Wartenden, ob mich jemand abholt, oder, wenn ich weiß, dass ich den Weg vom Flughafen weg alleine gehen werde, versuche ich, diesen Ort möglichst schnell zu verlassen.

Das Ankommen in einer kleinen Ortschaft nach einer langen Autofahrt über kleine, enge (Berg-) Straßen. Mir passiert es dabei oft, dass ich z.B. nach jeder Kurve oder bei jedem Gipfel nach dem Kirchturm des Dorfes Ausschau halte, denn er könnte jederzeit auftauchen.

Das Ankommen mit vielen Kindern in dem Quartier, in dem das Jungscharlager stattfinden wird, das anfangs noch nicht alle kennen und das bald doch so bekannt ist. Natürlich erscheint alles, was man noch nicht so gut kennt, viel größer und unüberschaubarer, als es wirklich ist, aber bei einem Lagerquartier fällt es mir immer besonders auf. Vielleicht auch deswegen, weil es mit vielen Kindern und Gruppenleiter/innen anfangs eher unübersichtlich und groß, dann aber sehr voll mit vielem anderen und dadurch eher klein erscheint.

Das Ankommen in der eigenen Wohnung nach einer langen Reise, wenn man sich wieder zu Hause fühlt. Jeder einzelne Winkel in den eigenen vier Wänden ist einem bekannt, der Duft ist der Gleiche wie beim Verlassen der Wohnung und alles steht noch an dem Ort, an dem man es zuletzt hingestellt hat.

Es macht wohl einen großen Unterschied, ob man wo ankommt, wo man sich auskennt, wo man weiß, was einen erwarten wird – oder an einem Ort, den man noch nicht kennt, wo man sich nicht auskennt und wo vieles spannend, unsicher bzw. zu erforschen ist.

Auch der Weg ist ein Ziel

Oft kommt es aber auch vor, dass man über das Ankommen an sich zu viel nachdenkt und dabei ganz vergisst oder übersieht, dass es einen Weg gibt, bis man ankommt. Ich neige hin und wieder auch dazu, dass ich mir Sorgen darüber mache, wie es an dem Ort sein wird, an dem ich ankommen werde, und dabei den Weg dahin gar nicht genieße. Auf einer langen Reise, einer Schifffahrt, Bahnfahrt,... kann es wunderbar sein, die Reise zu genießen, ohne sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie der Hafen oder der Bahnhof aussehen wird oder wie man von dort dann weiter kommt... Auch auf einer langen Reise, bei der man immer wieder an unterschiedlichen Orten ankommt, kann der Weg mehr sein als das tatsächliche Ziel!

Der Körper und die Seele

Gerade auf einer langen Reise oder auch z.B. nach einem langen Flug kann es passieren, dass man zwar ankommt, also aussteigt, seinen Koffer nimmt und sich auf in die Stadt macht – aber so wirklich ist man noch nicht angekommen. Es heißt, dass auch die Seele eine gewisse Zeit braucht, um anzukommen. Wir reisen oft zu schnell – entweder zu schnell von einem Ort zum nächsten oder über eine zu weite Strecke in zu kurzer Zeit. Da braucht alles ein bisschen Zeit, um nachzukommen, um dann tatsächlich auch da zu sein. Oft ist es auch gar nicht so leicht möglich, alles, was man gesehen hat, alle Eindrücke, die man macht, so schnell zu verarbeiten. Das ist auch gut so: sich Zeit lassen, die neuen Begebenheiten auf sich wirken lassen und lieber einen halben Tag in einem Park liegen, als gleich wieder an den nächsten Ort weiterzuhetzen.

Außerdem kann es auch so sein, dass man mit dem Flugzeug sehr weite Strecken zurücklegt und in einer weit entfernten Zeitzone ankommt. Hier fällt es einem dann auch nicht so leicht, sich schnell anzupassen, der Körper ist müde, man selbst hat das Gefühl, dass alles ein wenig unwirklich erscheint, und ich ertappe mich dann auch oft dabei, dass ich die Zeit mit der Zeit, die daheim gerade ist, vergleiche, z.B. „Ach bei uns daheim würde ich jetzt Abend essen oder gerade aufstehen...“ Je nachdem eben. Auch hier braucht es eine Zeit, bis man angekommen ist und sich mit Körper und Seele an den neuen Ort gewöhnt hat.

Aus aktuellem Anlass

Für mich ist das Thema „ankommen“ im Moment auch ein sehr Aktuelles, über das ich viel nachdenke. Am 6. September bin ich in Madrid angekommen, in einer Stadt, in der ich für ein halbes Jahr leben werde. Ich war zwar schon einmal dort und habe mir die Stadt angeschaut, aber als Touristin. Ab September lebe und studiere ich dort. Es ist also eine Mischung aus Bekanntem und noch zu Erforschendem. Einerseits weiß ich, wie die Stadt ungefähr ist und wo ich wohnen und studieren werde, aber andererseits kenne ich mich noch nicht so gut aus und muss vieles noch herausfinden. Hoffentlich werde ich gut ankommen und hoffentlich werde ich auch alles mitnehmen – einerseits alle wichtigen materiellen Dinge, aber auch die Gedanken an alle meine Freunde/innen und Bekannten, die ich für lange Zeit nicht sehen werde. Damit meine ich auch, dass ich ganz ankommen möchte und nicht die ganze Zeit mit meinen Gedanken an Wien hängen möchte, auch wenn es mir sehr fehlen wird. Allerdings ist es mir auch wichtig, einige meiner persönlichen Sachen aus Wien mitzunehmen, um nicht alles so neu und ungewohnt zu finden.

Ena Vichytil



Berührungs- Ängste

Daniela Reichel, ehemalige Gruppenleiterin und mobile Frühförderin von behinderten oder entwicklungsverzögerten Kleinkindern, berichtet über ihre Gedanken und Erfahrungen zum Thema Berührungsängste.

Eigentlich sollte die Integration von Menschen mit Behinderungen längst in allen Bereichen selbstverständlich sein. In vielen Bereichen tun wir uns mit dem Integrationsgedanken aber dennoch schwer und nicht immer liegt es an der Unfinanzierbarkeit oder an räumlichen Unzulänglichkeiten. Nur allzu oft liegt es, wenn wir ehrlich sind, auch an den Berührungsängsten zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen.

Aber wovor haben Menschen ohne Behinderungen eigentlich Angst? Was behindert *uns* im Umgang mit Menschen mit Behinderungen?

Im Eissalon sitzen am Nebentisch zwei junge Frauen, heftig gestikulierend, wenn Wortfetzen hörbar sind, klingen sie verwaschen, sind vielleicht manchmal zu laut, fast schrill und für unsere Ohren schwer verständlich. Die beiden unterhalten sich in Gebärdensprache – für die beiden ist das wahrscheinlich eine ganz normale Unterhaltung unter Freundinnen. Ich ertappe mich dabei, wie ich ihnen fasziniert zusehe, werde ein wenig rot und sehe weg...

Stoßzeit in der U-Bahn. Gegenüber sitzt ein Mann offenbar mit einer geistigen Behinderung. Er spricht alle Menschen rund um ihn an, erzählt etwas, fragt etwas, lacht, klopft dem Mann neben ihm auf die Schulter. Viele der Angesprochenen drehen sich weg, starren aus dem Fenster in den dunklen U-Bahn-Tunnel, „verstecken sich“ hinter ihren Zeitungen oder Handys, der Mann neben ihm steht auf und stellt sich ans andere Ende des Waggons, sein Platz bleibt frei...

Auf der Straße eine Frau mit Blindenstock und Armbinde, hinter ihr ein Vater mit seiner Tochter, die Kleine fragt laut und für alle rundherum gut hörbar „Papa, warum wachelt die da so mit ihrem Stock herum?“ Vom Vater ist nur ein „Pschscht!“ zu hören, ehe er seine Tochter verlegen auf die andere Straßenseite zieht.

Viele gute Kinderbücher beschäftigen sich auch mit dem Thema Behinderungen und geben Denkanstöße und Information in kindgerechter Sprache. Einige Beispiele:

„Wir verstehen uns blind“ von Franz-Joseph Huainigg und Verena Ballhaus, ein Buch zum Thema Sehbehinderung

„Wir sprechen mit den Händen“ von Franz-Joseph Huainigg und Verena Ballhaus

„Ein Fest für Merle“, von Elisabeth Gänger und Kathrin Severin zum Thema Hörbehinderung

„Meine Füße sind der Rollstuhl“ von Franz-Joseph Huainigg und Verena Ballhaus

„Kathrin spricht mit den Augen“ von Kathrin Lemler und Stefan Gemmel

„Susi lacht“ von Jeanne Wills und Tony Ross, zum Thema Körperbehinderungen

„Florian lässt sich Zeit“ von Adele Sansone

„Ich bin Laura – ein Mädchen mit Down Syndrom erzählt“ von Florence Cadier

„Aufgenommen – Leben mit Down Syndrom“ von Angelika Kampfer zum Thema Trisomie 21

„Unterwegs mit Jan“ von Laurie Lears über das Leben mit einem autistischen Bruder

„Max malt Gedanken“ von Franz-Joseph Huainigg

Eine junge Familie ist mit dem Kinderwagen unterwegs, im Wagen ein Kind mit Trisomie 21 (Down-Syndrom)...

Viele Situationen ließen sich hier wohl noch beschreiben, bei manchen Menschen haben sie wohl eines gemeinsam – sie lösen ein Gefühl von Unbehagen, Irritation, Unsicherheit oder Verlegenheit aus.

Oft sind die Reaktionen der Mitmenschen aber verletzend und/oder ausgrenzend und vergrößern die Barriere zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen.

Wie verhalte ich mich aber „richtig“?

Natürlich gibt es keine allgemein gültigen Verhaltensregeln. Wenn wir aber davon ausgehen, wie wir wollen, dass uns andere Menschen begegnen, ist ein weiterer Schritt zum Verständnis von Menschen mit Behinderungen und zu gelingender Integration sicher schon getan.

Was meine ich damit? Ich beispielsweise will, auch wenn ich etwas nicht kann oder nicht gleich verstehe, respektvoll behandelt werden, Dinge noch mal erklärt bekommen oder mir noch ein wenig mehr Zeit nehmen dürfen, um einen weiteren Versuch wagen zu können.

Wie ich versuche zu agieren bzw. zu reagieren, davon will ich euch hier noch erzählen.

Die Grundvoraussetzung ist, sich auf Neues, anderes, den/die andere/n einlassen zu wollen.

Ich sehe in meinem Gegenüber zuallererst den Menschen, den Erwachsenen, das Kind, den Jugendlichen,... Also jemanden mit Stärken, Persönlichkeit, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Defizite und Handicaps stehen nicht im Vordergrund.

Ich traue auch Menschen mit Behinderungen zu, dass sie am besten wissen, was sie brauchen. Sie sind Expert/innen. Sie sind kompetent.

Ich signalisiere Hilfsbereitschaft, frage, ob Hilfe gebraucht wird, aber dränge mich nicht auf.

Manchmal fällt es schwer, Menschen mit Behinderungen selbständig sein zu lassen, besonders dann, wenn ich Dinge vielleicht schneller erledigen könnte – trotzdem muss ich mich zurücknehmen können.

Ich versuche, mir Zeit zu nehmen zuzuhören, vielleicht braucht mein



Gegenüber etwas mehr Zeit, sich auszudrücken, die soll er/sie auch bekommen. Mich auch auf andere Möglichkeiten der Kommunikation einzulassen, kann spannend und lehrreich sein. Ich kann beispielsweise nonverbal, also über Körpersprache kommunizieren oder auch mir einfach etwas zeigen lassen, anstatt es erzählt oder erklärt zu bekommen, kann versuchen, mich mit Gebärden zu unterhalten, Hilfsmittel wie Bildkarten, Computer etc. nutzen,...

Behinderung „verschämt“ zu ignorieren (also wegzuschauen), kann sehr verletzend sein. Ich möchte offen und ehrlich auf meinen Mitmenschen zugehen, das heißt auch, dass ich manchmal Fragen habe, dass ich zugeben kann, Schwierigkeiten zu haben, mich in den anderen hineinzudenken, dass mich manche Geschichten betreffen und manche staunen machen dürfen.

Oft höre ich von anderen Menschen Sätze wie „Ich glaub, ich könnte nie mit behinderten Menschen arbeiten, die tun mir viel zu leid,...“ Ich finde, Mitleid zu haben, macht oft handlungsunfähig (und ist eigentlich auch wertend und verletzend, weil ich mit meinem Mitleid ja auch deutlich mache, wie wenig ich das Leben eines behinderten Menschen auch für normal, für gut oder lebbar halte). Mir geht es darum, den Menschen, mit dem ich es zu tun habe, so zu akzeptieren, wie er/sie eben ist.

Gerade junge Kinder gehen im Gegensatz zu Erwachsenen eher unbefangen an das Thema heran. Entweder sie fragen, was sie wissen wollen. Direkt. Unverblümt. Neugierig. Oder aber sie reagieren kaum auf – für uns so offensichtliche – Handicaps anderer Menschen, manchmal sehen sie viel schneller als wir, was wirklich wesentlich ist...

Es ist wichtig, die Fragen der Kinder ernst zu nehmen, sie – soweit uns das möglich ist – zu beantworten oder aber uns mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach Antworten zu begeben. Im oben genannten Beispiel mit der Frau und dem Blindenstock ginge es zunächst einfach einmal darum, dem Kind zu erklären, dass die Frau blind ist oder sehr schlecht sieht, ihr der Stock und die Bewegung, die sie damit macht, beim „Sehen“ hilft, weil sie damit den Boden vor ihr, Hindernisse, Randsteine, Menschen, die ihr entgegenkommen,... fühlen und auch hören kann.

Damit ist die Frage vielleicht schon beantwortet. Wenn sich dann der Wunsch ergibt, mehr darüber erfahren zu wollen (vielleicht im Rahmen der Jungschargruppe), könnte man mit dem Kind/ den Kindern mehr Informationen sammeln, den Kontakt zu einem (in diesem Beispiel) sehbehinderten Menschen oder einem entsprechenden Verein



suchen und so von einem/r Experten/in erklärt und gezeigt bekommen, wie Orientierung im Alltag blind funktioniert, und es vielleicht selbst ausprobieren.

Zum Schluss:

Einen selbstverständlichen Umgang mit Menschen mit Handicaps „lernt“ man nicht „über Nacht“, aber je öfter ich damit zu tun habe, umso sicherer werde ich – umso normaler wird es für mich.

Ich arbeite nun schon 10 Jahre mit Menschen mit Behinderungen, mit jungen Erwachsenen während meiner Ausbildung, dann 7 Jahre im Integrationskindergarten und nun das 3. Jahr in der mobilen Frühförderung in der Frühförderstelle Schwechat mit Familien mit behinderten oder entwicklungsverzögerten Kleinkindern, und ich lerne immer noch.

Übrigens – ich beginne eben mit einer neuen Fremdsprache, ich mache einen Kurs in österreichischer Gebärdensprache und ich bin schon sehr neugierig darauf!

Daniela Reichel

Einen Artikel von Daniela Reichel zur Integration von Kindern mit Behinderungen in der Kindergruppe findest du auf der Homepage <http://wien.jungchar.at/kumquat>.

Buchtipps von der STUBE*

Wir sprechen mit den Händen.

Wer sich gut verständlich machen kann, der/die kommt auch gut an – ganz klar, dass bei dieser Allerwelts-Weisheit auch der Umkehrschluss gilt: Wer eine fremde Sprache spricht, tut sich schon schwer, wer aber in einer Sprache „spricht“, die nicht zu hören ist, gilt rasch als Außenseiter/in und findet schwer Anschluss. Lisa ist so ein Mädchen: Sie ist gehörlos von Geburt an. Als ein „Neuer“ in die Gegend übersiedelt, der – so wie Lisa – die Gebärdensprache „sprechen“ und verstehen kann, klären sich viele Missverständnisse mit den Kindern. Thomas fungiert als Übersetzer, und begeistert entdecken die Kinder nun gemeinsam

die Ausdrucksmöglichkeiten dieser fremden Welt der Gehörlosen: Von einfachen Grundbegriffen der Gebärdensprache und des Fingeralphabets bis zum Erfinden je eigener fürs Gebärden geeigneter Vornamen reichen die Erfahrungen – und bis hin zur Erkenntnis, dass mit Hilfe eines Luftballons der Rhythmus von Musik auch bei Gehörlosen voll „ankommen“ kann.

Franz-Joseph Huainigg: Wir sprechen mit den Händen. Ill. von Verena Ballhaus. Annette Betz Verlag 2005



pro & contra: Pünktlichkeit

Ist Pünktlichkeit wichtig? Wenn ja, muss man immer pünktlich sein oder kommt es auf die jeweilige Situation an? Clemens und Kathrin haben sich mit diesem Thema beschäftigt und es scheint so, als hätten sie unterschiedliche Meinungen. Mehr dazu und auch die Antwort auf die Frage, wer von den beiden denn der/die „Unpünktliche“ ist, findet ihr hier:

kat Clemens und ich haben uns heute ausgemacht, dass wir einander treffen, um diesen Artikel zu schreiben. 13 Uhr war ausgemacht und wann ist er gekommen? 10 Minuten zu spät. Ich mein, 10 Minuten sind für mich noch im Bereich des Akzeptablen, aber manchmal kommt es schon vor, dass Menschen (nicht der Clemens) sehr viel zu spät kommen, und das find ich dann nicht so super. Clemens, du als Vertreter derer, die eher doch mal zu spät kommen, was meinst du dazu?

cle Also zuerst mal tut es mir leid, aber mal ehrlich – du hast doch nicht wirklich damit gerechnet, dass ich pünktlich um 13 Uhr vor deiner Tür stehe? Vor allem, wenn man sich bei jemanden zu Hause trifft, find ich es persönlich sogar angenehmer, wenn die Person ein paar Minuten zu spät kommt und man so ein bisschen mehr Spielraum hat und nicht unter Zeitdruck gerät.

kat Da muss ich dir recht geben, wenn man sich bei jemandem zu Hause trifft, finde ich auch, dass es nicht so schlimm ist, aber wenn man sich z.B. im Winter draußen trifft, ist das was anderes, weil's einfach kalt ist.

Deine Aussage impliziert jedoch auch, dass du den Anspruch hast, dass Leute, die dich besuchen, später kommen müssen, damit du nicht in Zeitdruck kommst. Doch die haben mit deiner Zeiteinteilung ja nichts zu tun, bzw. können sie ja nicht wissen, dass du von ihnen „erwartest“, unpünktlich zu sein.

cle Ja, das stimmt, mein Zeitstress ist großteils natürlich selbst verschuldet. Aber wenn ich mich mit anderen treffe, egal wo, kommen viele von denen ja auch zu spät! Früher war ich auch auf die Minute pünktlich und hab mich dann darüber geärgert, dass ich auf die anderen warten musste. Jetzt nehme ich den ausgemachten Zeitpunkt eben als „Richtwert“. Und da die meisten Leute, mit denen ich mich treffe, ohnehin auch (mehr oder weniger) unpünktlich sind, ist es eine Art ungeschriebenes Gesetz, dass alle einige Minuten zu spät kommen und so ist auch niemand verärgert, weil man es ja gewöhnt ist.

kat Da muss ich dir widersprechen. Du kannst dieses „ungeschriebene Gesetz“ nicht auf alle Menschen umlegen. „Der/die andere kommt doch auch zu spät!“ – aber was ist, wenn der/die nicht zu spät kommt? Ich ärger mich auch, wenn andere unpünktlich sind, aber ich will mich nicht danach richten. Ich will mit meiner Pünktlichkeit zeigen, dass mir das Treffen wichtig ist. Ich finde, es hat was von „mir ist es eh wurscht“, wenn man zu spät kommt.

cle Wenn ich mich mit jemandem treffe, den/die ich nicht so gut kenne oder beim dem/der ich einen guten Eindruck machen möchte, sei es jetzt bei einem Date, bei beruflichen Treffen oder Sonstigem, dann versuche ich es natürlich zu vermeiden, unpünktlich zu sein. Auch bei Menschen, von denen ich weiß, dass sie immer sehr pünktlich sind und sich ärgern, wenn jemand zu spät auftaucht, bemühe ich mich ja, pünktlich zu sein. Jedoch das gelingt mir leider einfach nicht immer, aber das hat nichts mit zu geringer Wertschätzung oder Ähnlichem zu tun.

kat Womit hat es dann zu tun? Bei wem willst du keinen guten Eindruck machen? Will man nicht immer einen guten Eindruck machen? Ich gebe ja zu, dass ich auch nicht immer auf die Minute pünktlich bin, aber die Wahrscheinlichkeit, dass ich es bin, ist in den letzten Jahren gestiegen, weil mir die Wichtigkeit davon immer mehr bewusst wird.

cle Woran es genau liegt, weiß ich nicht, vermutlich am schlechten Zeit-Management, aber ich finde es wie gesagt einfach nicht so tragisch. Ich bin ja nicht immer unpünktlich, sondern ich kann ja sehr wohl einschätzen, wann es wichtig ist, zur rechten Zeit zu kommen, und dann tue ich das auch! Und sollte es doch mal vorkommen, dass ich mehr als 10 Minuten zu spät komme, ist es für mich ganz selbstverständlich, dass ich anrufe und Bescheid gebe – und das tut mir dann auch wirklich leid.

kat Na super, jetzt haben wir so lange gebraucht für den Artikel und ich muss mich beeilen, dass ich nicht zu spät zu dem Treffen mit meinem Co-Gruppenleiter komme. Somit siehst du, dass auch ich hin und wieder zu spät komme und es ganz unterschiedliche Gründe dafür gibt, dass man zu spät kommt. Aber die Grundeinstellung, dass wir es wenigstens versuchen sollten, pünktlich zu sein, da sind wir uns einig.

Kathrin Sieder & Clemens Huber





So kommt das Geld auch wirklich an...

Es klingelt und raschelt in der Sternsingerkassa. Gut – aber was geschieht jetzt mit dem Geld? Wohin geht es, wer überprüft, ob das Geld an seinem Ziel auch ankommt, ob damit Dinge geschehen, die wirklich Menschen helfen?

Nachdem das von euch gesammelte Geld auf das Konto der Dreikönigsaktion überwiesen wurde, kann der Weg eines Projektes beginnen...

Woher kommen die Projekte? Welche Projekte werden unterstützt?

Engagierte Personen und Organisationen aus der „Dritten Welt“ schicken Anträge an das Büro der Dreikönigsaktion (DKA) in Wien. Dort prüfen die Projektreferent/innen, die für das jeweilige Land zuständig sind und dieses sehr gut kennen, die Anträge nach bestimmten Richtlinien – das sind z.B.: Die Betroffenen sollen selbst mitentscheiden, welche Ziele mit ihrem Projekt angestrebt werden; das Projekt soll langfristig geplant sein, und es muss die Kultur der Menschen respektieren. Es soll möglichst vielen, vor allem aber den Schwächsten in der Gesellschaft zugute kommen: z.B. Frauen, Kindern, indigenen Völkern, Landlosen und Slumbewohner/innen... Dabei spielt die religiöse oder ethnische Zugehörigkeit keine Rolle.

Projekte in folgenden Bereichen werden unterstützt:

- Bildung – denn sie befähigt Menschen, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen und zu ändern. Sie ist die Basis für eine sinnvolle Selbsthilfe in der Entwicklungsarbeit.
- Sozialprojekte – sind notwendige Maßnahmen zur Linderung extremster Not und menschlichen Elends. Es geht aber auch darum, die Voraussetzungen für eine langfristige Befriedigung der Grundbedürfnisse sowie für den sozialen Frieden sicherzustellen. In diesem Bereich werden Straßenkinderprogramme, Gesundheitsentwicklung, Gemeinwesen und Wohnbauprogramme sowie die Reintegration von Flüchtlingen unterstützt.
- Pastoralprogramme – denn Entwicklung ist mehr als nur eine materielle Besserstellung. Sie betrifft den ganzen Menschen in seinen verschiedenen Lebensbereichen – auch jenem der Religion. Seelsorge und Beratung in Pfarrgemeinden sind daher wichtig für eine ganzheitliche Entwicklung.
- Einsatz für Menschenrechte, indigene Völker und Umweltschutz – Viele Programme beinhalten alle drei Komponenten, denn die Umweltzerstörung gefährdet das Überleben der Ureinwohner/innen und die Existenz anderer an den Rand gedrängter Gruppen. Die rechtlichen Voraussetzungen für den Schutz der Umwelt sind oft schon gegeben, allein es findet sich meist kein/e Kläger/in.

Nach dieser Vorauswahl der Projektreferent/innen diskutieren und entscheiden die Diözesen in einem Gremium der Katholischen Jungschar die Finanzierung der Projekte. Dadurch ist gewährleistet, dass die Arbeit der Dreikönigsaktion von vielen getragen wird.

Nun kann die Betreuung des Projektes beginnen

Die Durchführung der Projekte wird von den Projektreferent/innen begleitet. Sie sind in Kontakt mit den Projektpartner/innen vor Ort und stehen beratend zur Seite. Außerdem versuchen sie, bei regelmäßigen Projektreisen möglichst viele der Projekte zu besuchen. Gute Beziehungen zu den Projektpartner/innen sind eine Voraussetzung dafür, dass die tatsächlichen Bedürfnisse beachtet werden können und die Zielgruppe in die Problemlösung eingebunden wird. Denn vor Ort wissen die Menschen am besten über ihre Probleme und entsprechende Lösungsmöglichkeiten Bescheid. In regelmäßigen Abständen berichten die Partner/innen vom Fortgang, den Problemen und Erfolgen des Projektes.

Wer kontrolliert die Dreikönigsaktion?

Die Dreikönigsaktion sorgt dafür, dass die Spendengelder verlässlich den Partner/innen in den Ländern der „Dritten Welt“ zugute kommen und dort so effizient wie möglich eingesetzt werden. Der verantwortungsvolle Umgang mit den Spendenmitteln wird dreifach geprüft: durch einen vereinsinternen Rechnungsprüfer, durch die Kontrollstelle der österreichischen Bischofskonferenz und durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer. Die Dreikönigsaktion war 2001 unter den ersten Organisationen, der das Spendengütesiegel verliehen wurde. Dieses garantiert die lückenlose Überprüfung der Verwendung der Spendengelder.

So werden mit dem Geld der Sternsingerinnen und Sternsinger Menschen unterstützt, die an einer gerechteren und lebenswerteren Welt für alle arbeiten.

Über 500 Hilfsprojekte in Afrika, Lateinamerika und Asien wurden im vergangenen Jahr von der Dreikönigsaktion finanziert, über eine Million Menschen von den Spenden direkt erreicht. Super, dass ihr Sternsingen geht!

Clara Handler



„Ankommen“ in Peru

Einen Lerneinsatz zu machen, bedeutet, sein eigenes Heimatland zu verlassen und sich auf eine Reise zu begeben. Es ist nicht nur eine Reise in ein anderes und neues Land, sondern auch eine Reise durch sein eigenes Land und zu sich selbst. Dadurch hat für mich „ankommen“ mehrere Ebenen: Es betrifft das „Ankommen“ in einem neuen Land, das fasziniert und gleichzeitig verängstigt. Aber es betrifft auch das „Ankommen“ in Österreich, wobei der Fokus dabei auf den Normen und Kulturen der eigenen Gesellschaft liegt. Denn erst durch den Abstand zum Gewohnten werden neue Gedanken zugelassen. Die letzte Ebene ist das „Ankommen“ in mir selbst. So sehr man/frau auch immer glaubt, bei sich zu sein, so gibt einem eine Reise – abseits des Alltags und der gewohnten Umgebung – die Möglichkeit, sich selbst wieder neu zu finden und bei sich anzukommen.

So unterschiedlich diese Ebenen sind, so unterschiedlich waren auch meine Erfahrungen des „Ankommens“. „Ankommen“ bedeutet für mich, ein Stück zu Hause finden. Einen Ort zu finden, an dem ich mich wohl fühle, der mir mit der Zeit vertraut wird, an dem Menschen sind, denen ich immer wieder gerne begegne und mit denen ich mich gerne austausche.

Auf meiner Reise durch die unterschiedlichsten Orte Perus, in denen ich das Land, deren Menschen und Kulturen kennen lernen und verstehen durfte, habe ich mich sehr oft geborgen gefühlt. Durch die Auseinandersetzung mit meinem Heimatland bin ich auch in diesem immer wieder angekommen, in dem Sinn, dass ich die Probleme, Gewohnheiten und kulturellen Aspekte der Österreicher/innen besser verstehen lernte. Die Wichtigkeit der Landwirtschaft und des Tourismus für die österreichische ländliche Bevölkerung wurde mir erst durch die Auseinandersetzung mit der peruanischen Landwirtschaft und dem dortigen Tourismus bewusst. Vor allem aber war das Wiederankommen in mir selbst eine Reise durch meine Seele, meine Freuden, meine Wünsche, meine Ängste und meine Träume.

Der Lerneinsatz war erfüllt von Neuem, Spannendem und vor allem von „Ankommen“.

Julia Günther



Was ist ein Lerneinsatz?

Bei einem Lerneinsatz fahren entwicklungspolitisch interessierte Leute einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion, um Menschen zu begegnen und von deren Erfahrungen zu lernen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, Fremdes kennen zu lernen und die eigene Kultur mit neuen Augen sehen zu lernen.

Beim Lerneinsatz Süd nach Nord ist es genau umgekehrt: Hier kommen engagierte Menschen aus dem „Süden“ nach Österreich, um Erfahrungen mit Menschen und dem Leben hier bei uns zu sammeln. (Mehr über Lerneinsätze erfährst du auf Seite 40.)

Julia und Edith geben hier einen Eindruck, wie es für sie war, auf ihrem Lerneinsatz in Ghana bzw. Peru „anzukommen“. Boy, einer der Philippin@s, die auf Lerneinsatz in Österreich waren, erzählt uns, wie das „Ankommen“ in Wien war...

Arriving in

Eleven young Filipino people from the Sibol Youth Movement of Bolton (SYMBOL) arrived safely in Vienna last 22 August 2005. SYMBOL is a community-based youth organization in Bolton Isla, Davao City, Philippines.

This group will be attending the one-month long Intercultural Learning Experience Program 2005 with the members of the Katholische Jungschar Österreich/Dreikönigsaktion. It aims to contribute to a better understanding of the realities in Austria and in the Philippines. Moreover, it will make people in Austria sensitive to the work of DKA and to the situation of the supported projects.

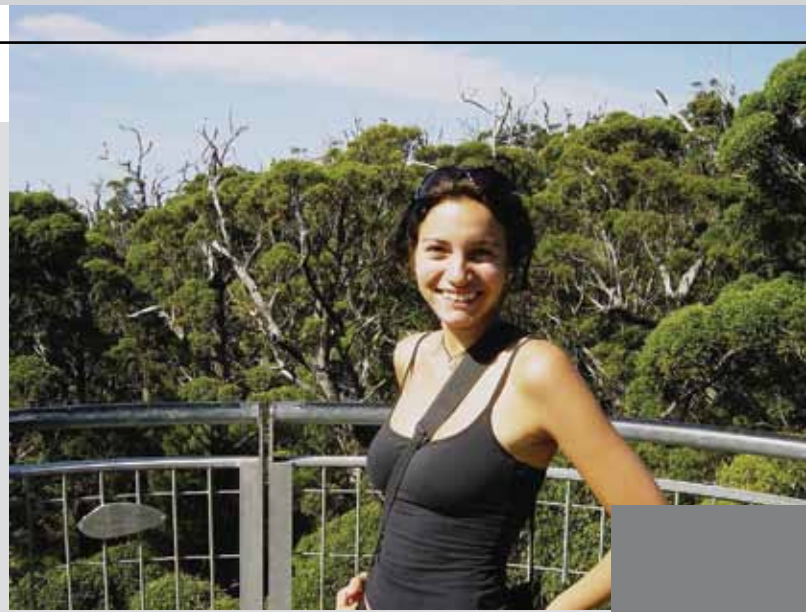
In the Philippines, we did not wear jackets even during the night time due to the high temperature, but from the beginning of the flight in Manila to Vienna on, all of us have been wearing their jackets until making a final step from KLM Airlines and walking towards the luggage claim area due to a very cold temperature. Moreover, some of the group started talking German greetings by saying Servas, Guten Morgen and Dankeschön to the flight attendants and most especially to the Austrian lady who helped them to the luggage direction.

Finally we arrived in Vienna very happily. After a warm welcome at the airport by Karin and Bettina (Bettina war die Begleitpersonen des Süd nach Nord-Lerneinsatzes), we were brought to the Don Bosco Haus.

Ankommen in Ghana

Ankommen ist in Ghana wohl gleichgesetzt mit willkommen heißen. Und so werden Fremde oder vielmehr Gäste als erstes mit frischem Trinkwasser bewirtet und erst dann kann der etwas förmlichere Teil der Begrüßung und Vorstellung beginnen. Egal ob Ghanaer/innen oder Ausländer/innen, bekannte oder fremde Menschen zu Besuch kommen, der Empfang ist immer ein herzlicher und offener, selten haben wir Ablehnung oder Zurückweisung erfahren. Mit „wir“ ist eine Gruppe von 13 Österreicher/innen gemeint, die es sich zum Ziel gesetzt hat, einen Monat lang viel Lebenserfahrung in Ghana zu sammeln.

Ohne der Möglichkeit, sich durch eine gemeinsame Sprache verständigen zu können – niemand aus unserer Gruppe konnte mehr als nur ein paar einfache Sätze auf „Dagbani“ sprechen, die wir uns in mühevoller Kleinstarbeit anzueignen versucht haben – war es umso schwieriger, sich in einer unbekanntem Umgebung zurechtzufinden. So waren auch wir nach fast einer Woche, die wir bei verschiedenen lokalen Familien in „villages“ im Norden Ghanas verbracht haben, voller Bewunderung und Dankbarkeit, so warm und herzlich empfangen und aufgenommen worden zu sein. Ohne die Eingebundenheit und Hilfe der Familienmitglieder, an deren Alltagsleben wir teilhaben konnten, wären soziale Spannungen aufgrund des unterschiedlichen kulturellen Kontextes vorprogrammiert gewesen. Umso schmerzlicher erschien uns daher die Aussage eines Familienvaters der – nachdem wir uns für die Hilfe und Gastfreundschaft bedanken wollten – nur schlichtweg erwiderte, dass es für ihn selbstverständlich sei, würde doch er auf dieselbe Art und Weise empfangen werden, so er einmal nach Österreich kommen sollte...



Mal ehrlich, wie viele Österreicher/innen wären schon bereit eine/n Fremde/n eine Woche lang in ihrer Wohnung aufzunehmen und alles mit ihr/ihm zu teilen, ganz ohne eine Gegenleistung zu verlangen? Anzukommen ist eine Sache, aber willkommen geheißen zu werden, ist eine ganz andere, was vielen von uns den Anstoß gegeben hat, unsere eigenen Verhaltensweisen neu zu überdenken...

Edith Fauland

Austria



New discoveries

The first discovery of the group in Vienna was that the light switches were all big.

The second was the window in the room. Jay thought it would be falling down on him, but it did not because of the built in holder.

This is the Austrian window style...

Thirdly: the big spoon and fork we used during our first lunch in Don Bosco Haus.

Fourthly: the churches, houses and castles are so big!

The trips, sightseeing, visits to different organizations involved in youth welfare and women empowerment and development, sharings, workshops and other activities helped to widen our horizon of understanding the realities in Austria.

Impressions of Austria

We think that generally, Austrian people have a big heart to the poor and oppressed and are environmentally friendly.

Most of the people were time conscious not only because of the train departure schedule but because they consider that „time is gold“. Moreover, they are well disciplined and mature in undertaking rules and regulations, like crossing the streets and keeping the place clean by not throwing candy wrappers and cigarette butts everywhere.

Currently, the population of Austria is dominated by old people. It was observed by the group when they went to restaurants, shopping centers, market, town site, parks, lakes and train stations that most of the people they saw were old ones, not because of school vacation, but descending of the young because couples decide to have only few children.

Generally, there are negative signs of globalisation in Austria. For example: privatization of public goods, such as: water, education and factories.

We also experienced that it is difficult for small farmers, especially since the entrance into the European Union in 1995.

It is hard to say goodbye to our friends here in Austria because of bonding, singing, dancing and laughing about the unforgettable experiences – like some of us electrified in the cow's fence, locked in the comfort rooms for a certain time, men entered the Damen toilet...

But we should say goodbye because the group will be flying back to the Philippines on 21 September 2005, taking new challenges of doing steps for justice and peace primarily in Bolton Isla and to our country in general.

Boy de la Cruz

Ich und andere

Auch für Kinder ist es nicht egal, wie sie mit dem, was sie tun oder sagen, bei Freund/innen oder in der Gruppenstunde „ankommen“. In diesem Artikel geht es darum, was wir als Gruppenleiter/innen dazu beitragen können, dass Kinder in unserer Gruppe möglichst so sein können, wie sie sind, und sich im Tun mit den anderen Kindern wohl fühlen können...

Ich bin gern unter Menschen und verbringe viel Zeit mit anderen. Es gibt selten einen Tag, an dem ich mich nicht in einer Gruppe aufhalte. Jede Gruppe ist anders, hat unterschiedliche Regeln, Normen, die z.T. auch unbewusst ablaufen – und Menschen haben in verschiedenen Gruppen oft auch unterschiedliche Rollen.

Ob Rollen gut oder schlecht für die betroffenen Menschen sind, hängt von Verschiedenem ab: Zuerst davon, ob sich die Menschen in diesen Rollen auch wohl fühlen; davon, ob die Rollen „einzementiert“, festgefahren sind oder ob die Menschen in verschiedenen Situationen oder im Laufe der Zeit andere Rollen einnehmen können.

Das hab ich bei meiner Jungschargruppe miterleben können. Am Anfang habe ich beobachtet, wie sich die Kinder langsam aneinander „herangetastet“ haben, dann mit der Zeit sieht man, wie jede/r „seine/ihre Rolle“ in dieser Gruppe findet, und über die Jahre kann sich auch diese Rolle verändern.

Wahrscheinlich sind wir alle in einer Gruppe nie ganz so, wie wir eigentlich sein möchten, aber ich finde es wichtig, es anzustreben und als Gruppenleiter/in meinen Teil dazu beizutragen, dass die Kinder diese Möglichkeit haben. Ich kann als Gruppenleiter/in nicht die Rolle eines Kindes in der Gruppe verändern, aber ich kann dazu beitragen, dass ich eine Rolle nicht noch mehr verstärke. Welche Möglichkeiten habe ich also als Gruppenleiter/in, Einschränkungen möglichst wenig entstehen zu lassen?

Wenn ich bemerke, dass z.B. ein Kind eher am Rand der Gruppe steht und andere Kinder dazu neigen, es auszuschließen oder zu hänseln, ist es wichtig, als Gruppenleiter/in dazu **Stellung zu nehmen** und klar zu sagen, dass ich das nicht will. Mit meinem Verhalten kann ich den Kindern zeigen, wie ich mit gewissen Situationen umgehe und welchen Umgang ich in der Gruppe für wichtig halte.

Ich hab in den ersten Jahren **Gruppenregeln** mit den Kindern aufgestellt, um gewisse Dinge noch zu unterstreichen. Dadurch, dass wir sie gemeinsam aufgestellt haben, sind sie auch den Kindern klarer gewesen (z.B.: Wir nehmen Rücksicht aufeinander. Wir sind nicht gemein zu anderen Kindern.).

Es kann auch passieren, dass ein Kind etwas gut kann (z.B. Witze erzählen) und das von der Gruppe sehr geschätzt und deshalb immer wieder eingefordert wird. Solange es dem Kind Spaß macht und es auch andere Facetten in der Gruppe zeigen kann, ist das fein. Wenn es aber so weit kommt, dass dieses Kind auf eine Rolle (z.B. des „Gruppenclowns“) fixiert wird und dieses Verhalten immer wieder zeigen soll, ist es wichtig zu versuchen, diesen Druck ein wenig zu nehmen, indem ich **andere Facetten** des Kindes bemerke und unterstütze.



Aber nicht nur durch klare Botschaften und mein Verhalten kann ich Dynamiken verstärken oder abschwächen, sondern auch dadurch, dass ich **Programm** anbiete, das dem Miteinander in der Gruppe gut tut und das abwechslungsreich ist.

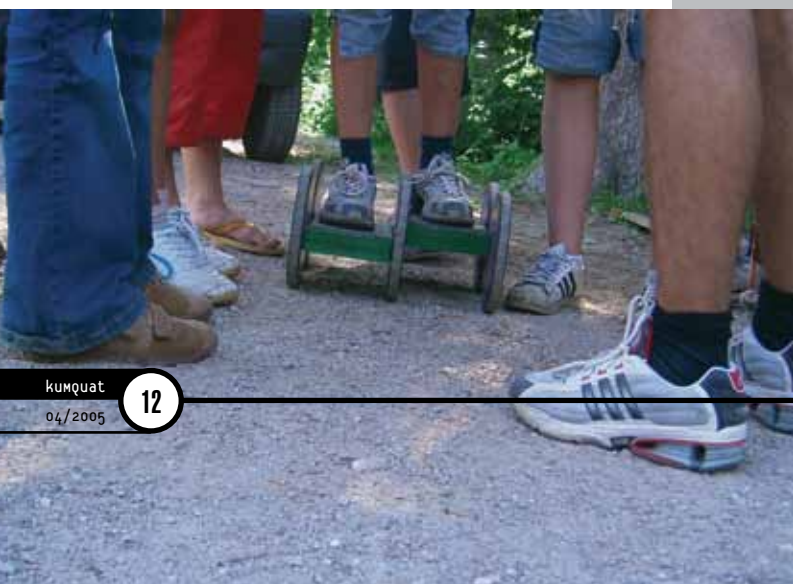
Gut zu erkennen ist die negative Dynamik bei einer Gruppe, wenn man gegeneinander spielt. Wir haben in unserer Gruppe immer wieder Merkbball gespielt und dabei ist immer dasselbe Kind übrig geblieben und wurde auch immer gleich abgeschossen. Das Mädchen ist dadurch in eine Außenseiterrolle gefallen und ihr hat das Spielen keinen Spaß mehr gemacht. Dann haben wir Spiele eingebracht, bei denen wir nicht gegeneinander spielen. Und bis jetzt sind die Kinder hellauf begeistert davon. Manche Spiele machen allen Spaß und die anderen wechseln wir immer wieder.

Unterschiedliches Programm ermöglicht, dass für alle Kinder etwas dabei ist – und so nicht nur Kinder, die z.B. gerne und gut laufen können oder die gerne und gut basteln auf ihre Kosten kommen und dadurch vielleicht auch in der Beliebtheit der Gruppe steigen.

Die Kinder werden nicht gleich von Anfang an alles, was wir als Gruppenleiter/innen für wichtig halten, übernehmen, aber wir sollten nicht aufgeben. Denn ich finde, es ist wichtig, dass Kinder möglichst so sein dürfen, wie sie wollen, und nicht dem Zwang einer Gruppe/einer Person unterliegen und Dinge tun müssen, die nicht zu ihrem Verhalten passen.

Dies ist ein Prozess, der kürzer oder länger dauert. Ich habe meine Gruppe schon seit längerer Zeit und im letzten Jahr hab ich sehr stark gemerkt, dass die Kinder immer mehr aufeinander schauen und versuchen, gewisse Dinge zu vermeiden, oder einander dann darauf aufmerksam machen.

Kathrin Sieder



wie komme ich bei anderen an?

Gruppenstunden-Ideen für Jüngere und Ältere
von Lisi Paulovics

Hintergrund

Menschen beziehen ihr Selbstbild, also die Vorstellung davon, wie sie selbst sind, zu einem relativ großen Teil darüber, wie sie bei anderen ankommen, also wie andere auf sie reagieren usw. Wie andere Menschen eine Person sehen, wird dann „Fremdbild“ genannt. Je älter die Kinder werden, desto mehr können sie über dieses Thema reflektieren und desto spannender wird auch die Auseinandersetzung mit dem Selbst- und dem Fremdbild. Es geht in den folgenden Gruppenstunden um die Persönlichkeiten der Kinder, und insofern ist Vorsicht geboten, denn allzu leicht kann es, auch unbeabsichtigt, zu beleidigenden oder verletzenden Äußerungen kommen. Daher solltest du diese Gruppenstunde(n) nur dann durchführen, wenn es in deiner Gruppe keine schwelenden Konflikte gibt. Zusätzlich wäre es gut, die Ohren offen zu halten, um bei unfairen oder für Kinder unangenehmen Situationen eingreifen zu können.

Material

für Jüngere:

- Musik und CD-Player
- kleine Zettel, Stifte
- ausgeschnittene Papiermaxerl

für Ältere:

- evtl. Digitalkamera
- Kopien des Persönlichkeitsprofils (2 pro Person)

für jüngere:

Detektivspiel

Zu cooler, geheimnisvoller Musik gehen alle Kinder durcheinander im Raum herum. Jedes spielt eine/n Detektiv/in, der/die den Auftrag bekommen hat, jemanden möglichst unauffällig zu beschatten, also nicht aus den Augen zu lassen. Die Kinder suchen sich jemanden aus, den/die sie „beschatten“ wollen, und versuchen, nicht erkannt zu werden. Gleichzeitig können die Kinder versuchen herauszufinden, ob sie selbst auch von jemandem beschattet werden. Nach einiger Zeit stoppst du die Musik und die Kinder erzählen einander, wen sie beobachtet haben und ob sie bemerkt haben, wer sie beschattet hat.

Du erklärst, dass es in der heutigen Gruppenstunde auch um Dinge geht, die wir aneinander beobachten können. Dazu spielt ihr folgendes Spiel:

Wer ist denn das?

Jedes Kind füllt für sich selbst einen Steckbrief aus. Mögliche Kategorien für diesen Steckbrief wären beispielsweise: Was ich am liebsten vor dem Schlafengehen mache, was mich an der Schule nervt, was ich gerne esse, was ist mein Lieblingswetter, was mache ich meistens, wenn mir fad ist, wohin ich gern auf Urlaub fahren würde,... Dann wird der Fragebogen in die einzelnen Fragen zerschnitten und zu jeder Frage ein Häufchen mit den Antworten gemacht. Reihum ziehen die Kinder dann je eine Antwort und überlegen gemeinsam, von wem diese Antwort sein könnte...

So bin ich (aber nicht)!

Im vorigen Spiel haben die Kinder gehört, wie die anderen Kinder sie einschätzen, je nachdem welche Antworten ihnen zugeschrieben wurden. Mit einigen dieser zugewiesenen Eigenschaften werden die Kinder wahrscheinlich zufrieden sein, andere Dinge sehen sie vielleicht anders. Um den Kindern noch Möglichkeit zu geben, ihre Meinung kundzutun, könnt ihr Folgendes machen:

Pro Kind hast du ein aus Papier ausgeschnittenes Maxerl vorbereitet. Die Kinder können hier Dinge aufschreiben oder hineinzeichnen, die zu ihnen gehören. Dabei können sie sowohl die im vorigen Spiel erwähnten Eigenschaften heranziehen, als auch Dinge, die ihnen wichtig sind, hinzufügen. Dabei ergeben sich vielleicht noch Gespräche darüber, wie gut sich die Kinder eingeschätzt gefühlt haben. Ihr könnt dann die ausgefüllten Maxerln noch gemeinsam anschauen.

„Wenn ich gut drauf bin, dann mache ich so!“

Als Abschluss könnt ihr ein Spiel spielen, bei dem es darum geht, sich einen Gesichtsausdruck oder eine Geste, die jeweils zu einem Gefühl passt, zu überlegen. Und so geht's: Ihr bildet einen Kreis. Ein Kind beginnt und sagt z.B. „Wenn ich gut drauf bin, dann mache ich so (zeigt z.B. mit dem Daumen hinauf)!\", und alle anderen Kinder machen die Geste nach. Die Kinder können sich aber auch ein anderes Gefühl aussuchen, wie wütend, gelangweilt, lustig,...

für ältere:

3 typische Gesichter!

Wie wir bei anderen ankommen, hängt nicht zuletzt von der Situation ab, in der wir uns befinden. So verhalten wir uns verschiedenen Leuten gegenüber ganz unterschiedlich. Im Leben der Gruppenmitglieder können dies Leute sein wie Eltern, Geschwister, Großeltern, Freund/innen, Mitschüler/innen, Lehrer/innen... Zu Beginn der Gruppenstunde könnt ihr einander 3 typische Gesichtsausdrücke vorführen, und das geht so:

Jedes Gruppenmitglied überlegt, „mit welchem Gesicht“ es beispielsweise den Großeltern, dem älteren Bruder und der Physikprofessorin begegnet. Dazu können sich die Kids spezielle Situationen überlegen, z.B. „Wenn mein großer Bruder mir wieder einmal die Nachspeise geklaut hat, dann schau ich so drein!“ oder „Kurz vor dem Physiktest schau ich meine Physikprofessorin so an.“ Dann führt er/sie die 3 typischen Gesichtsausdrücke dem Rest der Gruppe vor. (Wenn ihr die Möglichkeit habt, könnt ihr diese Gesichter auch fotografieren.) Die übrigen Gruppenmitglieder können zu den Gesichtern Rückfragen stellen.

Persönlichkeitsprofil

Im folgenden Teil der Gruppenstunde können die Gruppenmitglieder ihr Persönlichkeitsprofil erstellen und mit der Einschätzung anderer vergleichen.

Bildet Zweier- oder Vierergruppen, die füreinander und für sich selbst Persönlichkeitsprofile ausfüllen. In der Vierergruppe können jeweils zwei miteinander beratschlagen, wie sie die anderen beiden sehen – sie erstellen also drei Profile (je eines für das andere Paar und ihr eigenes allein). Es ist wichtig, dass die Kids die Möglichkeit haben, sich frei zu entscheiden, mit wem sie für die nächste Methode zusammengehen, weil es um persönliche Einschätzungen geht.

Mindestens genauso wichtig wie das Ausfüllen ist dann auch die Überreichung und Erklärung des Profils für den/die andere/n! Dafür soll es ausreichend Zeit geben und die Ermunterung, einander wirklich zu erklären, wie man auf spezielle Eigenschaften kommt. Wichtig ist dazuzusagen, dass es sich hier um einen Eindruck handelt, den andere von einem in gewissen Situationen haben, dieser kann sehr unterschiedlich sein...

Die Nachbesprechung

Am Ende der Gruppenstunde trifft ihr euch noch einmal alle gemeinsam und könnt noch einige allgemeine Fragen besprechen:

- Wie schwierig ist es, andere einzuschätzen?
- Wie schwierig ist es, sich selbst einzuschätzen?
- Waren die Unterschiede sehr groß?
- Ist es verständlich geworden, wie die anderen auf Dinge kommen, die man selbst anders wahrnimmt?

Persönlichkeitsprofil

	trifft überhaupt nicht zu	trifft in manchen Fällen zu	kann man nicht sagen	trifft eher schon zu	trifft zu
sachlich					
selbstbewusst					
unpünktlich					
aktiv					
temperamentvoll					
offen gegenüber Neuem					
kreativ					
launisch					
begeisterungsfähig					
vielseitig					
ehrgeizig					
kontaktfreudig					
einfühlsam					
ausgeglichen					
unordentlich					
kompromissbereit					
optimistisch					
ungeduldig					

Advent - die zeit der ankunft

Im Alten Testament wird die ganze Zeit, in der das Volk Israel auf die Ankunft seines Erlösers wartet, als „Advent“ bezeichnet. (Advent kommt vom lateinischen „advenire“, das „ankommen“ bedeutet.) Seit dem 5. Jahrhundert ist der Advent die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest: die Ankunft des Sohnes Gottes, die Geburt Christi im Stall von Bethlehem. Diese dauerte ursprünglich sechs Wochen und begann am Tag nach dem Martinsfest (11. November). Erst später wurde diese Zeit auf vier Sonntage verkürzt.

Der Advent hat immer zwei mögliche Schwerpunkte. Diese hängen von der Bedeutung des Weihnachtsfestes ab. Wurde und wird Weihnachten vor allem als Fest der Geburt Christi gesehen, dann ist der Advent die Zeit der Einstimmung, ein Sich-Vorbereiten auf das Fest und eine Zeit der freudigen Erwartung. Wird Weihnachten mehr als Zeichen der erwarteten Wiederkunft von Christus gesehen (in einer Art endzeitlicher Erwartung), dann ist der Advent eine Zeit der Buße und der Vorbereitung auf die Endzeit.

Welcher Schwerpunkt dem Advent gegeben wird, hat sich im Laufe der Geschichte, aber auch in unterschiedlichen Regionen immer wieder abgewechselt. Heutzutage liegt der Schwerpunkt wohl mehr auf einer freudigen Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Christina Schneider

Wie kommt das bei dir an?

Das Problem kennen wir wohl alle: Von anderen so verstanden zu werden, wie man eine Aussage meint, ist nicht selbstverständlich. Manchmal ist das bloß lästig, wenn man Dinge mehrmals erklären oder nach einer anderen Formulierung suchen muss. Missverständnisse können aber auch zu Konflikten führen – vor allem dann, wenn man nicht merkt, dass etwas nicht richtig „angekommen“ ist. Die spannende Frage ist also: Wie können wir Kommunikation so gestalten, dass von dem Gesagten möglichst viel möglichst gut „ankommt“?

Ein Satz – vier Seiten

Betrachtet man Kommunikation „von außen“, so könnte man den Ablauf so beschreiben: Ein/e Sender/in schickt eine Nachricht auf den Weg, die von dem/der Empfänger/in aufgenommen wird. Das klingt im ersten Moment nicht kompliziert, und doch kann auf dem Weg zwischen Empfänger/in und Sender/in einiges passieren. Denn eine Nachricht besteht immer aus vier Seiten:

- Worüber ich informiere – reine Sachaussagen, Daten und Fakten (Sachinhalt)
- Was ich über mich selbst kundgebe (Selbstoffenbarung)
- Was ich von dir halte und wie ich unsere Beziehung sehe (Beziehungsaussage)
- Wozu ich dich veranlassen möchte (Appell)

Beim Satz „Die Ampel ist grün.“, den der/die Beifahrer/in zum/zur Fahrer/in sagt, könnten diese Seiten etwa folgende sein:

- An der Ampel leuchtet das grüne Licht. (Sachinhalt)
- Ich bin ungeduldig, ich hab's eilig. (Selbstoffenbarung)
- Ich kann besser Autofahren als du. (Beziehungsaussage)
- Fahr schneller! (Appell)

Jede Nachricht oder Aussage besteht aus allen vier Seiten, je nach Situation können diese vier Seiten in unterschiedlichem Maß „beteiligt“ sein. Eine Voraussetzung für „gelungene“ Kommunikation ist, dass sich der/die Sender/in dieser vier Anteile jeder Aussage bewusst ist. Je besser man diese vier Seiten im Blick hat und eine Aussage so formulieren kann, dass sie der tatsächlichen Absicht entspricht, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Aussage auch „richtig“ ankommt.

Beim obigen Beispiel heißt das: Wenn der/die Beifahrer/in den/die Fahrer/in dazu veranlassen möchte, schneller loszufahren, weil er/sie es eilig hat, sollte er/sie das so klar wie möglich formulieren, z.B. „Könntest du bitte etwas schneller fahren, ich habe es schon eilig!“

Je unklarer eine Aussage formuliert ist, desto mehr Interpretationsspielraum bleibt dem/der Empfänger/in. So könnte der/die Autofahrer/in im Satz „Die Ampel ist grün.“ vor allem die Aussage „Ich kann besser Autofahren...“ heraushören und sich über die vermeintliche Kritik an seinem/ihrem Fahrkönnen ärgern.



Die „vier Ohren“

Als Empfänger/in kann man im Prinzip frei entscheiden, wie man die Nachricht aufnimmt und auf welche Seite/n der Nachricht man reagiert.

In der Kommunikationspsychologie wird dabei von vier verschiedenen Ohren gesprochen, wobei jedes der Ohren für eine Seite der Nachricht (Sachinhalt, Selbstoffenbarung, Beziehungsaussage oder Appell) zuständig ist. Die meisten von uns „hören“ nicht mit allen Ohren gleich gut – so gibt es etwa Menschen, die bei Aussagen anderer oft vorschnell einen Appell heraushören, oder andere, die auf der Ebene der Beziehung zwischen Sender/in und Empfänger/in sehr hellhörig sind.

Als Empfänger/in kann man zu gelungener Kommunikation beitragen, indem man sich um „Vierohrigkeit“ bemüht, also darum, auf alle vier Seiten der Nachricht zu achten. Bei Unsicherheiten ist es immer besser nachzufragen, wie etwas gemeint ist, als möglicherweise auf die „falsche“ Seite zu reagieren!

Christine Anhammer

Literaturtipps:

Friedmann Schulz von Thun: Miteinander reden Band 1. Störungen und Klärungen. Rowohlt Taschenbuch
Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Rororo Taschenbuch.



wie meinst du das?

Bausteine rund um das Thema Kommunikation für 10- bis 15-Jährige

Hintergrund/ Aufbau

Diese Bausteine können je nach Interesse der Gruppe zusammengestellt oder ergänzt werden. Sie bauen nicht aufeinander auf, es ist aber empfehlenswert, bei der Auswahl darauf zu achten, mit leichteren Spielen zu beginnen.

Am Beginn jeder Methode steht ein kurzer Hintergrund, der in erster Linie für dich gedacht ist. Je nach Alter der Kinder kann es sicher auch für sie interessant sein, wenn du ihnen den Hintergrund zu den jeweiligen Methoden kurz erklärst.

Material

...ist bei den Bausteinen angegeben.

Stimmungen erraten

Wie wir Dinge, die jemand anderer zu uns sagt, verstehen, hängt nicht nur von den gewählten Worten ab, sondern auch von Körpersprache, Stimme usw. – den so genannten nonverbalen Signalen. Um das auszuprobieren, eignet sich folgendes Spiel: Auf Kärtchen hast du verschiedene Stimmungen aufgeschrieben, z.B. wütend, traurig, müde, fröhlich, entspannt,... Ein Kind zieht ein Kärtchen und versucht, diese Stimmung den anderen pantomimisch darzustellen. Die anderen Kinder versuchen zu erraten, welche Stimmung gemeint ist. Die Kinder können sich auch selbst Stimmungen ausdenken, die nicht auf Kärtchen stehen.

Variante für Ältere:

Es gibt zwei Stapel mit Kärtchen. Auf den Kärtchen des einen Stapels stehen Stimmungen, auf den anderen kurze Sätze, z.B. Ich habe Hunger. Ich lese gerade ein Buch. Dort drüben ist ein Hund... Ein Kind zieht von jedem Stapel jeweils ein Kärtchen und versucht, diesen Satz in der entsprechenden Stimmung zu sagen. Die anderen Kinder sollen die Stimmung erraten.

Dirigieren

Wir können viel auch ohne Worte ausdrücken! Im folgenden Spiel sollen die Kinder versuchen, wie viel sie einander ganz ohne Worte mitteilen können. Dazu gehen sie zu zweit zusammen. Bei jedem Paar übernimmt ein Kind die Rolle des/der Dirigent/in und versucht, mit Handzeichen, Körperbewegungen usw. dem anderen Kind zu zeigen, wie es sich bewegen oder was es machen soll. Am Beginn sollten das einfache Bewegungen sein, z.B. geradeaus gehen, sich bücken... Es ist erlaubt, Zeichen zu geben, zu deuten, vorzumachen usw., nur nicht zu reden! Nach einer Weile werden die Rollen gewechselt.

Nach dem Spiel könnt ihr euch kurz darüber austauschen, wie es euch beim Spielen ergangen ist: Was war leicht zu zeigen bzw. zu verstehen, was war schwierig? Gab es Missverständnisse?

Das passt nicht zusammen!

Körpersprache und Stimme können das Verstehen erleichtern, aber manchmal auch erschweren. Oft ist es nicht immer ganz eindeutig, wie etwas gemeint ist. Das kann auch daran liegen, dass uns die Sprache und die Körpersprache widersprüchlich erscheinen. Manchmal fällt uns das vielleicht auf, oft wissen wir aber auch gar nicht, warum wir in diesem Moment verwirrt sind. Hier ist nun Gelegenheit, solche Widersprüche einmal bewusst auszuprobieren.

Die Kinder gehen wieder zu zweit zusammen. Jedes Paar erhält einen kurzen Dialog, z.B.:

Kind: Es tut mir leid, ich habe die Hausübung nicht gemacht.

Lehrer/in: Was, du hast die Hausübung schon wieder nicht gemacht?

Kind: Mein Hund ist krank und ich musste zum Tierarzt!

Lehrer/in: Oje, das tut mir leid. Dann bring die Hausübung halt morgen mit.

Die Aufgabe ist nun, diesen Dialog den anderen – so weit wie möglich – in einer anderen Stimmung und mit anderen Gesten vorzuspielen, als es den Sätzen entsprechen würde, also z.B. lachend sagen, dass der Hund krank ist usw.

Wenn Kinder nichts vorstellen wollen, können sie den Baustein einfach nur zu zweit ausprobieren oder als „Berater/innen“ zu zwei anderen Kindern dazu gehen.

Assoziationsmuseum

Material: viele verschiedene Gegenstände

Wie wir etwas verstehen, das jemand anderer sagt, hängt zum Teil auch davon ab, was wir mit den jeweiligen Worten verbinden. Ein Wort oder Gegenstand kann in Menschen ganz unterschiedliche Gefühle und Gedanken auslösen, je nachdem, was er/sie bisher erlebt hat. Im folgenden Spiel soll es um verschiedene Assoziationen zu Gegenständen gehen:

In der Mitte des Raumes liegen gut sichtbar verschiedene, zufällig ausgewählte Gegenstände. Jeweils 3-4 Kinder bilden eine Kleingruppe. Jede Gruppe soll sich auf 3 Gegenstände einigen, die ihrer Meinung nach zu einem bestimmten Gefühl, das sich die Kinder aussuchen, passen, z.B. fröhlich: Comicbuch – Zuckerl – Ball, oder traurig: Taschentuch – Pflaster – leerer Sessel

Die Gegenstände werden den anderen in einer kleinen Ausstellung präsentiert, ein Gegenstand kann dabei auch von mehreren Gruppen verwendet werden. Die anderen Kinder versuchen zu erraten, welche Stimmung die Gruppe gemeint hat.

Sag's anders! (für Ältere)

Missverständnisse entstehen oft schnell, wenn Menschen miteinander reden. Eine gute Methode, um zu überprüfen, ob man etwas richtig verstanden hat, ist das so genannte „aktive Zuhören“. Dabei versucht man, mit eigenen Worten zu wiederholen, was man gehört bzw. verstanden hat. Das könnt ihr gemeinsam spielerisch üben:

Ihr sitzt im Kreis. Ein Kind beginnt, indem es einen Satz sagt, der eine persönliche Meinung ausdrückt, z.B. „Ich finde, man sollte selbst entscheiden können, welche Fächer man in der Schule lernen mag.“ Dann ruft es ein anderes Kind beim Namen und sagt „Sag's anders!“. Dieses Kind versucht nun, die Meinung mit eigenen Worten zu wiederholen, z.B. „Peter findet, jeder sollte sich die Unterrichtsfächer selbst wählen können.“ Fühlt sich das erste Kind missverstanden, kann es die eigene Aussage noch einmal wiederholen oder anders formulieren.



—faded Besprechung muss nicht sein

Keine Frage: Besprechungen können nicht immer Spaß machen, da sie ja mit einer Reihe von Verpflichtungen verbunden sind. Aber es gibt dennoch viele Alternativen zu einem mehrstündigen Monolog. Eine gute Möglichkeit, Besprechungen aufzulockern, ist es, Methoden einzusetzen. Das kann ein Spiel zur Auflockerung genauso sein, wie ein Plakat oder eine kreative Einstimmung zu Beginn eines Punktes. Zahlreiche Anregungen für Methoden kannst du auch den Modellen für die Gruppenleiter/innen-Runde im Context entnehmen. Viele Methoden sind auch einzeln und auf andere Themen angewendet verwendbar.

xxx

Christina Schneider



OFFEN-BAR

Du möchtest mit anderen Gruppenleiter/innen aktuelle Fragen und Anliegen besprechen?

Du möchtest dich mit anderen Jungschar-Menschen austauschen?

Dann ist die Offen-Bar genau das Richtige für dich.

Die Offen-Bar ist der offene Abend für alle Gruppenleiter/innen, an dem Platz für aktuelle Fragen und Anliegen, für Diskussionen, Beratung, Austausch und Plaudern mit anderen Jungschar-Menschen ist. Was dort Thema wird, entscheidest du!

Die Offen-Bar wird künftig vier Mal im Jahr stattfinden. – Der nächste Termin ist Donnerstag, der 26. Jänner 2006, 18:30 – 21:00 Uhr.

Nähere Infos und den Ort der Veranstaltung findest du auf <http://wien.jungschar.at>.

xxx

Jutta Niedermayer

jungschar-forum

Wir laden dich herzlich zum ersten Jungschar-Forum im Arbeitsjahr 2005/06 ein! Am Samstag, dem 14. Jänner 2005, gibt's von 15:00 bis 19:00 Uhr in der Alten Burse (Wien 1, Sonnenfelsgasse 19) die Möglichkeit, andere Jungscharverantwortliche aus der ganzen Diözese zu treffen. Neben Austausch mit anderen Jungscharleuten gibt's aktuelle Infos von der Diözesanleitung und viele hilfreiche Ideen und Tipps. Falls du als Jungscharverantwortliche/r keine Zeit hast, können gerne bis zu zwei andere Gruppenleiter/innen aus deiner Pfarre kommen.

Im Anschluss an das Jungschar-Forum wollen wir ab 19 Uhr beim DKA-Cocktail auf eine gelungene Sternsingeraktion anstoßen.

xxx

Jutta Niedermayer



wer klopft an?

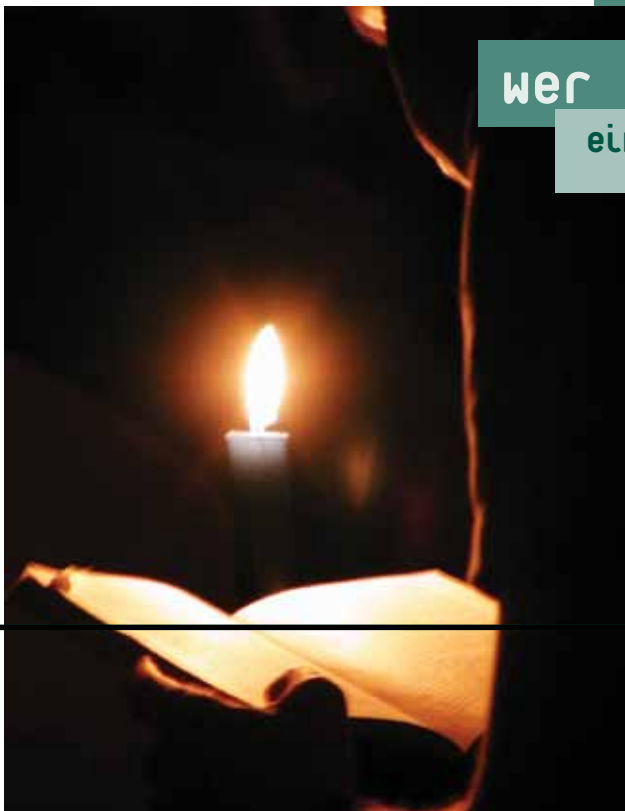
eine idee für die gruppenleiter/innen-runde

Sich am Abend treffen... gemütlich zusammensitzen... Tee oder Punsch trinken... Kekse essen... Lieder singen... Geschichten lauschen – das sind wohl schon einige „Zutaten“ für eine feine Adventfeier mit der Gruppenleiter/innen-Runde.

Verfeinern könntet ihr das gemütliche Treffen vielleicht noch mit einem gemeinsamen Herbergsuchen- und Krippenspiel. Dazu könnt ihr die zu vergebenden Rollen (Hirte, Maria, Josef, Schaf,...) auf Zettel schreiben – jede/r, der/die mitspielen mag, kann dann eine Rolle ziehen, sich vielleicht noch entsprechend verkleiden und dann geht es auch schon los mit dem spontanen Krippenspiel.

xxx

Jutta Niedermayer



Warum heißt denn das Heft **kumquat**?

kumquat ist eine kleine orange Frucht, die als sehr vielfältig im Geschmack – von süß bis sauer – beschrieben wird. Genauso vielfältig soll auch das **kumquat** sein, mit ernstern, witzigen, nachdenklichen, spannenden, informativen, ... Beiträgen.

Die 6 Farben

Was bedeuten eigentlich die Farben am oberen Rand des Heftes? Die Artikel und Gruppenstunden-Modelle sind im **kumquat** jeweils einer der so genannten „4 Säulen der Jungschar“ zugeordnet. Diese vier Bereiche, in denen die Jungschar arbeitet, sind: „Jungschar ist **Lebensraum** für Kinder“ (orange), Jungschar ist **Kirche** mit Kindern“ (rot), „Jungschar ist **Lobby** im Interesse von Kindern“ (blau) und „Jungschar ist **Hilfe** getragen von Kindern“ (hellgrün), der Einfachheit und Kürze halber heißt dieser Teil Welt.

Gleich am Beginn des **kumquats** findest du den fünften Teil, der sich jeweils einem **Thema** (grau) widmet! Die letzten vier **kumquats** waren z.B. zu den Themen „Spuren“, „Kunst“, „Raum“ und „Frieden“.

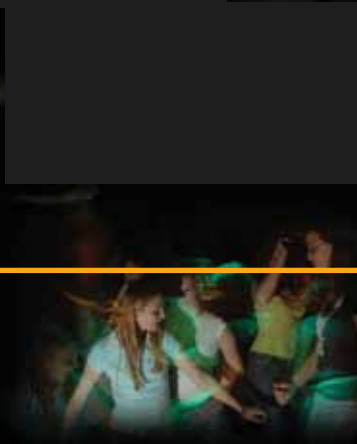
Die **Context**-Seite (dunkelgrün) ist eine Seite mit Tipps für Jungschar-Pfarrverantwortliche.



das waren das **BOARDING NOW** & die Gruppenleiter/innen-Tage 2005!



Über 200 Gruppenleiter/innen haben sich auch heuer wieder Ideen & Impulse für die Arbeit mit den Kindern geholt, in Behelfen geschmökert, geplaudert und am Boarding Now den Tag mit Tanzen ausklingen lassen.



benütze ich das kumquat?

Die Kumquat

...auf einer Seite zeigt dir an, dass es sich hier um ein Modell, also um konkrete Ideen, handelt, die du mit deinen Kindern in deiner Gruppenstunde ausprobieren kannst. Auch im Inhaltsverzeichnis auf Seite 2 erkennst du konkrete Gruppenstundenmodelle schnell an diesem Zeichen.

Übrigens: Das **kumquat** hat eine Übergröße – trotzdem ist jede Gruppenstunde so layoutiert, dass sie nicht größer als eine A4-Seite ist und gut kopiert werden kann. Falls du nicht das ganze Heft in die Gruppenstunde mitnehmen willst, kannst du dir Modelle also auch gut herauskopieren.

Die Übersicht

Damit es dir leichter fällt, Gruppenstundenmodelle oder pädagogische Artikel wieder zu finden, gibt es im letzten Heft jedes Jungcharjahres einen **Index**. Diesen kannst du auch ausschneiden und extra aufbewahren, um eine Übersicht über die Inhalte der **kumquats** zu haben!

Die Tipps

Im **kumquat** findest du nicht nur ganze Gruppenstunden, sondern auch kurze Tipps für Aktionen mit deinen Kindern:

In der Rubrik **kum't rat** kannst du in jedem Heft auf den letzten beiden Seiten zwischen kurzen Basteltipps, Ideen für Rausgehaktionen, Vorschlägen aus der Gruppenstunden-Datenbank, usw. wählen. Speziell für die Altersgruppe der 11- bis 14-Jährigen gibt es im Lebensraum-Teil die **Kids-Tipps** mit Programmvorschlägen.

Die Termine

Kum't zeit nennt sich der Terminteil, den du in jedem Heft auf den letzten beiden Seiten findest. Zusätzlich kommt mit dem kumquat ab jetzt 2x im Jahr ein **Extra-Terminteil**, den du herausnehmen und als Erinnerung aufhängen kannst!

Die Homepage: noch mehr Materialien

Um dich beim Vorbereiten der Gruppenstunden zu unterstützen, bieten wir für Modelle im **kumquat** immer wieder zusätzliche Materialien, Hintergrundinformationen u.a. zum Downloaden an. Diese findest du unter <http://wien.jungchar.at/kumquat>.

Und wie oft erscheint das kumquat?

Vier Mal im Jahr: Anfang September, Mitte November, Ende Februar und Ende Mai!

Andrea Jakoubi und Christine Anhammer



tipp 22

stars verkuppeln

Jede Woche kann man in den Klatschspalten lesen, wer mit wem eine Beziehung, eine Ehe oder eine Affäre begonnen oder beendet hat. Wahrscheinlich ist es gar nicht leicht, umgeben von Paparazzi jemanden kennen zu lernen und eine Beziehung aufzubauen. Deswegen könnt ihr euch als Beziehungsanbahner/innen und -berater/innen für Stars versuchen. Dafür braucht ihr Bilder von möglichst vielen Stars. Nun könnt ihr euch Kriterien ausdenken und dann überlegen, wer mit wem besonders gut zusammenpassen könnte.

Viele Dinge und Freizeitbeschäftigungen, für die sich Kids interessieren, kosten Geld. Viele Kids verfügen nur über ein sehr beschränktes Budget. Grund genug, sich einmal Zeit zu nehmen und gemeinsam zu überlegen, wie Kids die Möglichkeit haben, trotzdem Dinge, die ihnen wichtig sind, zu bekommen oder zu machen. Bei

tipp 85

woher nehmen...

den Ideen, die ihr sammelt, könnt ihr überlegen, was Vor- und Nachteile sind und wie die Ideen verwirklicht werden können. Ihr könnt euch z.B. darüber austauschen, wo es Dinge billig gibt oder wie sich alte Dinge „aufmotzen“ lassen. Vielleicht habt ihr ja auch Lust, gemeinsam einen Flohmarkt o.Ä. auf die Beine zu stellen oder gemeinsam zu besuchen.

111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Christina Schneider

tipp 70

weihnachtskarten einmal anders

Weihnachtskarten sind oft kitschig. In dieser Stunde könnt ihr Weihnachtskarten nach eurer Vorstellung gestalten. Als Ausgangsbasis nehmt ihr herkömmliche Weihnachtskarten (diese gibt es oft sehr günstig in Großpackungen). Diese können nun übermalt, mit verschiedenstem Material (Federn, Kugeln,...) überklebt und an die eigenen Vorstellungen von Weihnachten angepasst werden.



zusammenarbeit mit den Eltern



Damit die Kommunikation mit den Eltern eurer Gruppenkinder gut funktioniert, die Eltern eine Idee bekommen, was in der Jungschar geschieht, und ihr die Möglichkeit habt, ihnen Informationen über Veranstaltungen usw. weiterzugeben, ist es wichtig, sich ein paar Gedanken darüber zu machen, wie die Zusammenarbeit und der Kontakt mit den Eltern eurer Gruppenkinder aussehen soll.

Kontakt, Kommunikation, Information

Elternbriefe

Elternbriefe sind wohl die unkomplizierteste und rascheste Möglichkeit, Informationen an die Eltern weiterzugeben.

Es ist wichtig, dass die Eltern wissen, wer ihr Kind in den Gruppenstunden betreut. Dazu könnt ihr am Beginn des Jungscharjahres einen Elternbrief verfassen, in dem ihr euch kurz vorstellt (bzw. wieder den Beginn der Gruppenstunden ankündigt) und

auch angebt, unter welcher Adresse bzw. Telefonnummer ihr erreichbar seid.

In solchen Briefen kann man den Eltern auch Informationen über zukünftige Aktionen zukommen lassen oder sich mit verschiedenen Anliegen (z.B. Motivation der Kinder zum Sternsingen) an die Eltern wenden.

Besuche

Du könntest z.B. einmal die Einladungen zur ersten Gruppenstunde nicht per Post schicken, sondern persönlich deinen Kindern nach Hause bringen. Bei manchen Kindern wird das so aussehen, dass du anläutest, die Einladung übergibst, kurz plauderst und dann auch schon wieder gehst – bei manchen wirst du vielleicht auf einen Kaffee eingeladen und kommst so mit den Eltern und/oder dem Kind ins Gespräch.

Tür und Angel-Kontakte

Jüngere Kinder werden in der Regel noch zu den Gruppenstunden gebracht und auch wieder abgeholt. Diese Phase kannst du auch nützen, um zu den Eltern Kontakt zu bekommen. Viele Kinder erzählen zu Hause nicht, was sie in der Jungschar erlebt haben – auf die Frage: „Was habt ihr denn heute gemacht?“ kommt oft die wenig aussagekräftige Antwort: „Gespielt.“ So kannst du ab und zu den Eltern beim Abholen schildern, was ihr in der Gruppenstunde gemacht habt, vielleicht auch den Hintergrund und das Warum & Wieso.



Dabei ist aber wichtig, das Vertrauensverhältnis zu wahren, das zwischen dir und den Kindern besteht: Du musst abschätzen, welche Dinge nur zwischen dem Kind und dir oder der Gruppe bleiben. Z.B. wenn ein Kind eine Rauferei angezettelt hat, genügt das, dies mit den betroffenen Kindern zu klären. Es ist nicht notwendig, auch noch die Eltern in derartige Konflikte mit einzubeziehen.

Telefonate

Sollte sich ein Kind in der Gruppenstunde verletzen oder es sonstige gravierendere Vorfälle gegeben haben, solltest du die Eltern des Kindes anrufen und sie informieren.

Elternabend

Es gibt verschiedene Gründe, einen Elternabend zu veranstalten: ein Informationsabend, z.B. am Beginn des Jungscharjahres, vor dem Lager, etc. oder ein thematischer Abend (z.B. Kids und Alkohol,...). Solche Abende können nur von einer Gruppe oder von allen Gruppen gemeinsam durchgeführt und gestaltet werden.

Bei beiden Varianten ist es wichtig, dass die Veranstaltung gut vorbereitet ist. Ein Vortrag kann durch verschiedene Methoden aufgelockert werden – z.B. beim Lagerinformationsabend: Eine Gruppenleiterin packt alles, was die Kinder mitnehmen sollen, in einen Rucksack ein und räumt alles Unerwünschte in ein Kasterl. Die Eltern sollten auch die Möglichkeit haben, selbst aktiv zu werden.

Jungscharzeitung, Jungscharseite im Pfarrblatt, Schaukasten und Homepage...

... sind gute Möglichkeiten, die Eltern u.a. über das aktuelle Geschehen in der Jungschar zu informieren. Hier ist Platz für: Fotos von vergangenen Aktionen; Terminplan für die kommende Zeit; Einladungen; Jungschargruppen, die sich selbst vorstellen; die Erörterung jungscharrelevanter Themen (z.B. Warum Sternsingen? Kinder haben Rechte,...); eine Gruppenleiter/innen-Vorstellrunde; wichtige Telefonnummern; interessante Links; Comics; Rätsel; usw. Jede Gruppe kann sich hier mit ihren Aktionen usw. beteiligen.

Gemeinsam jungschar erleben

Eltern-Kind-Gruppenstunde

Viele Eltern können sich nicht recht vorstellen, WAS in einer Gruppenstunde so alles passiert und vor allem WIE dies geschieht. Besonders interessant sind natürlich auch die Räumlichkeiten, in denen die Jungschar zu Hause ist – sie sind den Kindern bestens vertraut, den Eltern meist aber völlig fremd.



Wenn du eine Gruppe jüngerer Kinder leitest, könntest du einmal die Eltern zu einer gemeinsamen Gruppenstunde einladen. Für solche Stunden brauchst du kein extra-tolles Programm vorbereiten oder den Jungscharraum auf Hochglanz bringen – es kann und soll ruhig alles so sein wie sonst auch. Wichtig ist aber, dass die Eltern nicht als Zuschauer/innen fungieren, sondern in das Programm, die Spiele miteinbezogen werden.

Sommerfest, Ausflüge usw.

Größere Aktionen mit den Eltern sind meist einfacher zu organisieren, wenn sich mehrere oder alle Gruppen daran beteiligen:

Das Ende eines Jungsjahres ist eine nette Möglichkeit, ein Sommerfest zu veranstalten. Es ist wichtig, dass das Angebot bei solchen Aktivitäten darauf ausgerichtet ist, dass Kinder und Eltern gemeinsam tätig werden (das Gegenteil von: die Eltern sitzen gemütlich bei Kaffee und Kuchen und die Gruppenleiter/innen beschäftigen sich mit den Kindern). D.h. ihr könntet vielleicht ein Stationenspiel vorbereiten, bei dem Eltern und Kinder gemeinsam von Station zu Station wandern.

Gruppenleiter/innen, Kinder und ihre Eltern können auch gemeinsam eine Abenteuerwanderung (zu Ruinen, Höhlen,



usw.) oder zu einem netten Ausflugsziel (z.B. Fasslutschen in Klosterneuburg, Sommerrodeln,...) starten. Längere Wegstrecken können mit kurzen Spielchen, Beobachtungen oder Rätseln aufgelockert werden.

Unterstützung durch die Eltern

Ob Mittagessen für die Sternsinger/innen, Kuchen für das Pfarrcafé, Jause bei der Faschingsfeier, Mehlspeisen fürs Sommerlager oder Autodienste fürs Kino,... – Mütter und Väter von Jungscharkindern sind meist gern bereit, hier mitzuhelfen... sie wollen nur gefragt werden!

Jutta Niedermayer

Frei von Furcht und Not

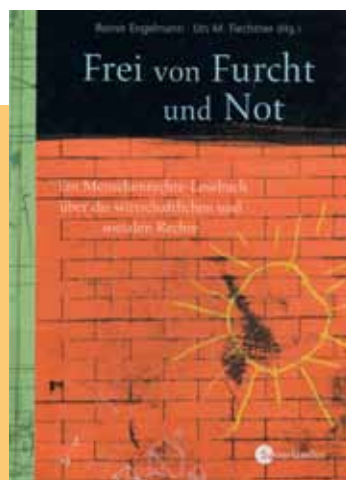
Reiner Engelmann, Urs M. Fichtner (Hrsg.), Verlag Sauerländer

Tag für Tag sterben auf der Erde ungefähr 100.000 Menschen an Hunger und dessen Folgen, über 800 Millionen sind unterernährt, 30% der Menschen sind Analphabet/innen...

Die Erklärung der Menschenrechte im Jahr 1948 spricht jedem Menschen ein Recht auf Nahrung, Kleidung, Arbeit, Schutz der

Familie, medizinische Versorgung und auch auf Bildung, Teilnahme am kulturellen Leben und am wissenschaftlichen Fortschritt zu.

Für dieses Buch befassten sich 30 Fachleute aus 15 Ländern mit den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Menschenrechten. Sie zeigen Missstände auf und machen Mut, sich für die Menschenrechte einzusetzen.



Alle hier beschriebenen Bücher aus der Jungschar-Bibliothek kannst du dir kostenlos im Jungscharbüro ausborgen!

Meine große Ideenwerkstatt

Marion Elliot, Arena Verlag

Verpackungsgegenstände und andere Gegenstände im Haushalt müssen nach ihrem Gebrauch nicht einfach weggeworfen werden, man kann auch witzige Spielsachen, Schmuck oder Dekorationen daraus herstellen. Wäscheklammer-Cowboys, Weltraumkatzen, Stabpuppen, ein Tamburin oder einen Bilderrahmen – in diesem Buch sind über 50 lustige Ideen zum Basteln mit Alltagsmaterialien zusammengestellt. Mit großen Bildern und detaillierten Anleitungen machen sie so richtig Lust auf das Basteln ohne extra gekaufte Material!



Seitenweise Jungschar

Sabine Kräutelhofer

Die Eucharistiefeier

Pater Anselm Grün, Vier-Türme-Verlag

Immer weniger Menschen nehmen an den täglichen Gottesdiensten teil, für viele erscheinen sie langweilig oder oberflächlich. Pater Anselm Grün lässt das Geheimnis der Eucharistie in neuen, lebendigen Worten aufscheinen. Für ihn ist Eucharistie Verwandlung und Einübung in die Liebe als eine Haltung, den anderen Menschen zu begegnen. Sie ist eine Feier, doch dieser feierliche Charakter geht manchmal verloren. In diesem Buch gibt er wichtige Anregungen, wie Eucharistie heute gefeiert werden kann, um die Herzen der Menschen wieder zu berühren, und er will helfen, einen neuen Zugang zu dem Kernsakrament christlichen Lebens zu suchen und zu finden.



hilfe, die Gruppe schrumpft!

Du machst dir Sorgen, weil deine Gruppe kleiner wird? Fragst dich, warum manche Kinder auf einmal weg bleiben? Bist unzufrieden, weil du gerne eine größere Gruppe leiten würdest? Dann kann dieser Artikel dir vielleicht ein Stück weiterhelfen.

Wenn eine Gruppe kleiner wird, kann das viele verschiedene Ursachen haben. Manchen davon kannst du gegensteuern, anderen nicht – jedenfalls lohnt es sich, darüber nachzudenken, wenn die Gruppe die Tendenz zu schrumpfen hat, und „durchzüberlegen“, woran es liegen könnte! Aber eines auch gleich vorweg: Eine große Gruppe ist nicht unbedingt besser als eine kleine, beide haben ihre Vor- und Nachteile. Wenn ich also im Folgenden ein paar Punkte aufliste, wie man einem „Gruppenschrumpfen“ vielleicht gegensteuern könnte, geht es mir dabei nicht darum, dass eine Kindergruppe unbedingt so groß wie möglich sein muss. Vielmehr finde ich es wichtig, sich zu überlegen, woran es liegen könnte, wenn einzelne Kinder nicht mehr kommen wollen. Was also könnten mögliche Gründe dafür sein?

Terminschwierigkeiten

Wenn Kinder wegbleiben, liegt das sehr oft daran, dass die Gruppenstunde sich einfach terminlich nicht ausgeht. Vielleicht überschneidet sie sich mit dem Nachmittagsunterricht oder einer anderen Aktivität der Kinder. Es empfiehlt sich, die Kinder über den Zeitpunkt der Gruppenstunde so weit wie möglich mitbestimmen zu lassen und auf ihren Stundenplan Rücksicht zu nehmen. Aber nicht immer lässt sich ein Termin finden, zu dem alle Zeit haben – dann gibt es die Möglichkeit, nach dem Wintersemester den Zeitpunkt der Gruppenstunde zu wechseln und bis dahin die Kinder, die keine Zeit haben, zu besonderen Aktionen und Aktivitäten abseits vom wöchentlichen Gruppentermin (Pfarraktionen, Aktivitäten eurer Gruppe zu anderen Terminen,...) besonders einzuladen, damit der Kontakt nicht verloren geht!

(Hinweise, wie du mit Kindern gut einen Gruppenstundetermin ausmachen kannst, gibt es im Artikel „Montag, Mittwoch oder Sonntag? – den Gruppenstundetermin aus'fair'handeln“, den du im **kumquat** „Schmutz“ und auf der Homepage finden kannst.)



Gruppenstundenprogramm

Wenn die Gruppe kleiner wird, kann es auch daran liegen, dass das, was in den Stunden passiert, die Kinder nicht mehr so interessiert. Ist das Programm abwechslungsreich genug? Gibt es oft genug etwas Neues, spannende Aktionen? Geht das Programm auf die Bedürfnisse der Gruppe ein?

Und: Ist es noch altersgerecht? Wenn die Kinder älter werden, verändern sich auch ihre Vorlieben und Interessen sehr, es ist wichtig, dass du das auch in der Planung eurer Gruppenstunden berücksichtigst, damit die Jungschar für sie interessant bleibt und nicht irgendwann langweilig wird. Wenn deine Kids zum Beispiel beginnen, sich für verschiedene Musikrichtungen zu interessieren, könntest du eine Gruppenstunde zu diesem Thema mit verschiedenen „Hörbeispielen“ machen, anstatt immer die gleichen Lieder mit ihnen zu singen. Hilfreich ist jedenfalls, in der Gruppe auch regelmäßig darüber zu sprechen, was die Kinder gerne unternehmen wollen, was sie gerade so interessiert, was ihnen gefallen hat.

Persönliche Gründe bei einzelnen Kindern

Wenn ein Kind, das früher regelmäßig in die Jungschar gekommen ist, auf einmal wegbleibt, empfiehlt es sich jedenfalls nachzufragen, was los ist. Manchmal ist ein ganz konkretes Ereignis der Grund dafür – ein Streit mit einem anderen Kind zum Beispiel – oder auch ein Ereignis, das mit der Gruppe gar nichts zu tun hat. Wenn du anrufst und beim Kind nachfragst, freut es sich wahrscheinlich, dass es dir abgegangen ist, und vielleicht lassen sich mögliche Ursachen für ein Wegbleiben mit deiner Hilfe ausräumen.

Freiwilligkeit ist wichtig!

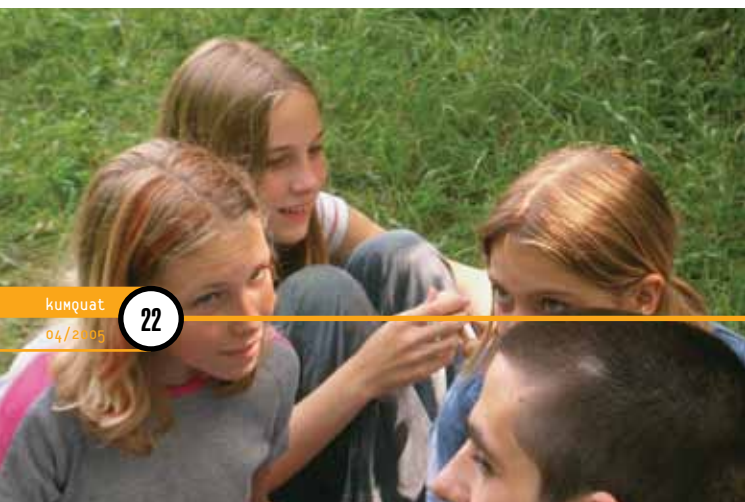
Bei alledem ist meiner Meinung nach wichtig und im Auge zu behalten, dass die Kinder freiwillig in die Gruppenstunden kommen sollen. Sobald sie sich unter Druck gesetzt fühlen, regelmäßig zu kommen – und das kann sehr schnell passieren – ist die Freiwilligkeit, die auch für das Klima und das Selbstverständnis der Gruppe sehr wichtig ist, in Frage gestellt. Achte bitte darauf, dass kein Kind ein schlechtes Gewissen haben muss, wenn es nicht (mehr) kommen kann oder will!

Eine kleine Gruppe hat viele Vorteile!

Trotz aller Bemühungen um jedes einzelne Kind ist es ganz normal, dass Interessen sich auch bei Kindern verändern, und nicht alle Kinder, die einmal dabei waren, auf Dauer dabei bleiben müssen. Wenn eure Gruppe klein ist oder klein geworden ist, dann sei dir bewusst, wie viele Möglichkeiten euch das eröffnet, die große Gruppen nicht in der Weise haben. Du kannst jedem Kind viel mehr Aufmerksamkeit widmen, noch besser auf die Wünsche und Interessen der einzelnen Kinder eingehen und viele Unternehmungen sind mit 5 Kindern einfach leichter und unkomplizierter möglich als mit 20! Auch vom Programm her kannst du mit deiner Gruppe vieles tun, was für große Gruppen organisatorisch viel schwieriger oder zu materialaufwändig ist. Eine kleine Gruppe ist deswegen kein Grund, unzufrieden zu sein, sondern vielmehr ein Anlass, die Chancen, die sie dir eröffnet, auch zu nützen!

Martin Lacroix

Mehr zu dem Thema „kleinere Gruppen“ findest du auch im Artikel „Klein, aber oho!“ im **kumquat** „Bibel“ und auf der Homepage <http://wien.jungschar.at/kumquat!>



offene Angebote für Kinder

„Offene Angebote für Kinder“ sind Angebote, die abseits einer fixen Gruppe stattfinden und bei denen nicht erwartet wird, dass man regelmäßig dabei ist. Diese Angebote sind meist niederschwellig (also ohne Hürden wie Anmeldung usw.), für „neue“ Kinder offen und oft auch altersübergreifend. Offene Angebote können einmalig oder als Projekt in einem bestimmten Zeitraum durchgeführt werden oder fortlaufend (neben Gruppenstunden) angeboten werden.

Offene Angebote sind Angebote abseits der kontinuierlichen Arbeit mit Kindern in der Jungschargruppe. Sie können eine Möglichkeit bieten, neue Kinder für andere Angebote der Jungschar oder der Minis (wie Gruppenstunden, Lager, Sternsingen,...) zu interessieren, oder ein Angebot für Kinder sein, die nicht regelmäßig in Gruppenstunden kommen können/wollen. Auch Pfarren, in denen im Moment aus Kapazitätsgründen keine regelmäßigen Gruppenstunden stattfinden können, können solche Angebote für Kinder setzen. Offene Angebote können auch Teil der Öffentlichkeitsarbeit von Jungschar und Ministrant/innen sein, u.a. wenn sie zum Ziel haben, neue Kinder für die Jungschar oder Minis zu interessieren.

grundsätzliche entscheidungen

Solltet ihr euch in eurer Pfarre dazu entscheiden, offene Angebote für Kinder durchzuführen, bedarf es einiger grundlegender Überlegungen:

Das Ziel & die Zielgruppe

Zuerst ist es wichtig, dass ihr euch überlegt, für welche Zielgruppe (Alter der Kinder, Kinder, die bereits in der JS/ bei den Ministrant/innen sind und/oder andere Kinder) ihr ein Angebot setzen wollt. Das hängt sicher auch eng mit dem Ziel, das ihr damit erreichen wollt, zusammen (neue Kinder für die JS/ die Minis interessieren, ein gutes Angebot für Kinder außerhalb der Gruppenstunden setzen,...).

Der zeitliche Rahmen

Soll das Angebot eine Einmalaktion sein, wie z.B. ein Faschingsfest, eine Spielaktion oder ein Geländespiel?

Denkt ihr daran, etwas Regelmäßiges anzubieten, wie einen monatlichen Spielnachmittag, einen Kinderclub nach der Sonntagsmesse oder einen Kindertreff am Samstag Nachmittag für alle Altersgruppen?

Gibt es Projekte, die nach einer bestimmten Dauer abgeschlossen sind (z.B. ein Theater-, ein Filmprojekt, Wand bemalen, etwas Großes basteln/bauen, einen Garten anlegen...)?

Der Ort

Wo soll das Ganze stattfinden? Welche Räumlichkeiten in der Pfarre stehen dafür zur Verfügung? Wenn das Angebot in der Pfarre stattfindet, kann es sein, dass oft nur Kinder angesprochen werden, die bereits andere Angebote der Pfarre nutzen oder diese zumindest kennen. Um auch andere Kinder zu erreichen, kann es deshalb sinnvoll sein, einen Platz außerhalb zu wählen und z.B. in einem Park oder am Hauptplatz ein Spielefest anzubieten. Der organisatorische Aufwand ist bei einem Ort außerhalb der Pfarre allerdings meist um einiges höher.



Allein oder in Kooperation

Es ist durchaus möglich, gemeinsam mit anderen ein „offenes Angebot für Kinder“ zu organisieren (z.B. ein Park- oder Spielefest). Der Vorteil an Kooperationsprojekten (z.B. mit anderen Pfarren, dem Bezirk, einer Schule,...) ist, dass Kosten gespart und Synergien genutzt werden können. Es gibt meist mehr Mitarbeiter/innen, mehr Ideen, oft ist die Motivation auch dadurch größer „raus zu gehen“, etwas Neues mit anderen zu machen... Aber es ist auch wichtig, klar abzustecken, wer die Zielgruppe sein soll (Jungscharkinder, Kinder in der Pfarre, „neue“ Kinder...) und wer welche Verantwortlichkeiten übernimmt, wie die Kostenaufteilung passiert usw.

Ressourcenplanung

Woher bekommt ihr Mitarbeiter/innen? Gibt es Eltern, die euch unterstützen? Wie schaut es mit euren zeitlichen Möglichkeiten aus? Welche Kosten werden entstehen und wie schaut die finanzielle Bewältigung aus? (Gibt es eine Möglichkeit, Subventionen zu bekommen?)

Bewerbung

Die Art der Bewerbung hängt natürlich von der Zielgruppe ab, die ihr ansprechen möchtet: angefangen von Mundpropaganda über die Jungschar-Kinder und Ministrant/innen („Bring deine Freund/innen mit“), über Gestaltung von Foldern und Plakaten, Bewerbung in Kindergärten und Schulen bis zu Inseraten in Medien (z.B. Bezirkszeitung). Auch hier ist es hilfreich, sich Unterstützung zu holen und Kontaktpersonen zu haben (Eltern, Bezirks-, Gemeinderäte/innen). Bei Kooperationen könnt ihr auch Kontakte mit anderen Kinderorganisationen nützen!



Kurzentrums eine Rollenspielaktion

Rechtliche Komponente

Bei Gruppenstunden ist klar, dass ihr für die konkrete Zeit der Gruppenstunde (z.B. 15.30 bis 16.30) die Aufsichtspflicht über die euch anvertrauten Kinder habt, d.h. in dieser Zeit müsst ihr wissen, wo sich die Kinder aufhalten, und es darf keines unbeaufsichtigt nach Hause gehen oder die Gruppenstunde früher verlassen (außer es ist mit den Erziehungsberechtigten anders vereinbart!).

Bei offenen Angeboten für Kinder muss diese Frage gut abgeklärt sein. Daher ist es von Vorteil, auch schriftlich kundzutun, bei welchem Angebot ihr die Aufsichtspflicht übernehmt (z.B. könnte das bei einem regelmäßigen Kidsclub der Fall sein) und wo ihr z.B. nur ein Angebot zur Verfügung stellt, aber keine gesetzliche Aufsichtspflicht übernehmen könnt (z.B. könnte das bei einem Parkfest der Fall sein)!

Wenn ihr eine Veranstaltung auf einem öffentlichen Platz macht, ist es wichtig noch weitere Dinge zu bedenken: Muss die Veranstaltung angemeldet werden? Gibt es noch versicherungstechnische Fragen oder Fragen zur Haftungs- und Aufsichtspflicht zu klären?

Und danach?

Gerade bei größeren Projekten ist es fein, wenn ihr euch überlegt, wie ihr von der Aktion berichten könnt, um für alle Mitwirkenden eine nette Erinnerung zu haben, aber auch als Teil der Öffentlichkeitsarbeit von Jungschar/ Ministrant/innen, um eure Aktionen für andere noch besser sichtbar zu machen. Berichte, Fotos, Ergebnisse usw. könnt ihr einerseits der Pfarrgemeinde und andererseits der Öffentlichkeit im Bezirk/der Gemeinde, Schulen usw. zugänglich machen.

Eine gute Dokumentation der Veranstaltung (was wurde wann wie von wem gemacht) kann die Fortführung bzw. Wiederholung einer Veranstaltung auf jeden Fall erleichtern.

Wenn es bei euch in der Pfarre bereits „offene Angebote für Kinder“ gibt oder ihr dabei seid, so etwas zu planen, freuen wir uns natürlich, davon zu erfahren! Schick uns einfach eine mail/einen Bericht an dlwien@jungschar.at.

Bernhard Binder mit Ideen von Christine Anhammer und Babsi Maly

Hintergrund/ Aufbau

Die Kinder sollen in dieser Gruppenstunde in Rollen von Personen schlüpfen, die alle aus verschiedensten Gründen gemeinsam ein paar Tage zur Erholung in einem Kurzentrums verbringen. Dabei soll es nicht allzu ernst ablaufen, sondern man kann ruhig mit einem Augenzwinkern auch mal das Wellness-Geschäft ein wenig auf den Arm nehmen.

Material

- diverse Verkleidungen
- „Entschlackungstee“ (Tee oder Saft)
- Häferl bzw. Gläser
- eventuell Material zu anderen, von dir ausgedachten Situationen



Auf die Plätze, Erholung, los!

Du begrüßt deine Kinder zu Beginn der Gruppenstunde als Dr. Erholam in deinem Kurzentrums „Almluft“ und erklärst, dass sie alle hier sind, um sich einige Tage zu erholen und auszuspannen. Sie können sich nun entweder eine eigene Rolle samt Namen und „Vorgeschichte“ ausdenken, oder aber eine von dir vorbereitete Rolle wählen. Diese können z.B. sein:

- der/die Workaholic, der/die von seiner/ihrer Familie auf Kur geschickt worden ist, weil die sich Sorgen um sein/ihr Herz machen, da er/sie ständig arbeitet. Diese/r hat aber gar keine Lust sich zu erholen, sondern möchte am liebsten dauernd mit dem Büro telefonieren;
- der/die reiche Hotelierbe/in, der/die sich von einem Nervenzusammenbruch erholt und sich gleichzeitig hier nach potentiellen Ehepartner/innen umschaute;

Wildeggs-News:

Impressionen von der Arbeitswoche im September.
Vielen Dank an alle Helfer/innen!



Almluft

von für 10- bis 15-jährige

- der/die „eingebildete Kranke“, der/die ständig glaubt, an allen möglichen Krankheiten zu leiden. Obwohl sein/e Arzt/Ärztin stets beteuert, dass er/sie kerngesund sei, hat er/sie auf die Kur bestanden;
- der/die gestresste Familienvater/mutter, der/die genießt, einmal Abstand und Ruhe von der Hausarbeit und den Kindern zu haben;
- die hochschwangere Frau, die sich kurz vor der Niederkunft noch ein paar Tage Ruhe und gesunde Höhenluft gönnen will;
- der/die Pensionist/in, der/die gerade ein neues Hüftgelenk verpasst bekommen hat und sich eigentlich schonen sollte, aber so voller Energien steckt, wie schon seit Jahren nicht mehr;
- der/die Simulant/in, der/die sein/ihr Leiden tatsächlich nur vortäuscht, damit die Krankenkasse den Kuraufenthalt bezahlt, und natürlich nicht will, dass das auffliegt;
- der/die Profisportler/in, der/die sich von einem Berufsunfall erholt, um in der nächsten Saison um jeden Preis wieder topfit zu sein, koste es, was es wolle,...

Der Phantasie ist hierbei keine Grenze gesetzt, jedem Charakter kann man in seiner Beschreibung auch noch ganz bestimmte Eigenschaften zuteilen (stur, neugierig, hilfsbereit, eingebildet, geschwätzig,...).

Wichtig ist, dass die Kinder keine Rolle übernehmen müssen, in der sie sich unwohl fühlen, und auch die Möglichkeit haben, während des Spiels zu wechseln: Sie können sich dafür eine neue Rolle ausdenken oder auch eine von dir vorgegebene wählen. Wichtig ist, dass du in deiner Rolle als Dr. Erholsam den „neuen Kurgast“ den anderen vorstellst, sodass durch den Rollenwechsel keine Verwirrung entsteht und das Kind, das gewechselt hat, schnell wieder ins Spiel findet.

Falls du ein Kind in der Gruppe hast, das nicht mitmachen möchte, kann es den/die Assistenten/in von Dr. Erholsam mimen und dich in deiner Rolle unterstützen.

Enorm hilfreich ist es bei Rollenspielen, wenn man sich verkleiden kann – so fällt es leichter, jemand anderen zu mimen und sich auch anders zu verhalten. Wenn ihr also in eurer Pfarre eine Verkleidungskiste oder Ähnliches habt, stell sie deinen Kindern zur Verfügung. Es braucht gar keine großartige Verkleidung sein, es genügt ein kleines Detail (Tuch, Krawatte,...), das aber symbolisiert, dass man dadurch in eine andere Rolle geschlüpft ist, und das man auch wieder ablegen kann, um wieder man selbst zu sein.

Auch erholen muss gelernt sein...

Dr. Erholsam erklärt, dass sich alle Gäste hier wohl fühlen und aus den unterschiedlichsten Gründen entspannen sollen, und stellt auch gleich das „Kurangebot“ vor: Nach einer Einstimmung bei einem Glas „Entschlackungstee“, bei dem sich alle ein wenig kennen lernen sollen, stehen natürlich auch Gymnastik, Yoga, Almspaziergang und Beckenboden-Qui-Gong am Programm. Für ersteres hast du vorher Häferl und Tee bzw. Saft vorbereitet.

Das Spielgeschehen beeinflussen:

Um den Spielfluss und auch den Spielspaß aufrecht zu erhalten, kannst du als Gruppenleiter/in auf mehrere Arten eingreifen:

Du kannst als Dr. Erholsam einfach durch dein Mitspielen das Spiel in eine Richtung lenken, das Rollenspielgeschehen beeinflussen und am Laufen halten. So kannst du auf Situationen ganz konkret reagieren und Kinder auch in ihren Rollen „unter die Arme greifen“ und helfen. Wenn das Spiel Gefahr läuft, langweilig zu werden, kannst du in deiner Rolle eine Wendung bzw. eine witzige oder spannende Situation herbeiführen (siehe auch weiter unten). Gerade bei Jüngeren oder nicht so rollenspielerprobten Kindern ist so etwas oft hilfreich und wichtig.

Eine weitere Art, ein Rollenspiel spannend bleiben zu lassen, ist, Situationen, Wendungen, oder sonstige überraschende Elemente ins Spiel zu bringen: Das kannst du z.B. mit Zettelchen machen, die du den Mitspieler/innen zusteckst, auf denen klar die Situationen und eventuelle Handlungsanweisungen stehen. Einige Vorschläge zu diesem Rollenspiel folgen hier:

- Du hast Lust auf Bewegung und versuchst, die anderen Gäste zu einer Runde Bauch-Bein-Po Training zu überreden.
- Ab auf die Alm! Bergluft soll ja angeblich so gesund sein, mal sehen wie du und die anderen Kurgäste darauf reagieren.
- Für die Schwangere: Deine Wehen setzen ein!
- Dein linker Zeh juckt, das heißt, es zieht schlechtes Wetter auf.
- Es gibt auf einmal einen Stromausfall. (Hier kannst du z.B. kurz das Licht abdrehen.) Versuch die anderen Gäste zu beruhigen – das Licht wird sicher bald wieder angehen.
- Dir wird auf einmal ganz schwarz vor Augen und du fällst in Ohnmacht.
- Zeige den anderen Gästen Fotos von deiner Familie.
- Erzähl den anderen eine ganz übertriebene Geschichte von dir, ob sie sie dir wohl abkaufen werden?
- Du verliebst dich in die Person rechts neben dir und beginnst zu flirten.
- Du bekommst einen Niesanfall – du bist anscheinend auf irgendetwas hier allergisch, such dir aus, worauf.

Jede Kur geht auch mal zu Ende

Gerade bei Rollenspielen ist es wichtig, ein klares Ende zu setzen, die Rollen abzulegen und „in den Alltag zurückzukehren“. Du verabschiedest als Dr. Erholsam deine Gäste, sagst, dass du hoffst, dass sie einen schönen Aufenthalt hatten und sich gut erholen konnten.

Durch das Ablegen der Verkleidungen wird auch verdeutlicht, dass das Spiel nun zu Ende ist, die Rollen abgelegt sind und alle wieder „sie selbst sind“.



von clemens huber

Brecht entzwei die Ketten alle!

Vielleicht kennst du das auch, dass dich ein Musikstück eine Zeit lang ganz in seinen Bann zieht? – Ich höre zur Zeit besonders gerne „Messias“ von G. F. Händel und bleibe immer wieder bei der Nummer 18 auf der zweiten CD hängen. Dieses Chorstück übt momentan eine ganz besondere Faszination auf mich aus. „Brecht entzwei die Ketten alle, und schüttelt ab dies Joch von euch“ heißt es da, ein Vers aus dem Psalm 2.

Der Psalm wird in dem kurzen Musikstück immer wieder mit großer Kraft und Nachdrücklichkeit wiederholt.

Einerseits bestärken mich diese stark intonierten Worte, gewohnte, „ingerissene“ Dinge zu überdenken, zu ändern bzw. aus dem Alltagstrott auszubrechen. Manche Dinge schleichen sich in den eigenen Alltag und werden zur Gewohnheit, weil sie einfach bequem sind, was nicht heißt, dass sie für mich oder die Menschen, die mir lieb und wichtig sind, auch gut sind.

Andererseits macht mir dieses „Alles-muss-anders-werden“-Musikstück Mut, mich gegen gesellschaftliche Konventionen zu stellen – nicht alles hinzunehmen, was scheinbar „so gehört“ oder als „normal“ angesehen wird. Ich erlebe z.B. die weit verbreitete – manchmal auch sehr subtile – Ausländerfeindlichkeit unter meinen Mitmenschen oder das Unverständnis Kindern gegenüber als ein Joch, das (auch) auf meinen Schultern lastet. Nicht immer habe ich die Kraft oder auch den Mut, mich dagegen aufzulehnen. Um jedoch an einer anderen Welt weiterzubauen, braucht es immer wieder Widerstand und Aufbruch.

Und manchmal braucht es auch einen Aufbruch, um bei sich selber wieder ankommen zu können.

PS: Wenn du Lust bekommen hast, dir „Messias“ einmal anzuhören, kannst du dir die CD gerne im Jungcharbüro ausborgen!

denk-mal

jutta niedermayer



stern, stall, ochs und co...

ein „Kriminalfall“
für eine Gruppenstunde
bzw. Aktion

Das ist eine gekürzte Version, die Langfassung mit zwei weiteren Stationen und Hintergrundinformationen für dich findest du im Behelf „Advent und Weihnachten“.

Hintergrund

Unser gängiges Bild, wie es bei der Geburt von Jesus ausgesehen hat, hat sich durch Jahrhunderte hindurch entwickelt. Die verschiedenen Elemente haben eine bestimmte Bedeutung, z.B. sollen sie die Erfüllung von alttestamentlichen Verheißungen, die das Kommen des Messias ankündigen, bestätigen.

Zu Beginn...

Kriminalkommissarin Elena Krippowitsch tritt auf und berichtet den Kindern folgende unglaubliche Geschichte:

Seit hunderten von Jahren will man uns schon weismachen, dass eine Krippe so aussieht, wie sie heute unter jedem Weihnachtsbaum zu finden ist. Tatsache ist, dass damals, zu Jesu Geburt, höchstwahrscheinlich manche Dinge gar nicht so waren, wie wir sie uns heute vorstellen. Einige Wissenschaftler/innen waren schon ganze nahe an der Auflösung dieses Rätsels dran, aber dann waren die Unterlagen plötzlich verschwunden. Elena Krippowitsch ist nun gebeten worden, an der Auflösung des Rätsels mitzuwirken, und bittet um tatkräftige Unterstützung der Kinder.

für 10- bis 15-jährige

Die Stationen:

Ochs, Esel und Kamel

Einige Bücher, u.a. ein Tierlexikon o.Ä., sind als „Bibliothek“ auf einem Regal zusammengestellt. Im Tierlexikon finden die Kinder Zettel mit den gesuchten Informationen. Damit es noch spannender wird, kannst du (einen Teil der) Infos auch in einer einfachen Geheimschrift verfassen.

Die Informationen:

In den Evangelien steht gar nichts von Ochs, Esel und Co.! In einem Buch steht aber, dass Ochs und Esel Jesus angebetet haben, als er zwischen ihnen in der Krippe gelegen hat. So sind anscheinend diese beiden Tiere in die Krippe gekommen, obwohl von ihnen in den Evangelien nie die Rede ist!

Das Kamel ist ein Reittier der Könige. Deshalb wurden anscheinend die 3 Weisen auf Kamelen dargestellt.

Drei Könige

Bei dieser Station finden die Kinder einen Kassettenrekorder mit folgender Botschaft: Dass Jesus tatsächlich Besuch von 3 Königen bekommen hat, ist sehr unwahrscheinlich. Im Matthäus-Evangelium ist eigentlich von Sterndeutern die Rede, die Zahl wird nie genau genannt. Habt ihr einen Verdacht, warum die Geschichte von den 3 Königen trotzdem so weit verbreitet ist?

Die Kinder können nun überlegen, was das für Gründe haben könnte. Dann geht die Botschaft weiter:

Dass fremde Könige zu Jesus kommen, soll sicherlich hervorheben, was für ein besonderes Ereignis die Geburt Jesu für uns Menschen war. Übrigens: In einem Evangelium, das nicht in der Bibel ist, finden sich sogar drei Namen für diese Könige: Melkon, Baltasar und Kaspar – die kommen uns doch irgendwie bekannt vor...



Diese Gruppenstunde und viele andere Ideen rund um Advent und Weihnachten gibt es im Behelf mit dem Titel „Advent und Weihnachten“. Hier findest du unterschiedliche Anregungen, wie du dich mit deinen Kindern auf die Spur von Weihnachten machen kannst – sei es in der Spielaktion „Josef und Maria durch Bethlehem“, bei der die Kinder verschiedene Personen

des Weihnachtsevangeliums kennen lernen, oder in der Gruppenstunde „Eine gute Nachricht“, in der die Kinder überlegen, wie der Engel die Nachricht von der Geburt Jesu heute „zeitgemäß“ verkünden könnte.

Neben Modellen für Gruppenstunden bietet dir der Behelf weitere Ideen für adventliche Basteleien, Rezepte für weihnachtliche Köstlichkeiten, Ideen für Adventfeiern, u.v.m.

Der Behelf „Advent und Weihnachten“ ist um 7,- Euro (4,20 Euro für Gruppenleiter/innen) im Jungscharbüro (dlwien@jungschar.at bzw. 01/51 552-3396) oder unter www.jungscharshop.at erhältlich.



Gaben der Könige

Auf einem Tisch sind verschiedene Gaben (bzw. Symbolkärtchen) und Erklärungskärtchen aufgelegt. Die Kinder haben nun die Aufgabe, die Kärtchen richtig zuzuordnen und schließlich die Königsgaben herauszusuchen.

Gold: ist sehr viel wert, deshalb galt es auch als Geschenk für Könige. Das Geschenk bedeutet: Jesus ist der lang ersehnte „König von Israel“, der Frieden und Gerechtigkeit bringen soll.

Weihrauch: ist ein Zeichen der Anbetung und der Verehrung – Die „Heiligen Drei Könige“ brachten es als Zeichen der Verehrung Jesu.

Myrrhe: ist ein altes Räucherwerk. Im alten Orient gebrauchte man es auch zur Salbung von Toten – als Geschenk an Jesus ist es also ein Vorzeichen, dass Jesus am Kreuz sterben wird.

Weitere Möglichkeiten:

Sandalen: Jesus hat in seinem späteren Leben viele Strecken zu Fuß zurück gelegt – das haben die „Heiligen Drei Könige“ mit ihrem Geschenk vorhergesagt.

Rassel: Jesus war ein Baby, wie alle anderen Kinder auch – deshalb haben ihm die „Heiligen Drei Könige“ etwas Praktisches geschenkt, was Babys brauchen können.

Hirten und Engel

Bei dieser Station liegt Verkleidungsmaterial für Engel und Hirten. Die Kinder sollen herausfinden, um welche „Personen“ es sich hier handelt. Anschließend können sie sich entsprechend verkleiden und gemeinsam Szenen, z.B. als die Engel den Hirten die „Frohe Nachricht“ überbringen, nachspielen. Die Szene kann von den Kindern so nachgestellt werden, wie sie in der Bibel zu finden ist, oder aber mit veränderten Details.

Zusätzlich erhalten die Kinder folgende Informationen: Die Hirten, damals oft verachtete Menschen, sind die ersten Zeugen der Geburt Jesu. Jesus ist nicht bei den Reichen und Mächtigen geboren worden, sondern bei Menschen, die eher am Rand der Gesellschaft gestanden sind. Die Engel sind ein Zeichen dafür, dass hier etwas Besonderes geschieht, wo Gott wirkt.

Geschafft!

Nun sind alle Informationen über Jesu Geburt wieder zusammengetragen. Elena Krippowitsch bedankt sich bei den Kindern und verspricht, die Infos sorgfältig und wohlbehalten an die Wissenschaftler/innen zurückzugeben.



mit Kindern die Bibel

Ist die Bibel denn wirklich ein Buch, das für Kinder geeignet ist, fragen sich vielleicht einige von euch? Schließlich handeln die verschiedenen Texte wenig von Kindern, sondern von Glaubens- und Lebenserfahrungen von Erwachsenen. Trotzdem: Die Bibel ist auch ein Buch für Kinder – besonders dann wird es für sie interessant, wenn die biblischen Texte mit ihren Alltagserfahrungen verknüpft werden!

Bibel beißt nicht!

Die Bibel ist kein Lehr- und Antwortbuch, das man erst mit theologischer Vorbildung lesen und verwenden kann, sondern vielmehr ein Buch, das Fragen aufwirft, z.B. die Frage, wie wir (miteinander) gut leben können. Hintergrundwissen, z.B. über die Zeit, in der die biblischen Texte entstanden sind, kann natürlich das Verstehen der Texte erleichtern (Hintergrundinformation kann man sich auch als Laie/in gut anlesen – siehe auch Buchempfehlungen im Anschluss). Wenn du mit deinen Kindern etwas zu einem biblischen Text machen willst, geht es aber vielmehr darum zu schauen, was dieser Text (oder Teile davon) mit dem Alltag deiner Kinder zu tun hat und diese Frage für Kinder methodisch zu verpacken – also etwas, was du als Gruppenleiter/in bei anderen Themen sicher schon oft gemacht hast. Deshalb die Anregung von uns: Trau dich ruhig über die Bibel drüber! Du musst nicht erst Theologie studiert haben, um mit Kindern etwas mit der Bibel machen zu können.

Ein paar Tipps zur Umsetzung:

- Bibelarbeit mit Kindern soll ganz konkret sein, so wie das Tun in allen anderen Gruppenstunden auch. Überleg dir, was das, was du in der Bibel liest, mit dir und deinen Kindern zu tun hat: Wo erleben die Kinder so etwas? (Es gibt viele Themen, die etwas mit dem Alltag der Kinder zu tun haben: streiten, nicht verstanden werden, neidig sein...) Welche Anregung könnt ihr aus der Stelle bekommen? Welche Fragen tauchen auf?
- Wenn du eine Gruppenstunde zu einem biblischen Text machst, dann verwende genauso Methoden, die deine Kinder gerne mögen – wie bei einem anderen Thema auch! (siehe Methoden-Sammelsurium)
- Die Texte sind für Kinder besser verständlich und anschaulicher, wenn du sie in eigenen Worten erzählst (evtl. mit Handpuppen spielst...) oder aus einer Kinderbibel vorliest! Tipps zum Auswählen einer Kinderbibel findest du unter <http://www.jungschar.at/bibel/>.
- Wenn dir eine ganze Stelle zu lang oder schwierig erscheint, kannst du auch nur einen Satz oder einen Gedanken aus einer biblischen Geschichte herausnehmen, an den du eine Gruppenstunde anlehnt.
- Arbeit mit der Bibel soll Kindern genauso Spaß machen, wie andere Themen auch. Glaube und Auseinandersetzung mit religiösen Themen kann und soll gleichzeitig ernsthaft und lustvoll-spielerisch sein, damit Kinder etwas damit anzufangen wissen.



Serie „Religiöses mit Kindern macht Spaß!“

Methoden-Sammelsurium

Im Folgenden findest du eine kleine Sammlung von Methoden, die du für verschiedene Bibelstellen verwenden kannst – als Anregung, wie vielfältig Bibelarbeit sein kann:

...Bibelstellen (mit) Kindern erzählen:

- selber spannend erzählen/ vorlesen (mit Mimik, Gestik, unterschiedlichen Stimmen...)
- Gegenstände, die in der Stelle vorkommen, mitnehmen (bzw. erzählen lassen), z.B. einen Wanderschuh
- mit Handpuppen erzählen (bzw. Kinder spielen lassen)
- Geschichte aus einer anderen Perspektive erzählen (z.B. aus der Sicht des verlorenen Schafes...)

...im Gespräch:

- Schluss einer Geschichte offen lassen und Kinder bitten, diese zu vervollständigen (als Rollenspiel oder Geschichte)
- einen Antwortbrief an die Hauptperson einer Bibelstelle schreiben
- Diskussion mit unterschiedlichen Personen aus Bibelstellen (z.B. mit einem/r Moderator/in in der Sendung „Offen gesagt!“)
- Kinder führen Interview mit einer handelnden Person (gespielt von einem anderen Kind)
- Kinder stellen sich abwechselnd hinter Sessel, die jeweils eine der handelnden Personen einer Geschichte darstellen, und erzählen z.B., was sich diese Person gedacht hat.
- durch ein Rätsel auf die Stelle draufkommen (z.B. Kleingruppen erhalten Teile einer Stelle und kommen durch Austausch auf die ganze Geschichte)

...kreative Methoden:

- Collage (Wie sah es damals aus? Wie würden die Personen heute aussehen? usw.)
- Bibelstelle als Fotostory darstellen
- Gefühle, Stimmungen, die die Bibelstelle für die Kinder ausdrückt, in Farben darstellen
- biblische Darstellungen in der Umgebung suchen (Bild in der Kirche, Inschriften,...) und evtl. fotografieren
- Bibelstelle vertonen
- Bibelstelle als Schattenspiel, Pantomime, Rollenspiel,... darstellen

Eine biblische Gruppenstunde...

Die Gruppenstunde zur Bibelstelle „Lasst die Kinder zu mir kommen...“ ist ein Beispiel, wie Methoden für eine Stunde rund um eine Bibelstelle verwendet werden können!

In der Gruppenstundendatenbank findest du unter dem Stichwort „Bibel“ auch weitere Gruppenstunden, u.a. zu den Themen: Jesus und die Tempelreinigung, Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?, Marta oder Maria?, Und er verkaufte alles, was er besaß..., Da geht nix weiter! – zur Stelle „Jesus heilt einen Gelähmten“ (Mt 9,1-8).

Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht... (Mk 10,13-16)

Hintergrund: Nicht nur zur Zeit von Jesus, sondern auch heute noch werden Kinder von Erwachsenen allzu oft nicht ernst genommen. Die Jungschar möchte Kinder dabei unterstützen, sich in Situationen, in denen sie benachteiligt sind, nach Menschen umzuschauen, die Kinder ernst nehmen, ihnen helfen und ihre Position stärken – genauso wie Jesus damals:

Nachdem ihr die Bibelstelle gelesen habt, kann sich jedes Kind eine Rolle, die in der Geschichte vorkommt, aussuchen: (viele) Kinder, die nicht zu Jesus dürfen, Erwachsene, Jesus, die Jünger,... Nun wird die Geschichte mit verteilten Rollen gespielt. Danach tragen alle auf einem Plakat in Sprechblasen ein, wie sie sich in ihrer Rolle gefühlt haben (z.B. als Kinder, als „Jesus“ sie zu sich gerufen hat/ als Erwachsene, als die Kinder alle zu „Jesus“ wollten...)

Leider ist es nicht immer so, dass die Kinder in die Mitte gerufen werden. Die Kinder sammeln auf Kärtchen Situationen, in denen Kinder eher benachteiligt werden (im Kino nicht auf die Leinwand sehen, still zuhören müssen, weil Erwachsene reden...) und kleben diese auf Bausteine/ Schuhschachteln, die zu einer Mauer aufgestapelt werden.

Nun überlegt ihr, was man in diesen Situationen tun könnte, damit es diesem Kind besser geht, bzw. wen es um Hilfe fragen könnte – diese Ideen kommen auf einem Papierhammer zu der jeweiligen Situation dazu. Wenn ihr Lösungen gefunden habt, könnt ihr dann tatsächlich die hindernde Mauer umwerfen!

Uns bleibt noch, dir viel Spaß und interessante Stunden mit deinen Kindern und der Bibel zu wünschen!

Andrea Jakoubi und Ena Vichytil

Zum Ausborgen im JS-Büro:

Kinderbibeln zum Schmökern

„Von Schafen, Perlen und Häusern – Jesus erzählt“ ist eine von mehreren Kinderbibeln, die du dir in der JS-Bibliothek ausborgen kannst!

Interessante Hintergründe und Erklärungen zu den Evangelien

„Jesus – Weg zur Freiheit“ und andere Bücher von Anselm Grün: Leicht verständlich und einfach zu lesen versucht hier der Autor, Anselm Grün, Bibelstellen zu erklären, mit unserem Alltag zu verbinden und Auslegungen ausgewählter Bibelstellen anzubieten (zu jedem Evangelium ist ein Band erschienen).

Bibelbehelf

„noch immer mit Bibel...“ ist ein Behelf, in dem du Hintergrundinformationen und Methoden zur Arbeit mit der Bibel für ältere Kinder und Jugendliche findest, erhältlich um 9,50 Euro bei der Katholischen Jugend, zu bestellen unter 01/51552-3391 oder www.katholische-jugend.at (unter Material).

entdecken



Die Frage nach dem Warum des Leidens...

...ist eine, mit der ich persönlich nie abschließen kann. Es wird also nie einen Zeitpunkt im Leben geben, an dem ich diese Frage als beantwortet betrachten kann. Das geht auch gar nicht, weil wir uns als mitfühlende Menschen ja (hoffentlich) berühren lassen vom Leiden unserer Mitmenschen. Das wird mich immer wieder aufwühlen, immer wieder aufs Neue.

Als gläubige Christin wende ich mich dann fragend und auch aufschreiend an meinen – wie ich glaube – persönlichen Gott, dem unser Schicksal nicht egal ist und der uns mitfühlend begleitet.

Und manchmal, wenn ich ganz in die Stille gehe, dann erahne ich etwas von dieser unendlichen Größe und Barmherzigkeit Gottes, die mein Urvertrauen bestärkt, dass alles – auch all das Unvollkommene und Leidvolle – letztlich und irgendwann seinen tieferen Sinn offenbaren und zu einem Ende kommen wird.

Eine meiner liebsten Bibelstellen stammt aus der Offenbarung des Johannes und lautet:

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr (...). Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen...“ (aus Offb 21)

Aber meistens geht es auch gar nicht darum, eine Antwort auf die Frage nach dem Leid zu finden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass niemand, der in einer leidvollen Situation gefangen ist, sich danach sehnt, eine rationale Erklärung für seine Situation zu finden. Menschen wünschen sich Anteilnahme und Fürsorge von Seiten liebender Mitmenschen, ohne große Worte. So geht es weniger darum, Leid zu verstehen als vielmehr zu be- stehen, gemeinsam und miteinander, um zu erfahren, was Solidarität und Nächstenliebe wirklich bedeutet.

Wenn Menschen *das* schaffen, wenn sie in besonders schwierigen Situationen Gelassenheit und Stärke bewahren oder Trost und Stärke durch andere finden, finde ich das ungeheuer beeindruckend und ermutigend. Und gerade wir als Christ/innen haben da ja auch wirklich das Vorbild schlechthin: Jesus.

Ich sah einmal unter einem Kreuzesbild eine Inschrift, die mich sehr berührt hat: „Es gibt eine Kraft, die alles erträgt.“ Es ist dieser Jesus, der mich immer wieder Vertauen fassen lässt, ein Gott, der leidet und mitleidet aus Liebe und nicht unberührt vom Schicksal der Menschheit im Himmel thront und von weitem herabblickt.

Ja, und natürlich hat das Leid nicht das letzte Wort, der Kreuzweg ist nicht das Ende der Geschichte Jesu, sondern die Auferstehung – viel zu groß und unfassbar für unser menschliches Erfassen, aber für mich dennoch eine tiefe Gewissheit!

Julia Leinwather, kath. Theologin



warum erlaubt dass

Haben wir nicht alle Anspruch auf Glück? Oder haben nicht zumindest die „Guten“ ein Anrecht darauf – vielleicht sollte das Leid wenigstens die Unschuldigen, die Kinder verschonen? Warum lässt Gott den Schmerz und die Not zu? Hat er sich abgewandt? Vielleicht gibt es gar keinen Gott? Besonders in extremen Situationen, bei Katastrophen, Krankheit, Tod stellt man sich verzweifelt diese Fragen. Am meisten fühlt man sich ratlos, wenn Menschen leiden und keine Macht der Welt die Qual beenden kann.

Hindus, Christen und Moslems bieten verschiedene philosophische Erklärungen für die Ursache von Leid. Auf die wichtigste Frage aber, wie es vermieden wird, haben alle Religionen noch keine Antwort

Für das kumquat hat uns interessiert, was Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund auf die Frage des Leides antworten. Hier drei ganz persönliche Antwortversuche auf die Frage „Wieso lässt Gott das zu?“

Leid — warum lässt gott das zu?

Diese Frage hat sich wohl jede/r von uns schon einmal gestellt. Sei es nach dem Tod von Freund/innen oder Verwandten, oder auch bei einem Blick auf die Lage der Welt in vieler Hinsicht – vieles läuft nicht immer so, wie es auf den ersten Blick am besten erscheint. Bei tieferem Nachdenken kommt man/frau aber darauf, dass die Frage eigentlich anders gestellt werden muss, denn: Was würde passieren, wenn Gott Leid nicht zulassen würde?

Was würde passieren, wenn Gott tatsächlich Leid nicht zulassen würde? Wie sähe es dann mit meinem Leben aus? Und mit meiner Freiheit, zu tun und zu lassen, was ich möchte? Und da sind wir auch schon bei der zweiten wichtigen Frage – nämlich der Ursache von Leid.

Leid passiert nicht einfach so, vielmehr wird es von Menschen verursacht – oder aber ist ein Bestandteil des menschlichen Lebens (wie etwa der Tod, das Ende des diesseitigen Lebens). Wenn Gott also das Leid verhindern würde, wäre das nicht gleich bedeutend mit einer Einschränkung unserer Freiheit – oder aber mit einer Veränderung des Lebens an sich? Wir hätten dann nicht mehr die uneingeschränkte Freiheit, das zu tun, was wir wollen. Doch gerade diese Freiheit macht uns doch zu dem, was wir sind, und unterscheidet uns von anderen Lebewesen. Und genau in dieser Freiheit liegt auch unsere Verantwortung. Denn, wenn Gott uns von vornherein daran hindern würde, auch Fehler zu machen, worin bestünde dann die Herausforderung, Gutes zu tun?

Ein weiterer Aspekt ist die Relativität des Leides: Leid ist nämlich grundsätzlich relativ. Gott sagt im Koran: „Aber vielleicht verabscheut ihr etwas, das gut für euch ist. Gott weiß, ihr aber wisst es nicht.“ (Kapitel 2, Vers 216). Wie oft geschieht es, dass ich mich über eine Situation ärgere und erst im Nachhinein erkenne, dass sie gut für mich war. Und wie oft freue ich mich über etwas, das sich später als Leid herausstellt. Erst am Ende des Lebens kann man sein Leben in seiner Vollkommenheit erkennen – und deshalb vertrauen wir auf Gott in jeder Hinsicht – egal was uns passiert. Ein Ausspruch unseres geliebten Propheten Muhammad sagt: „Wie erstaunlich ist doch die Angelegenheit des Gläubigen: Denn alles, was ihm passiert, ist gut für ihn – und dies ist nur beim Gläubigen so: Wenn ihn Gutes trifft, so ist er dankbar – und es wird gut für ihn. Und wenn ihn ein Leid trifft, so ist er geduldig – und es wird gut für ihn.“ (Muslim)

In diesem Sinne ist Leid ein grundsätzlicher Bestandteil unseres Lebens, mit dem es auf die beste Weise umzugehen gilt, und auch in dem Sinne eine Herausforderung, dass wir als gottbewusste Menschen unser Bestes geben müssen, um das Leid auf der Welt mit unseren Anstrengungen zu mindern.

Sarah Hafez
Muslimische Jugend Österreichs

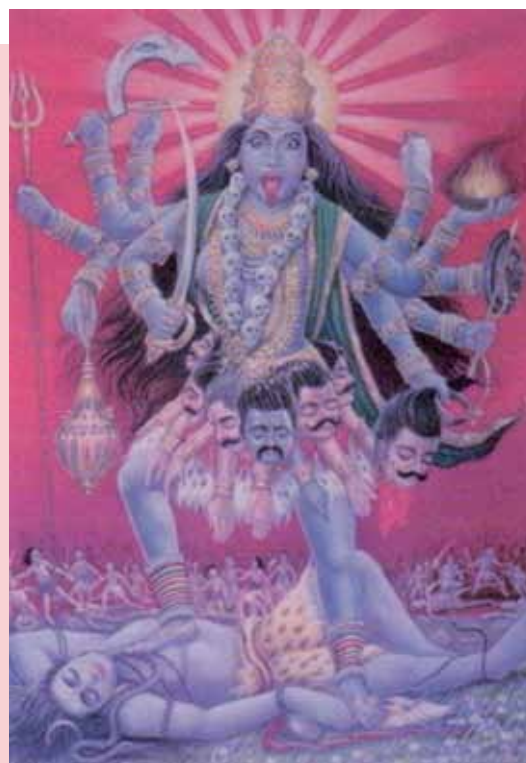


gott, Leid uns quält?

gefunden. Doch die Weisen in allen Religionen kennen Gott als den Überwinder von Kummer, Schmerz und Tod und versichern, dass beides einmal ein Ende hat. Hindus sehen Gott in verschiedenen Formen. Er lässt das Leid ebenso wie das Glück nicht nur zu, sondern beides sind auch seine Erscheinungsweisen:

Wir beten zu Ganesh, Gott in seiner Form mit dem Elefantenkopf: „O Herr, ungeboren und formlos bist Du, jenseits des Glücks und doch Glückseligkeit selbst“. Derselbe ist aber auch der, der uns in Form der schwarzen Göttin Kali auch Schmerz und Tod bringt. Ihr wichtigster Feiertag ist in diesem Jahr auch am 1. November, wenn Christ/innen ihrer Toten gedenken.

Mich persönlich macht es traurig, wenn Menschen in Verzweiflung und Schmerz ihre sicherste Hilfe aufgeben, den Glauben an Gott. So wie Christ/innen kennen auch wir Hindus den „Lieben Gott“ – aber wir wissen auch von der anderen, der dunklen Seite, die wir nicht verstehen. Nur das Licht, die geistige Erleuchtung, kann uns helfen, auch in dieser dunklen Seite die Liebe Gottes zu erkennen. In diesem Sinne zünde ich am 1. November die Lichter zum hinduistischen Lichterfest ‚Diwali‘ an, und in diesem Sinne betrachte ich das Funkeln der Allerheiligen-Lichter auf den Gräbern der Toten am selben Tag.



Ch. K. von der Hindugemeinschaft im AAI

Kindergottesdienst-Tipp Nr. 9 Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Im Winter, wenn die Tage kurz sind und es früh finster wird, bekommt Licht eine ganz besondere Bedeutung. Gemeinsam könnt ihr euch die verschiedenen Formen von „Licht“ anschauen und euch ansehen, wie unterschiedlich Licht sein kann: Taschenlampen, Kerzen, Laternen, Fackeln, Deckenbeleuchtung, Sonne,...

Dafür hast du verschiedene Lichtquellen im Raum aufgestellt, die ihr nach der Reihe „andrecht“. So kann der Raum einmal hell erleuchtet werden, dann wieder in sanftes Kerzenlicht getaucht werden.

Gemeinsam könnt ihr auch überlegen, was es sonst noch für Lichtquellen gibt und welche Beleuchtung wofür geeignet ist.

Licht hat auch eine symbolische Bedeutung, mit der ihr euch gemeinsam beschäftigen könnt: Licht kann angenehm und guttuend sein, kann Sicherheit geben,... Es kann aber auch blenden, die Sicht nehmen,...

Die Kinder können gemeinsam sammeln, wann Licht angenehm und wann es weniger angenehm ist. Die Kinder können dann auch ein „Lichtbild“ malen, in dem vorkommt, was für sie angenehmes Licht ist. Dabei ist es wichtig, sich auf die Antworten der Kinder einzulassen, gemeinsam die Phantasie spielen zu lassen und den Kindern zu helfen, ihre inneren Bilder auszudrücken.

Mit älteren Kindern könnt ihr auch einen Lichtertanz machen. Wichtig ist dabei, dass ihr breite, niedrige Kerzen verwendet, die man gut auf die flache Hand stellen kann, bzw. dünne Kerzen mit Tropfbechern, sodass sich die Kinder nicht wehtun. Zu ruhiger Musik könnt ihr mit einfachen Schritten, z.B. dem Pilgerschritt (2 Schritte im Kreis vorwärts, Wiegeschritt), im Kreis tanzen.



Weitere Ideen zum Thema „Licht“ findest du im Behelf „Heiliges Spielen“, den du im JS-Büro bzw. unter www.jungcharshop.at um 3,- Euro erwerben kannst.

Christina Schneider

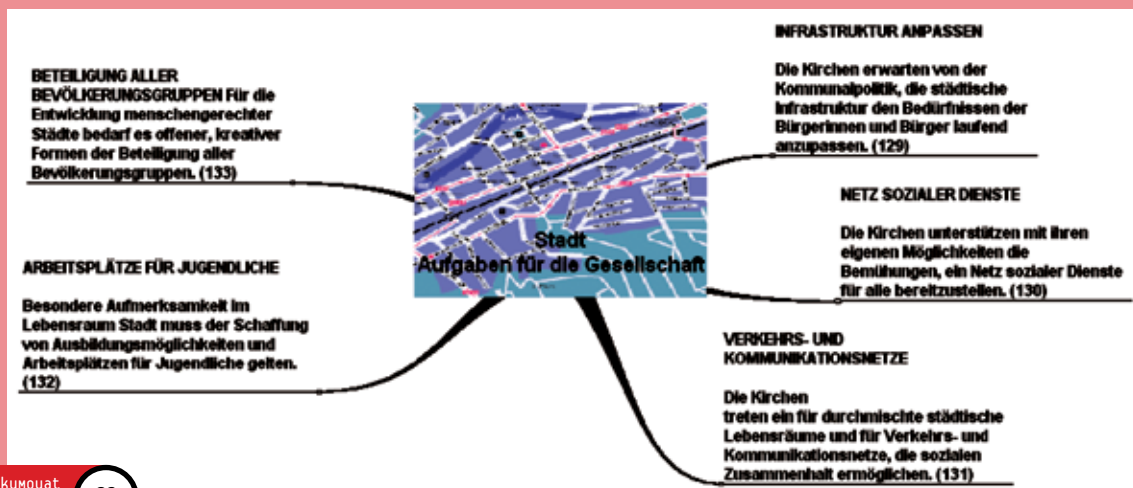
Hier findest du einige Forderungen aus dem Sozialwortkapitel „Lebensräume: Wandel und Gestaltung“. Zum Weitersurfen: <http://www.sozialwort.at/weblearning>.



Stadt – Brennpunkt des Wandels

Voraussetzung für eine lebendige Stadt ist nicht nur ihre wirtschaftliche und kulturelle Dynamik, sondern vor allem ein funktionierendes Miteinander ihrer Bürger und Bürgerinnen, das der Isolierung Einzelner und der Ausgrenzung von ganzen

Stadtteilen entgegenwirkt. Ein vielfältiges Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebot, eine gute Infrastruktur und ein wohnliches Umfeld können unsere Städte für junge und alte Menschen attraktiv und lebenswert machen.



Seit jeher war in den Städten der Unterschied zwischen Armen und Reichen besonders groß. Bei den neuen Formen sozialer Ungleichheit geht es um Ausgrenzung in einem weiteren Sinn: Durch erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Nutzung sozialstaatlicher Einrichtungen wird auch der Zugang zu kulturellen Gütern behindert, dazu wird vor Augen geführt, was die Stadt an Glanz und Reichtum zu bieten hat.

„Jungschar ist Lobby im Interesse der Kinder“...

...lautet einer der vier Grundsätze der Jungschar¹. Doch was ist eigentlich Lobby bzw. was kann das für mich und meine Jungschararbeit heißen?

Lobby bedeutet, dass man sich für etwas einsetzt.

Wenn wir als Jungschar sagen, wir wollen Lobby im Interesse der Kinder sein, dann beinhaltet das ganz verschiedene Ebenen. Wir wollen als Gruppenleiter/innen Impulse für eine kinderfreundliche Gesellschaft setzen. Wir möchten die Mitbestimmung der Kinder in ihrem Lebensumfeld fördern, indem wir Kinder zur Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anregen und bei der Vertretung ihrer Anliegen unterstützen. Wir bringen die Lebensbedingungen von Kindern zur Sprache und setzen uns für eine Politik ein, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Wir versuchen, die Alltagserfahrungen der Kinder aufzugreifen, und unterstützen sie darin, gemeinsame Anliegen zu erkennen und sich für diese einzusetzen.

Lobby für Kinder zu sein, betrifft somit viele verschiedene Bereiche und auch die Art und Weise, wie wir uns als Gruppenleiter/innen einsetzen, kann sehr unterschiedlich sein. Der Übersicht halber beschreiben wir diese Möglichkeiten in 3 Teilen, wobei jeder im Anschluss genauer beleuchtet wird.

Lobby bedeutet...

- eine Grundhaltung gegenüber Kindern im JS-Alltag
- Kindern zu helfen, ihre Anliegen zu vertreten und
- sich als Vertreter/in für Anliegen der Kinder einzusetzen.

Lobby sein – eine Grundhaltung gegenüber Kindern im JS-Alltag

Das klingt jetzt vielleicht kompliziert oder abstrakt – aber wahrscheinlich machst du in der Jungschar oder auch in deiner Pfarre schon sehr viel Lobbying für Kinder. Hier einige Ideen, wie Lobby-Sein im Jungscharalltag als Grundhaltung verwirklicht werden kann:

- Höre deinen Kindern gut zu, wenn sie dir etwas erzählen. Sie haben viele Anliegen und Ideen, die sie einfach so mal kundtun. Versuche, Ideen der Kinder aufzugreifen und die Kinder zur weiteren Auseinandersetzung anzuregen.
- Lass die Kinder spüren, dass du sie und ihre Meinungen ernst nimmst! Bestärke und unterstütze sie darin, eine eigene Meinung zu vertreten – auch wenn das für dich als Gruppenleiter/in manchmal eine Herausforderung sein kann.
- Es ist wichtig, dass die Kinder wirklich mitreden und mitgestalten dürfen, d.h., dass es Entscheidungen in der Jungschar gibt, die von den Kindern (mit-) getroffen werden. Indem du nicht immer für die Kinder Entscheidungen triffst, sondern sie mitbestimmen lässt, werden sie auch in ihrer Meinung gestärkt und erfahren auf diese Art und Weise, dass sie dir wichtig sind und dass es dir nicht egal ist, was sie unternehmen wollen.

Natürlich müssen solche Prozesse gut vorbereitet und die Grenzen des Mitentscheidens klar sein, damit die Kinder nachher nicht enttäuscht sind, weil etwas Unrealistisches geplant wurde. So kannst du z.B. deine Kinder fragen, was sie im nächsten Jahr oder in den nächsten Monaten in den Jungscharstunden machen wollen, und diese Ideen dann in deine Planung einbauen (ein mögliches Modell dazu findest du im **kumquat** 3/02: „Mit dem Zug durchs ganze Jungscharjahr“).

Kindern helfen, ihre Anliegen zu vertreten

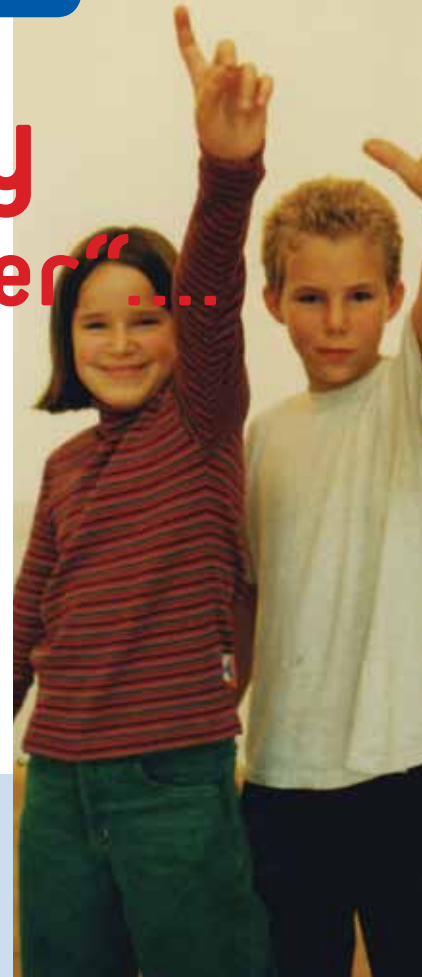
Dort, wo deine Kinder etwas ärgert, wo sie etwas stört, wo sie Unmut kundtun, dort besteht Möglichkeit, sich für Kinder einzusetzen und mit ihnen ihre Anliegen zu vertreten. Gemeinsam überlegen, wie die Situation verbessert werden könnte, wie man selbst aktiv werden kann, bringt einem dem Ziel oft näher und zeigt auf jeden Fall, dass du die Kinder mit ihren Wünschen ernst nimmst.

Eine Möglichkeit, mit den Kindern gemeinsam zu schauen, wie kinderfreundlich eure Umgebung ist, ist ein Kindertauglichkeitstest. Ihr sucht euch ein Testobjekt aus, z.B. euer Pfarrgebiet als Ganzes, ein Schwimmbad, einen Park, einen Supermarkt, eure Pfarrkirche usw., die ihr daraufhin untersucht, ob sie kinderfreundlich sind. D.h. ihr erstellt Kriterien, die z.B. ein Park erfüllen soll, um kinderfreundlich zu sein (viele verschiedene Spielgeräte, ein Ballspielfeld, einen Wassertrinkbrunnen, viel Schatten, ein Zuckerlgeschäft in der Nähe, saubere WCs, ein Hundeverbot o.a.), macht euch mit eurer Liste auf in den Park, benotet (z.B. in Kleingruppen) die verschiedenen Kategorien und zurück im Gruppenraum könnt ihr alles auswerten.

Lobby bedeutet, dass du das Megaphon für die Anliegen deiner Gruppenkinder bist. Bei manchen Anliegen wird es notwendig sein, eure Ergebnisse an eine zuständige Person zu übermitteln, sich an den Pfarrer, den/die Filialleiter/in im Supermarkt, Bezirks- oder Gemeinderäte zu wenden bzw. etwa im Pfarrschaukasten eure Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren. Du kannst gemeinsam mit den Kindern einen Brief formulieren oder einen Bericht an Medien schicken, die Kinderseiten haben oder in denen Leser/innenbriefe von Kindern abgedruckt werden. Wir glauben, dass es ganz wichtig ist, an Themen dran zu bleiben.

Was tun gegen Hundehaufen?

Wie vielfältig die Ausgestaltung und Weiterverfolgung von Kinderanliegen aussehen kann, sei am folgenden Beispiel einer Wiener Jungschargruppe dargestellt:



¹ Die anderen drei Grundsätze lauten: Jungschar ist Lebensraum für Kinder, Jungschar ist Kirche mit Kindern und Jungschar ist Hilfe getragen von Kindern. Nähere Erläuterungen zu diesen vier „Säulen“ der Jungschar findest du im Handbuch Jungschararbeit und im Modellheft der Katholischen Jungschar. Beide kannst du im JS-Büro oder über www.jungscharshop.at beziehen.

Eine Jungschargruppe spielt sehr gerne während ihrer Gruppenstunden am Pfarrplatz mit dem Ball. Dabei ist es allerdings sehr hinderlich, dass der Platz meistens mit einer Menge an Hundehaufen dekoriert ist, was weder die Kinder noch die Gruppenleiter/innen erfreut. Die zuständige Magistratsabteilung sagt zwar zu, „Hundeverbotschilder“ aufzustellen, das wird aber nie erfüllt. Die Gruppe beschließt mit ihren Leiter/innen zu überlegen, welche Maßnahmen sie nun durchführen könnten, um ihrem Anliegen, einen „sauberen“ Pfarrplatz zum Spielen zu haben, Gewicht zu verleihen.

Unter den Ideen waren:

- Auf dem Kirchenplatz selbst ein großes Schild aufzustellen und diesen zur „hundefreien“ Zone zu erklären,
- an die Menschen mit den Hunden Zettel zu verteilen, auf denen sie gebeten werden, mit ihren Hunden doch woanders hinzugehen oder die Haufen der Hunde wegzuräumen,
- die „verdreckten“ Stellen mit Fähnchen zu markieren und auf die Einschränkung des „Spielraumes“ aufmerksam zu machen,
- im Schaukasten der Pfarre ein Schild aufzuhängen, auf dem ein Hundehaufen durchgestrichen ist mit dem Text „Wir wollen hier spielen, bitte hier keine Haufen!“.
- Auch eine Straßenumfrage bei den Hundebesitzer/innen wurde angedacht und, ob es im PGR oder sonst wo andere Personen gibt, die angesprochen werden können, um das Anliegen zu unterstützen...

Sich als Vertreter/in für Anliegen der Kinder einsetzen

Lobby im Interesse der Kinder kann auch heißen, dass wir als Gruppenleiter/innen für Kinder Anliegen vertreten und uns in verschiedenen Bereichen bzw. gegenüber verschiedenen Personen „auf die Seite der Kinder stellen“.

- Lobby im Alltag sein
Egal ob in der Jungschar/Pfarre

oder sonst irgendwo kommen wir immer wieder in Situationen, in denen Kindern unrecht getan wird. Egal, ob das in der Straßenbahn ist, wo geschimpft wird, dass die Kinder so laut sind, sich jemand darüber aufregt, dass Kinder am Kirchenplatz Fußball spielen oder, oder, oder... Wenn du meinst, dass die Kinder im Recht sind, kannst du dich „auf die Seite der Kinder stellen“ und diese gegenüber den Erwachsenen „verteidigen“ bzw. „erklären“, warum du das so siehst.

→ Dich für Kinderanliegen in der Pfarre einsetzen!

z.B. im Pfarrgemeinderat, Liturgiearbeitskreis... Es ist möglich, dass eine Jungscharperson im PGR sitzt und dort die Anliegen der Kinder vertritt. Das ist eine sehr gute Möglichkeit, um den Anliegen der Kinder Platz zu verschaffen.

→ Kinder mitbedenken

...d.h. bei Wahlen im Bezirk, bei Umfragen, u.a. immer wieder die Sicht der Kinder einbringen bzw. bei eigenen Entscheidungen mit berücksichtigen.

Es braucht nicht immer eine Demonstration...

Wenn man sich für die Anliegen von Kindern einsetzt, braucht man nicht immer eine aufwändige Kampagne starten. Es bedarf nicht sofort einer Unterschriftenaktion oder Demonstration, um auf die Anliegen aufmerksam zu machen. Lobby im Interesse der Kinder kann und soll unserer Meinung nach auch im Kleinen anfangen. In den „kleinen Aufmerksamkeiten“, die ich Kindern schenke, indem ich ihnen zuhöre, sie ernst nehme, sie nach ihrer Meinung frage, liegt der Beginn eines Lobbyismus.

Ein Diskussionsabend im Frühling 2006

Lobby ist ein Grundsatz der Jungschar und es sind im **kumquat** auch immer wieder Artikel dazu erschienen (siehe Kasten). Wir glauben, dass es auch sehr hilfreich sein kann, sich mit anderen Gruppenleiter/innen zur Frage, wie wir Lobby für Kinder sein können, auszutauschen, evtl. neue Ideen anzudenken und Impulse zu erhalten, wie man an eine schwierigere Sache herangehen kann. Deshalb planen wir, im Frühling einen Diskussionsabend zum Thema Lobby zu veranstalten. Ein Abend, an dem über die verschiedenen Zugänge von Lobbyarbeit berichtet werden kann, aber auch auf Missstände und Lösungswege aufmerksam gemacht werden kann. Wir laden alle Gruppenleiter/innen ein, uns Themen oder Ideen per Mail zu schicken, welche Diskussthemata im Lobbybereich ihr als die dringlichsten seht bzw. worüber ihr euch gerne austauschen würdet. Mails schickt bitte an ena.vichytil@jungschar.at.

Julia Klaban, Ena Vichytil, Bernhard Binder

Zum Thema Lobby sind im **kumquat** bereits folgende Artikel und Modelle erschienen:

Themen

- „Unsere öffentlichen Flächen gehören auch den Kindern“ – Interview zum Thema Beteiligung von Kindern bei der Stadtplanung (4/02)
- Kinder wollen mitentscheiden (2/04)
- Kinderrechtskonvention (4/04)
- Wie viel Raum wird Kindern zugestanden? (2/05)
- Mit den Augen der Kinder – Kinder fotografieren ihre Welt (1/99-3/00)
- 10 Fragen an Politiker/innen (1/99-2/00)
- Kinder in Parteiprogrammen (4/02)
- Kinder und Jugendanwaltschaft (1/99-3/00)
- Bericht zur Lage der Kinder: Kinder mit Behinderung (4/00)

Aktionen und Gruppenstunden

- Rollenspiel: Guten Tag Herr/Frau Bürgermeister/in! (1/02)
- Mitbestimmung am Lager und in der Gruppenstunde (1/02)
- Kinderfreundlichkeitstest (4/02)
- Wie Kinder an Projekten beteiligen? (3/03)
- Gruppenstunde: Was uns nicht passt! (3/03)
- Lobbytipp: Ideen für Kinder bekannt machen (2/04)
- Etwas für andere tun: Soziales Engagement mit Kindern (4/04)

Jahresaktionen zum Thema „Kinderrechte“

- Freies Ohr für Kinder (1/02)
- Kinder brauchen Raum (3/03)
- Kinderrechte gegen „Gewalt gegen Kinder“ (1/05)

südafrika: Aufbruch

Durch die Sternsingeraktion haben wir eine Möglichkeit, uns durch konkretes Tun für eine gerechtere Welt einzusetzen. Wir können unsere Partner/innen in der so genannten „Dritten Welt“ in ihrem Einsatz für ein besseres Leben, ein Leben in Fülle für möglichst viele Menschen unterstützen. Um die Arbeit der Dreikönigaktion konkret und anschaulich zu machen, wird jedes Jahr ein Projekt näher vorgestellt, bei der heurigen Aktion: das MCC in Südafrika.

Gemeindeentwicklungsprogramm in Mariannridge

Ein großer Teil der nicht-weißen Bevölkerung in der südafrikanischen Provinz KwaZulu Natal im Osten des Landes zählt zur armen Bevölkerungsschicht. Die meisten Familien sind von Arbeitslosigkeit, Gewalt, Kriminalität und in besonders hohem Ausmaß von HIV/AIDS betroffen. Viele Erwachsene können nicht oder kaum lesen und schreiben.

Das Township Mariannridge wurde unter der Apartheidgesetzgebung als neue Siedlung für Farbige gegründet. Das Gesetz besagte, dass die Einwohner/innen Südafrikas nach rassistischen Gesichtspunkten klassifiziert und entsprechend dieser Einteilung zwangsumgesiedelt wurden. Dabei wurden Familien auseinander gerissen, Versorgungsstrukturen zerstört und soziale Beziehungen zunichte gemacht. In der Gemeinde Mariannridge leben heute etwa 1.500 Familien. Die Auswirkungen des Apartheidregimes sind hier ganz besonders spürbar. Der den Menschen zur Verfügung gestellte Wohnraum war sehr eng bemessen. Noch immer ist die Kriminalitätsrate, wie auch in anderen Gebieten KwaZulu Natals, sehr hoch. Die Gewalt in den Familien ist allgegenwärtig.

Dennoch geben die Menschen nicht auf – ganz im Gegenteil:

Vor ein paar Jahren entstand das „Mariann Co-ordinating Committee (MCC)“, eine Partnerorganisation der Dreikönigsaktion. Die Besonderheit dieses Projekts ist die starke Verwurzelung in der dörflichen Gemeinschaft. Alle Mitarbeiter/innen sind Gemeindemitglieder und es ist ihnen ein Anliegen, für ihre Gemeinschaft da zu sein und in ihrer Freizeit einen Beitrag zu leisten. Aufgrund des hohen Anteils von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen können mit geringem Mittelaufwand viele Aktivitäten durchgeführt werden.

Aktivitäten von MCC

Kinder in der Volksschule unterstützen:

Viele Kinder verlieren ihre Eltern durch Aids. Sie sind schon sehr früh gezwungen, einen Haushalt zu übernehmen. Die sozialen Probleme wirken sich auch auf



die Lernfähigkeit der Kinder aus. Sexueller Missbrauch und Gewalt sind leider auch Realität für viele Kinder. MCC will diesen Kindern die Unterstützung geben, die sie brauchen, um mit der Situation zurecht zu kommen. In einer Spielgruppe kümmern sich Mitarbeiter/innen in der Freizeit um die Kinder. Außerdem wird in der Schule psychosoziale Beratung angeboten.

Sich um HIV-Infizierte, Aids-Betroffene und unheilbar Kranke kümmern:

Aids ist eine große Epidemie. Sie zerstört Bevölkerungs- und Familienstrukturen. Die Aufklärung ist noch zu gering, Aids-Kranke werden wie Aussätzige behandelt. MCC will sie bei ihrem Kampf unterstützen. Eine Gruppe kümmert sich um Kinder, die einen oder beide Elternteile durch Aids verloren haben. Die Kinder lernen, ihre Gefühle auszudrücken. Es wird versucht, das Trauma aufzuarbeiten.

Eigeninitiative und Motivation, vor allem der Jugendlichen fördern:

MCC will Jugendlichen und Kindern die Chance auf eine Ausbildung sichern und versuchen, Mut und Selbstvertrauen aufzubauen, damit diese aus der Spirale von Armut, Aids und Gewalt ausbrechen können. In einer speziellen Gruppe wird den Jugendlichen geholfen, Arbeit zu finden.

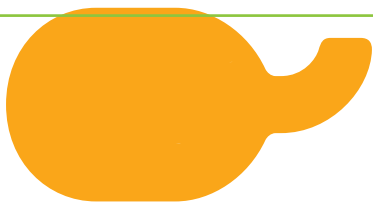
Darüber hinaus hat das MCC in den vergangenen Jahren ein Rechtsberatungsbüro aufgebaut, einen Altenklub organisiert und eine Suppenküche eingerichtet. Außerdem werden Beratungs-, Ausbildungs- und Umweltprogramme angeboten.

Die Stärke von MCC liegt vor allem darin, dass alle Mitarbeiter/innen aus der Gemeinde kommen und somit stark integriert sind. Sie kennen die Probleme und Lebenssituationen der Menschen aus erster Hand.

Das MCC unterstützt die Bevölkerung nicht nur, sondern fördert deren Eigeninitiative und Motivation. Das ist für Menschen, die aufgrund der Situation in Hoffnungslosigkeit und Lethargie abgleiten, besonders wichtig.

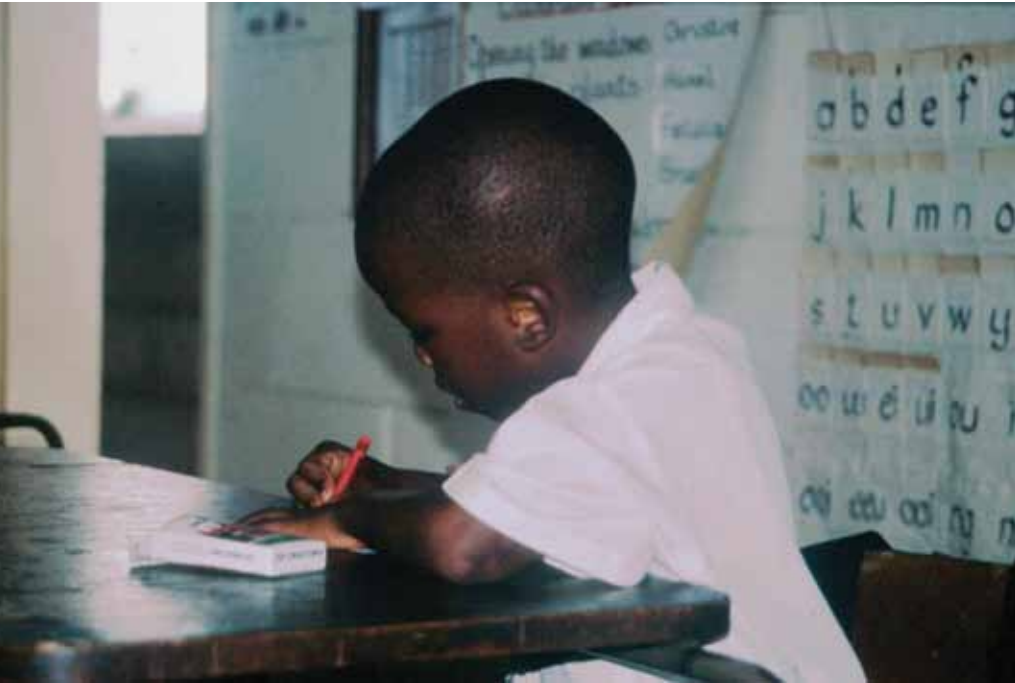
Clara Handler





sawubona ningizimu

modell für 1-2 gruppenstunden
für 8- bis 12-jährige



aufbau

Ihr habt einen Brief aus Südafrika bekommen, in dem Mpoli vom Leben in Südafrika und von der schwierigen Geschichte der Apartheid erzählt.

Bei mehreren Stationen könnt ihr mehr über Südafrika herausfinden.

material

- Weltkarte
- Brief + Foto von Mpoli
- Material zu den einzelnen Stationen findest du bei den Stationenbeschreibungen

Einstieg:

Du erzählst den Kindern, dass ihr einen Brief bekommen habt, von Mpoli aus Südafrika. Zunächst schaut ihr euch an, ob ihr Südafrika auf der Weltkarte finden könnt.

Nun liest du Mpolis Brief vor und zeigst das Fotos von Mpoli.

vorbereitung auf die sternsingeraktion

Für Kinder ist es etwas sehr Spannendes, mehr über die Welt, ferne Länder und fremde Kulturen zu erfahren. Die Vorbereitung auf die Sternsingeraktion kann ein guter Anlass sein, mit den Kindern Zusammenhänge unserer komplexen Welt zu erkunden und nachzuforschen, wie unser Leben mit dem Leben anderswo verknüpft ist.

Wenn sich Kinder beim Sternsingen engagieren, ist das für sie eine ganz konkrete Möglichkeit, zu handeln und sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Dafür ist es gut, wenn sie auch über den konkreten Sinn des Geldsammelns Bescheid wissen. Als Vorbereitung könnt ihr euch z.B. mit dem heurigen Projekt in Südafrika auseinandersetzen:

- Gruppenstunde „Sawubona Ningizimu Afrika!“ auf dieser Seite

Damit das Leben von Menschen, die sehr weit weg und vielleicht sehr anders leben, besser vorstellbar wird, ist es gut, Bildmaterial zu zeigen, das die Situation anschaulich macht. Zu dem konkreten Projekt gibt es eine Bildserie:

- In 10 Bildern wird das MCC (Mariann Coordinating Committee) näher vorgestellt, dazu gibt es Texte, die du vorlesen kannst. Du kannst dir die Bilder als Diaserie oder als A4-Fotoset im Jungscharbüro ausborgen, aber auch auf www.dka.at/materialien herunterladen.

Außerdem gibt es im Jungscharbüro viele weitere Behelfe mit Gruppenstunden, thematische Diareihen, Material und Videos, die einladen, die „Dritte Welt“ zum Thema zu machen.

Weitere Informationen und Tipps rund um die Sternsingeraktion kannst du im Context Sternsingen, das im Oktober alle Dreikönigsaktions-Verantwortlichen zugeschickt bekommen haben, nachlesen.

Auch in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern> findest du Modelle zur Dreikönigsaktion und zur Vorbereitung auf das Sternsingen.



Afrika!*

(*zulu: hallo südafrika!)

von clara handler

Sawubona! Hallo!

Mein Name ist Mpoli. Ich bin 11 Jahre alt und lebe in Südafrika. Ich würde euch heute gern etwas über meine Heimat Südafrika erzählen.

Zu Südafrika sagt man häufig auch: die Regenbogennation. Damit ist gemeint, dass Südafrika so bunt ist wie ein Regenbogen. Es leben hier Menschen mit den verschiedensten Hautfarben. Weiße, Schwarze und Menschen mit brauner Hautfarbe, die so genannten „Coloureds“.

Ich gehe gemeinsam mit meiner Freundin Tara in die Schule, obwohl wir schwarz und weiß sind. Das ist überhaupt keine Selbstverständlichkeit in Südafrika. Und früher wäre das undenkbar gewesen. Unser Land hat nämlich eine Geschichte hinter sich, in der Schwarze und Weiße getrennt waren. Und diese Trennung war sogar per Gesetz geregelt. Das nannte man dann Apartheid. Die Apartheid regelte das Leben der Menschen von Geburt bis zum Tod. Und die Hautfarbe bestimmte das Schicksal der Menschen: ihre Rechte, ihren Wohnort, ihre Schulbildung usw. Schwarze und Weiße wohnten in getrennten Wohnbereichen, durften nicht in dieselbe Schule oder dasselbe Spital. Es gab extra Verkehrsmittel und Geschäfte, ja sie durften nicht einmal auf derselben Parkbank sitzen oder das gleiche Klo benutzen! Überall gab es Schilder: „Nur für Weiße!“ oder: „Nur für Schwarze!“

Dabei waren die Schwarzen in allen Bereichen sehr benachteiligt. Sie hatten z.B. kein Wahlrecht, mussten einen Erkennungspass tragen, zu einem geringeren Lohn arbeiten und die Schulen für Schwarze waren viel schlechter als die für Weiße. Daher war es für sie auch sehr schwer, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern.

Diese Ungerechtigkeiten wurden aber nicht einfach so hingenommen. Viele Schwarze wehrten sich mit Demonstrationen, Streiks und auch Kämpfen. So wurden die Ungerechtigkeiten in Südafrika in der ganzen Welt bekannt und verurteilt. Bei diesen Auseinandersetzungen wurden auch viele Menschen getötet.

Durch den Druck von anderen Ländern, die vielen Aufstände der schwarzen Bevölkerung und auch die Unterstützung von weißen Südafrikaner/innen wurde die Apartheid schließlich abgeschafft.

Aber nur, weil es diese Gesetze nicht mehr gibt, ist nicht alles von einem Tag auf den anderen besser geworden. Auch heute ist diese Trennung noch spürbar. Ich hab euch ja erzählt, dass Schwarze in eigenen Wohnvierteln leben mussten. Auch ich lebe heute mit meiner Familie in einem Viertel, in dem nur Schwarze leben, und daher leider auch weit weg von meiner Freundin Tara, die in einem „weißen“ Viertel lebt.

Mein Papa sagt manchmal ironisch: Jetzt gibt es keine Weißen und Schwarze mehr! Nur noch Arme und Reiche!

Aber es hat sich schon viel verändert: Wir gehen in dieselbe Schule und dürfen miteinander spielen. Für meine Eltern ist es viel schwieriger, die Verschiedenheiten zu akzeptieren. Sie sind in der Zeit der Apartheid aufgewachsen, in der es nur getrennte Schulen für Weiße und Schwarze gab. Sie kannten daher auch keine Kinder anderer Hautfarbe.

Viel gäbe es noch zu erzählen...

Ihr könnt auch einiges selber herausfinden – bei den folgenden Stationen, bei denen ich euch noch mehr von meinem Land erzählen möchte.

Viel Spaß dabei!

Liebe Grüße,

Mpoli

Hallo, guten Tag!

In Südafrika gibt es viele Sprachen. Insgesamt 11, davon sind die folgenden 4 die am meisten Gesprochenen: Zulu, Xhosa, Afrikaans und Englisch.

Zu Beginn wollen wir uns in den vielen Sprachen Südafrikas begrüßen. Während du Musik laufen lässt (z.B. afrikanische, die du dir im Jungscharbüro ausborgen kannst), können die Kinder dazu tanzen oder einfach im Raum herumgehen und schauen, wer noch so da ist. Dann stoppst du die Musik und rufst die jeweilige Sprache, in der begrüßt werden soll – z.B. Zulu! Daraufhin begrüßen sich die Kinder mit dem Zuluwort: Sawubona!

Immer, wenn du die Musik ausmachst, begrüßt ihr einander in einer anderen Sprache. Dazu ist es gut, wenn du die jeweiligen Wörter auf Kärtchen geschrieben hast und diese in die Höhe hältst:

Hallo, guten Tag, heißt in Zulu: Sawubona! in Xhosa: Molo! in Afrikaans: Dag! in Englisch: Hi!

Geschichten und Sprichwörter zu erzählen, hat eine lange Tradition bei uns. Es gibt ein Sprichwort, das heißt: „Wenn ein alter Mensch stirbt, verbrennt eine ganze Bibliothek.“ – d.h., dass über die Geschichten, die uns die Alten erzählen, viel Wissen an uns Jüngere weitergegeben wird. Mir gefällt folgende Geschichte:

Das ist die Geschichte von einem Mann, der fünf Kinder hatte. Der Mann war sehr stolz auf sie und hatte viel Freude mit ihnen. Aber als die fünf Kinder älter wurden, stritten sie unaufhörlich miteinander. Der Mann war sehr traurig, als er das sah, und dachte sich einen Plan aus. Er rief sie zu einem Platz, an dem er mit ihnen alleine war. Er gab jedem von ihnen einen Stock und forderte sie auf, den Stock zu brechen. Das war leicht. Jedes brach seinen Stock mühelos. Dann nahm der Vater ein Bündel mit fünf Stöcken. Jedes Kind sollte nun versuchen, das Bündel zu brechen. Eines nach dem anderen versuchte es, aber so sehr sie sich auch anstrebten, es gelang keinem von ihnen. Der Vater sagte zu seinen Kindern: „Umuntu ungumuntu ngabantu“. „Ein Mensch ist Mensch erst mit den anderen“ (oder, wie man auch sagt: „Ubuntu“). Wir leben nicht alleine auf der Welt und zusammen ist manches oft einfacher.

Wenn ihr Lust habt, könnt ihr das Ästebrechen auch selbst ausprobieren. Achte bei den Ästen, die du mitbringst, darauf, dass sie weder zu hart noch zu dünn sind.

Dann könnt ihr euch überlegen, was denn so Dinge sind, die gemeinsam besser gelingen bzw. die mit anderen einfach mehr Spaß machen (z.B. Spiele spielen, abwaschen etc.). Eure Ideen könnt ihr aufschreiben und auf die Äste hängen.



„Ubuntu“ – ist für Südafrika sehr zentral und hat auch bei dem langen Prozess der Versöhnung zwischen Schwarzen und Weißen eine große Rolle gespielt. Ein Leben, das für alle gut ist.

Kommt mit nach Mariannridge!

In meiner Gemeinde, Mariannridge, leben etwa 1500 Familien. Die meisten sind sehr arm. Es ist nämlich sehr schwer, Arbeit zu finden. Die Menschen leben auf sehr engem Raum und bei den teilweise sehr schweren Lebensbedingungen kommt es auch zu Diebstählen und Schlägereien. Viele Menschen sind auch krank und die Gesundheitsversorgung ist ziemlich schlecht. Das Leben bei uns ist also nicht immer einfach. Wir haben aber beschlossen, dass wir etwas tun wollen, und so haben wir ein Zentrum gegründet – das MCC. Dort kann ich hingehen, wenn ich Probleme in der Schule habe. Dort kümmern sich die Mitarbeiter/innen auch um Kranke und Kinder, deren Eltern gestorben sind. Manchmal geh ich auch einfach nur hin, um mit den anderen Kindern zu spielen. Später kann mir dort vielleicht dabei geholfen werden, eine Arbeit zu finden.

Das Zentrum MCC wird von den Sternsängern und Sternsängerinnen unterstützt. Ich habe mal gehört, dass das nur deswegen möglich ist, weil Kinder in Österreich sich verkleiden, singend von Haus zu Haus ziehen und um Geld bitten, damit es den Leuten, z.B. hier bei uns, besser geht. Aber seht selbst!

Die 10 Bilder, auf denen das MCC (Mariann Coordinating Committee) vorgestellt wird, kannst du dir als Diaserie oder als A4-Fotoset im Jungschärbüro ausborgen, aber auch auf www.dka.at/materialien herunterladen.

Hilfe, der Leopard!

Ein Fangspiel, das ich gerne spiele, heißt: Hilfe, der Leopard!

Und es geht so: Ein Kind spielt den Leoparden. Die anderen Kinder sind Hennen. Während der Leopard sich zur Wand dreht, machen sich die Hennen aus, welche von ihnen das Küken ist. Gerade mit diesem will der Leopard spielen. Das ist dem Küken aber gar nicht recht, weil es sich fürchtet. Darum versuchen die Hennen, es vor dem Leoparden zu schützen – ohne, dass der Leopard beim Herumschleichen merkt, wer denn das Küken ist. Wird eine andere Henne vom Leoparden berührt, bleibt sie auf dem Platz stehen und bietet dem Küken Möglichkeit, sich zu verstecken. Wird das Küken vom Leoparden berührt oder ruft der Leopard den Namen des Kindes, das das Küken spielt, wird es zum neuen Leoparden.

Ukudla: Essen!

Was bei uns sehr viel gegessen, ja für viele arme Südafrikaner/innen das tägliche Essen ist, ist: Maisbrei mit Soße. Wenn der Brei gar ist, wird er auf einem Holzbrett serviert.

Du hast den Brei entweder schon vor der Stunde vorbereitet, oder ihr bereitet ihn gemeinsam zu. Dann könnt ihr ihn gemeinsam verspeisen.

Zutaten:

1 Liter Wasser
3ml Salz
500 Gramm Maismehl
3 gehackte Zwiebeln
250ml Tomatensoße
80ml Worcestersoße
125ml Wasser
2–3 gehackte Tomaten
80ml Weinessig
30ml Zucker
½ Teelöffel Senfpulver
ca. 1 Teelöffel Mehl zum Eindicken
Salz und Pfeffer zum Abschmecken

Zubereitung des Maisbreis:

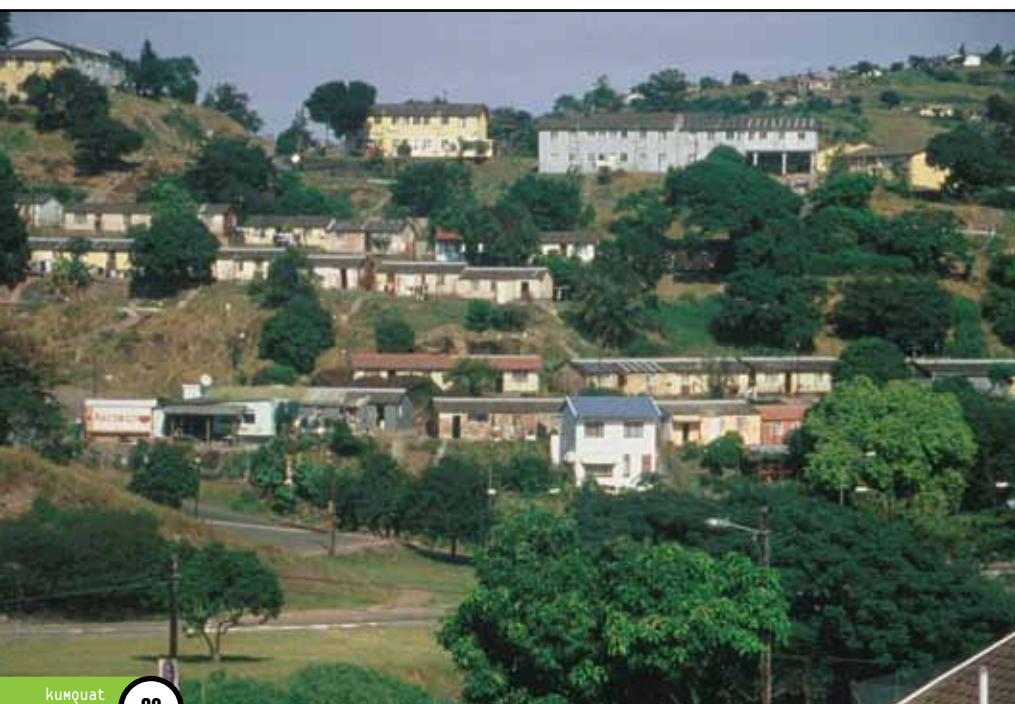
Das Salzwasser zum Kochen bringen. Langsam das Maismehl hinein geben und auf kleiner Flamme ca. 30 bis 40 Minuten köcheln lassen. Mit einem Holzlöffel öfters umrühren, bis die Masse locker krümelig wird. Dazu wird eine Soße serviert.

Zubereitung der Soße:

Die Zwiebeln und Tomaten in Öl gar dünsten, dann die restlichen Zutaten hinein geben und 2 Minuten kochen lassen. Etwas Mehl mit kaltem Wasser zu einer Paste verrühren und damit die Soße eindicken. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Als Abschluss könnt ihr, wenn ihr noch Zeit und Lust habt, eine Postkarte schreiben und erzählen, was ihr besonders spannend gefunden habt...

Wenn du mit deinen Kindern noch mehr zum Thema Afrika machen möchtest, kannst du dir den „Afrikakoffer“ im Jungschärbüro ausborgen – mit vielen weiteren Ideen, wie du Afrika in deine Gruppenstunde bringen kannst (Stoffdruck aus Ghana, afrikanischer Duftparcours, eine Ausstellung, etc.). Außerdem gibt es den Afrikabehelf: „Dasiba. Guten Morgen, Afrika!“ mit vielen weiteren Gruppenstunden.



WELTBlick MIT DEM MEDIENPASS VON BAOBAB

Die entwicklungspolitische Bildungs- und Schulstelle BAOBAB verleiht didaktische Materialien und Medien zum Globalen Lernen.

Wir bieten Kinderbücher, Sachliteratur, Filme, CD-ROM's, Disreihen, Spiele zu den Themenbereichen Afrika, Asien, Lateinamerika, Entwicklung, Menschenrechte, Nord-Süd-Themen, Ökologie, Pädagogik, Weltwirtschaft und vieles mehr.

Wir beraten bei der Auswahl von Themen und Materialien zur Durchführung von Gruppenstunden und Veranstaltungen.

Mit dem Medienpass von BAOBAB

- ▶ Hast du Zugang zu über 5000 Medien (Behelfe, Bücher, Videos, DVDs, CD-ROMs, CDs, Musikkassetten, Spiele und Dias).

- ▶ Findest du Materialien zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Lebensbedingungen im Süden, Entwicklung, Krieg/ Frieden, Religion, Ökologie, Weltwirtschaft, Interkulturelle Erziehung u.v.m.
- ▶ Kannst du eine unbegrenzte Anzahl an Medien entleihen.

**Der Medienpass von BAOBAB ist für dich als
Gruppenleiter/in kostenlos!!**

Nähere Informationen: BAOBAB
Berggasse 7, 1090 Wien, Tel.: 01/319 30 73
E-Mail: service@baobab.at
Öffnungszeiten:
Montag–Donnerstag 10–17 Uhr
www.globaleducation.at



FairTrade- Schnäppchen:

FAIRschenken zur Weihnachtszeit...

Vielleicht kennt ihr sie, die handgeschöpften, bunt bemalten Schokoladen von Zotter? Der Betrieb hat die Schokoladen-Produktion auf fair gehandelten Kakao und Rohrzucker umgestellt.

Für die Weihnachtszeit gibt es ein extra Sortiment, gut geeignet als kleine Weihnachtsgeschenke... Außerdem gibt's einen Adventskalender, Schoko für den Christbaum und auch Trinkschokolade – z.B. für eine Sternsinger/innenjause.

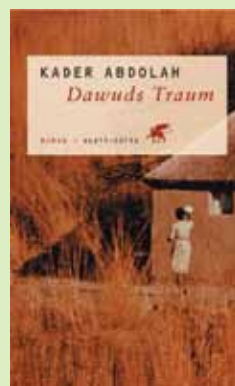
Erhältlich u.a. bei Spar, Radatz und in den Weltläden.



FairTrade in Kürze



FairTrade vergibt das Siegel für fair gehandelte Produkte. Das Gütezeichen garantiert menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung, fördert ökologische Produktionsweisen, schafft Marktzugänge für Kleinbäuer/innenorganisationen und gewährleistet Transparenz in den Herstellungs- und Handelsbedingungen.



Dawuds Traum

Das Ineinandergreifen von Träumen, Mythen und Erzählungen lässt den neuen Roman des Iraners Kader Abdolah fast wie eine klassische, persische Schachtelerzählung erscheinen. Und doch ist es ein Reisebericht, die Geschichte einer Reise durch und einer Begegnung mit Südafrika.

Ein Aufeinandertreffen dreier Kulturen, in verblüffend einfacher Sprache erzählt. Da ist die Geschichte des reisenden Journalisten Dawud, der den Iran aus politischen Gründen verlassen musste und nun seit Jahren in den Niederlanden lebt.

Buchtipp

Seine Geschichte ist gleichzeitig untrennbar mit der Geschichte seiner Schüler/innen und Freund/innen aus dem Iran verbunden, die ihn in seinen Träumen auf seiner Reise durch Südafrika begleiten. Doch vor allem sind es viele Miniaturgeschichten über Südafrika, über die Begegnungen mit den Menschen, mit ihrer Sprache und ihrer Poesie, erlebt von einem Perser, der als Niederländer kommt, und erzählt von den Figuren seiner Träume.

Maria Handler

Kader Abdolah: Dawuds Traum, Klett-Cotta-Verlag

LernEinsätze im Sommer 2006

Die Reiseziele des Menschen sind Menschen

Ghana – Peru

LernEinsatz heißt, dass du für ungefähr einen Monat zu Projektpartner/innen der Dreikönigsaktion fährst, um von deren Erfahrungen zu lernen. Dazu gehört theoretische Auseinandersetzung, Begegnung mit Menschen vor Ort und Reflexion der Erfahrungen. Diese Art der „lernenden“ Auseinandersetzung ermöglicht es, Fremdes kennen zu lernen und die eigene Kultur mit neuen Augen sehen zu lernen.

Die LernEinsätze richten sich in erster Linie an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Katholischen Jungschar/Dreikönigsaktion auf Pfarr-, Dekanats- und Diözesanebene. Darüber hinaus sind all jene Leute eingeladen, die sich entwicklungspolitisch und sozial engagieren.

Der LernEinsatz verlangt dir einiges an Einsatz ab: Das Einlassen auf das Orientierungs- & Auswahl-Wochenende, Vorbereitung, Impfungen, die unbekannteren Herausforderungen der Reise und schließlich Zeit für das Reflexionsseminar.

Termine:

- Orientierungs- und Auswahl-Wochenenden: 21./22. Jänner 2006 (Wien) oder 18./19. Februar 2006 (Salzburg)
- zwei Vorbereitungsseminare: 22./23. April 2006 (Attnang-Puchheim) und 9.-11. Juni 2006 (Amstetten)
- Ghana-Reise: 1. bis 31. Juli 2006
- Peru-Reise: 3. bis 29. August 2006
- Reflexions-Seminar: 23./24. September 2006 (Graz)

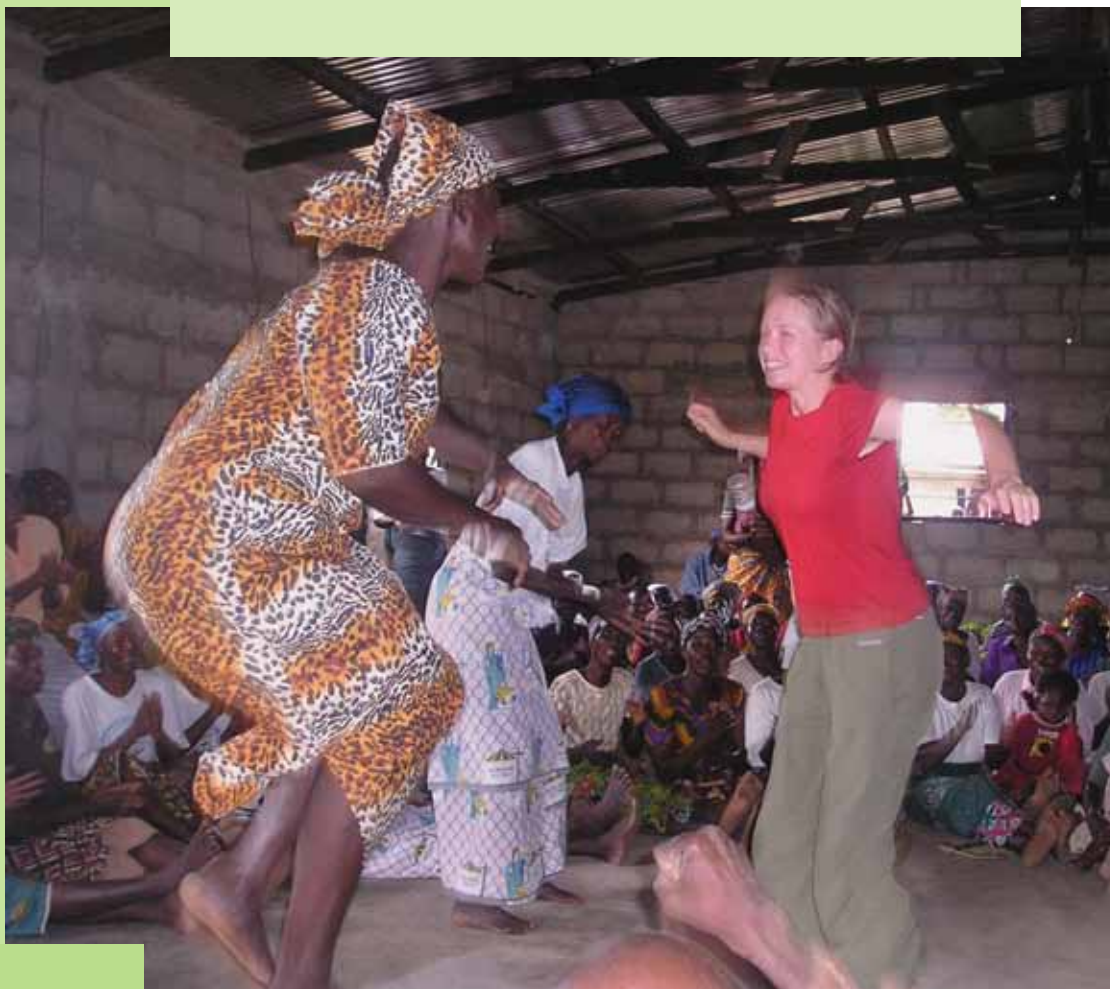
Mindestalter:

20 Jahre

Kosten:

1.300,- bis 1.850,- Euro

Jede/r Teilnehmer/in entrichtet eine Pauschale, deren Höhe er/sie entsprechend der eigenen ökonomischen Situation selbst festlegt. Diese Pauschale beinhaltet einen Beitrag zu den Kosten für Flug, Aufenthalt, Kurs vor Ort sowie zu den Aufenthaltskosten für die Seminare in Österreich.



Mehr Infos zu den Reisen und dem Ablauf findest du auch auf www.jungschar.at/dka/lerneinsatz.

süd nach nord Lerneinsatz

Im Sommer 2005 haben wieder drei Lerneinsätze stattgefunden. Zwei der Lerneinsätze gingen nach Peru und Ghana. Der dritte war ein wenig anderer Art: Diesmal reisten nicht Österreicher/innen einen Monat zu Projektpartner/innen in ein Land des Südens, sondern 11 junge Philippin@s kamen zu uns nach Österreich, um Erfahrungen mit Menschen und dem Leben hier bei uns zu sammeln.

Das war bereits das zweite Mal, dass Menschen aus dem „Süden“ (aus Projektländern der DKA) in den „Norden“, zu uns nach Österreich gekommen sind. Der erste Süd nach Nord-Lerneinsatz fand 2003 statt, als 12 junge Erwachsene aus Goiania/Brasilien in Österreich waren.

Im Thementeil auf Seite 11 berichten 3 Lerneinsatz-Teilnehmer/innen vom „Ankommen“ in einem anderen Land. Bettina Zelenak, die die Gruppe der Philippin@s begleitet hat, erzählt hier von ihren Erlebnissen...



Leben in Frieden und Gerechtigkeit

Vom 22. August bis zum 21. September fand heuer der zweite Süd nach Nord Lerneinsatz unter dem Motto „living in peace and justice“ statt. Elf junge Aktivist/innen von den Philippinen waren einen Monat lang in Österreich zu Gast. Die Zeit war gefüllt mit Staunen, Begegnungen, Austausch, Missverständnissen, Verständnis, Herzlichkeit, Entdecken von neuen Welten und Lebenssituationen.

Unsere Gäste kamen von der philippinischen Insel Mindanao aus einem Slumviertel der Stadt Davao City. Sie engagieren sich dort gemeinsam bei der Organisation SYMBOL, einer Projektpartner/in der Dreikönigsaktion (DKA). Neben einem Day Care Center für Kinder und einem Stipendienprogramm für Jugendliche bietet SYMBOL zahlreiche Freizeitaktivitäten wie Sommercamps, Sportfeste, Tanzwettbewerbe usw. an. In ihrem täglichen Lebensumfeld auf den Philippinen sind unsere Gäste mit Armut, Existenzkämpfen, Gewalt, Prostitution und sexuellem Missbrauch konfrontiert.

Everything here is so big...

Die ersten Tage verbrachte die Gruppe in Wien. Neben Inputs und Auseinandersetzungen mit der Geschichte, Politik und aktuellen Situation in Österreich wurde Wien entdeckt: der Stephansdom, eine Fahrt mit dem Riesenrad, Schönbrunn, zum ersten Mal U-Bahn und Straßenbahn fahren. Ihr Eindruck von Wien: Alles ist riesengroß – BIG: die Gebäude, die Eisportionen, die Menschen und ihre Nasen. Nach anfänglichen Unsicherheiten – Wann gehen die Menschen hier über die Straßen? Wie mache ich hier am besten Türen und Fenster auf? – begannen sich unsere philippinischen Gäste in Österreich wohl zu fühlen.

Bei einem Besuch im DKA-Büro sahen die Philippin@s zum ersten Mal Fotos von Sternsinger/innen. Die Bewunderung für die Kinder, die mitten im Winter und oft im Schnee als König/innen verkleidet von Tür zu Tür gehen, wuchs.

In dieser ersten Zeit der Orientierung wurde sehr viel gestaunt und gelacht.

Living in peace and justice

Nach den Tagen in Wien machten wir uns mit dem Zug auf den Weg nach Salzburg. Bei einem Wochenendseminar, an dem auch österreichische Leute aus dem Jungscharbereich teilnahmen, machten wir uns Gedanken zum Thema living in peace and justice – ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit. Als wir überlegten, wie es uns mit dieser Aussage geht, sagten einige der Philippin@s, sie könnten sehr schwer etwas mit diesen Begriffen anfangen. In ihren täglichen Erfahrungen auf den Philippinen haben sie ständig Ungerechtigkeit und Gewalt vor Augen: Mädchen, die sich prostituieren, um Prüfungsgebühren in der Schule zahlen zu können, Unruhen auf der Straße zwischen Gangs, sexueller Missbrauch von Kindern. Diese Schilderungen schockierten mich. Unsere Gäste meinten, dass sich an der Gesamtsituation nur etwas verändern kann, wenn die Regierung etwas verändert. Und das wird sie nicht. Die Stärke unserer philippinischen Gäste beeindruckte mich sehr. Trotz des täglichen Kampfs für Leben strahlten sie eine große Freude und Lebenskraft aus. Sie sagten mir oft, Lachen sei die beste Medizin.

Kick the world upside down...

Nachdem sich die Gruppe in zwei Gruppen geteilt hatte, die eine in Innsbruck, die andere in Vorarlberg unterwegs war, wo es Zeit für intensive Begegnungen und Auseinandersetzung mit sozialen Einrichtungen gab, trafen sich nach zwei Wochen alle in Bregenz wieder.

Die unterschiedlichen Erfahrungen wurden ausgetauscht. Bei einer Solidarity Night bekochten uns unsere Gäste, wir sangen, tanzten, feierten.

Beim Abschluss-Seminar überlegten wir, Österreicher/innen und Philippin@s, in welche Richtung wir die Welt verändern wollen und was wir konkret dazu tun können.

I'm leaving on the jetplane...

Der Abschied von unseren Gästen fiel allen schwer. Unsere Gäste haben sehr viele Freundschaften geschlossen. Viele Menschen hier in Österreich haben durch den Besuch der Philippin@s eine andere Welt und Lebensweise entdeckt. Ich habe das Gefühl, Österreich und die Philippinen sind sich in diesem Monat ein Stück näher gekommen. Wir alle wollen ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit und sind bereit, Schritte in diese Richtung zu tun!

Bettina Zelenak



3. Dez **Unter der Feuerzange**

Ein gemütlicher Abend für alle Gruppenleiter/innen mit Geschichten, Feuerzangenbowle,...

Uhrzeit: ab 18:00

Ort: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsingasse 19

Jungschar-Büro *neu!* **Öffnungszeiten:**

Mo geschlossen,
Di, Mi 9-17 Uhr
Do 13-19 Uhr,
Fr 9-13 Uhr

Achtung:

Das Jungscharbüro ist am 8. und 9.12.2005 geschlossen!

Von 17.1.-10.2.2006 hat das Büro halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13). Von 14.2.-24.2.2006 ist das Büro geschlossen.

14. Jän **JS-Forum & Workshops** **& DKA-Cocktail**

Ort: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsingasse 19



JS-Forum

Uhrzeit: ab ca. 15:00

Ein Nachmittag für alle Jungschar-Pfarrverantwortlichen und interessierte Gruppenleiter/innen mit Informationen, der Möglichkeit, aktiv mitzubestimmen, und sich mit Kolleg/innen aus anderen Pfarren auszutauschen.

Workshops

Zwischen JS-Forum und DKA-Cocktails gibt es Workshops (Themen werden noch bekannt gegeben) und für alle Interessierten eine Austauschrunde zur Sternsingeraktion.



DKA-Cocktail

Die Sternsingeraktion ist zu Ende. Zeit, sich zurückzulehnen, die Sternsingeraktion zu feiern und auf das Engagement so vieler Menschen beim DKA-Cocktail anzustoßen!

Uhrzeit: ab 19:00

KUM'T ZEIT

Anmeldung & Infos unter wien.jungschar.at oder im JS-Büro unter 01/ 51552-3396!

- neue Öffnungszeiten JS-Büro - Di, Mi 9-17, Do 13-19, Fr 9-13

KUM'T RAT

super Tipp

Du möchtest mit deinen Kindern etwas „backen“, hast aber kein Backrohr zur Verfügung? Dann kannst du mit ihnen z.B. Schoko-Cornflakes herstellen: 1) für die Anzahl deiner Kinder ausreichend Schokolade im Wasserbad schmelzen, 2) Cornflakes (oder Mandelstifte) in die weiche Schokolade einrühren und 3) mit einem Teelöffel kleine Häufchen zum Abkühlen auf ein Backpapier setzen, 4) evtl. noch kalt stellen. Fertig! Mehr Rezepte mit und ohne Backrohr gibt es auch im Behelf „Advent und Weihnachten“ (siehe auch Seite 27)!

Andrea Jakoubi

gruppen.stunden.

Als Gruppenleiter/in hast du in der Gruppenstundendatenbank kostenlos Zugang zu über 300 Modellen für Gruppenstunden – dein Passwort erhältst du im JS-Büro!

Unter dem Schlagwort „Nikolaus“ findest du u.a. Gruppenstunden, in denen es um Heilige geht: In der Stunde „heil-ig sein! Heil-sam sein!“ könnt ihr euch überlegen, welche Menschen für euch „heil-sam“ sind, in der Aktion „Der heilige Betriebsausflug“ erfahren die Kinder etwas über Heilige und Schutzpatrone und können einen „falschen Heiligen“ ausforschen.

Außerdem findest du eine Gruppenstunde mit dem Titel „Nikolaus“: Zu Beginn wirbelt bei einem Fangspiel ein „Sturm“ (Fänger/in) durch den Raum. Sobald ein Schiff (Kind) berührt wird, bleibt es stehen und dreht sich am Platz, bis es durch die Berührung der „Wegweiser/innen“ (andere Kinder) wieder weiterlaufen kann. Dann erzählst du die Nikolauslegende vom „Sturm auf dem See“, bei der die Kinder mit einem blauen Tuch Sturm und Wellen nachmachen. Auf Situationskärtchen könnt ihr euch dann Situationen anschauen, in denen verschiedene Menschen ins „Strudeln“ kommen (z.B.: Michis Rollerskates sind kaputt. Er kennt sich

26. Jän OFFEN-BAR

Vier mal im Jahr wird es künftig die Möglichkeit geben, bei OFFEN-BAR, einem offenen Abend für alle Gruppenleiter/innen, aktuelle Fragen und Anliegen zu besprechen, zu diskutieren, sich beraten zu lassen, sich auszutauschen u.s.w. Was dort Thema wird, entscheidest du!

Uhrzeit: 18:30–21:00 Uhr.

Nähere Infos und den Ort der Veranstaltung findest du auf <http://wien.jungschar.at>.

Ende Jän - Ende Feb SBLit

Spiele – Basteleien – Lieder – Tänze:

Ein Nachmittag oder Abend speziell für Gruppenleiter/innen im Vikariat Nord – melde dich bis Ende Dezember im JS-Büro!

Ort: in deiner Pfarre!



15.-22. Feb Arbeiten in Wildegg

... die Burg wieder ein Stück schöner machen! Wir freuen uns, wenn du mithilfst.

Ort: Burg Wildegg, 2397 Sittendorf

Vorschau:

9., 16., 23. Mär Wir reden drüber

Drei Abende rund um das Thema sexuelle Gewalt und Prävention

Ort: wird noch rechtzeitig bekannt gegeben



25. Mär KiBiGo

KinderBibelGottesdienst

... ein Workshop-Nachmittag für alle, die mit Kindern in der Kirche arbeiten.

Ort: Don Bosco Haus, 1130 Wien, St. Veit-Gasse 25 (rechtzeitig anmelden!)

Kosten: Euro 4,- für Gruppenleiter/innen



Die Termine für dich und deine JS-Arbeit

- neue Öffnungszeiten JS-Büro - Di, Mi 9-17, Do 13-19, Fr 9-13 -

datenbank.

in der Stadt gar nicht gut aus und weiß nicht, wo er sie reparieren lassen kann. Seine Eltern haben heute am Nachmittag überhaupt keine Zeit.). Ihr überlegt, wie diesen Menschen aus ihrer misslichen Lage geholfen werden kann – wer oder was so eine Art „Nikolaus“ für sie sein könnte. Die Ideen werden mit Kärtchen auf einen (Schoko-)Nikolaus geklebt. Am Schluss könnt ihr eigene Bischofsmützen aus Papier basteln.

Übrigens: Zum Thema Nikolaus gibt es einen eigenen Behelf „Nikolaus – der zu den Kindern kommt“ um 8,- Euro (für Gruppenleiter/innen).

weihnachtsmärkte

Im Advent beginnt wieder die Zeit der Weihnachtsmärkte. Von riesigen, sehr konsumorientierten bis zu kleineren Märkten mit Kunsthandwerk und „lebender Krippe“ gibt es viel zu sehen. Viele Kinder mögen das bunte Treiben. Wenn du Lust hast, mit deinen Kindern einen solchen Markt zu besuchen, erkundige dich im Vorhinein, ob es dort auch Angebote gibt, die für deine Kinder interessant sind. Wiener Märkte findest du in der Veranstaltungsdatenbank der Stadtinfo unter www.wien.gv.at/vadb/internet.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 05/4 – Dezember 2005, Jänner, Feber 2006; die nächste Ausgabe erscheint Mitte Feber;

Medieninhaberin: Katholische Jungschar Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, A-1010 Wien, Stephansplatz 6/6/60, Tel. 01-51552/3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Christine Anhammer, Clara Handler, Clemens Huber, Andrea Jakoubi, Sabine Kräutelhofer

Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi

Redakteurin Weltteil: Clara Handler

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Maria Handler, Julia Klaban, Marcel Kneuer, Martin Lacroix, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Daniela Reichel, Christina Schneider, Kathrin Sieder, STUBE, Ena Vichytil, Kathi Wexberg, Betti Zelenak

Photos: Paul Feuersänger (Seite 18,31,32), Wolfgang Orgler (Seite 1), Archiv DKA (Seite 35-41), alle anderen Archiv Jungschar
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43



Wir machen Fernsehen. Mach mit!

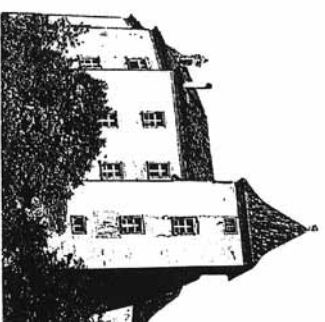
- Bist du an Themen wie Anliegen und Lebensräume von Kindern und Jugendlichen, Bildung, Gerechtigkeit, Ökologie, Frieden,... interessiert?
- Stößt du in deinem Alltag immer wieder auf Menschen und Themen von denen du dir denkst, darüber sollte man eigentlich berichten?
- Möchtest du gerne mehr Menschen auf diese Themen aufmerksam machen?
- Findest du Fernsehen ein spannendes Medium, um solche Fragen anzusprechen?
- Willst du einen kleinen Teil deiner Freizeit dafür investieren?

Dann mach mit bei unserem Projekt **sozialwort-tv**. Egal ob du jugendlicher oder Erwachsener bist, Mann oder Frau, katholisch, evangelisch oder einer anderen Konfession angehörst. Bring deine eigenen Themen und Anliegen ein.

Geh mit uns neue Wege. Wir wollen nicht Berichte über Menschen machen, wir wollen Sendungen mit Menschen machen. Ein ökumenisches Projekt um die vielfältigen Themen, die die christlichen Kirchen im „Sozialwort“ gesammelt haben verstärkt zu thematisieren und unter die Menschen zu bringen.

Weitere Infos erhältst du unter <http://www.ka-wien.at/sozialworttv> oder unter 01/51552/3312.

Impressum: Katholische Aktion der Erzbistümer Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6/5/6



Wir suchen
ab 1.12.05 eine/n

Wildegg-Mitarbeiter/in

- Du führst gerne kleine Reparaturen durch?
- Du bist kontaktfreudig?
- Du würdest gerne auf einer Burg arbeiten?
- Du besitzt einen Führerschein B und ein eigenes Auto?

Dann bewirb dich bei uns als Wildegg-Mitarbeiter/in!

Aufgabenbereiche:

- div. Hausmeisteraktivitäten (Kleinere Reparaturen, Reinigung, Wartung von technischen Geräten,...)
- Betreuung der Übergabepersonen
- Betreuung der Mitarbeiter/innen bei Arbeitseinsätzen

Rahmenbedingungen:

geringfügige Anstellung (10 Stunden/Woche)
Dienstort: Burg Wildegg, 2392 Sittendorf

Falls dich diese Tätigkeit interessiert oder du dich näher informieren willst, wende dich an Jutta Niedermayer: jutta.niedermayer@jungschah.at – 01/51 552-3398

